Opp. 488 m
(2,b

A.B.E

20 a

<36613542600011

<36613542600011

Bayer. Staatsbibliothek

AESTHETICA. IN. NVCE.

Eine

Rhapsodie

in

Kabbalistischer

Prose.

Buch der Richt. V, 50.

שלל צבעים רקמה

צבע רקמתים לצוארי שלל:

Wb/48/541

Elihu im Buch Hiob XXXII, 19 = 22.

הנה־בטני כיין לא־יפתח
כאבות חדשים יבקע׃
אדברה וירוח לי
אפתח שפתי ואענה׃
אל־נא אשא פני־איש
ואל־אדם לא אכנה׃
כי לא ידעתי אכנה
כמעט ישאני עשני׃

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

HORATIVS.

Odi profanum vulgus et arceo.
Fauete linguis! carmina non p
Audita, Musarum sacerdos,
Virginibus puerisque canto.
Regum timendorum in prop
Reges in ipsos imperium
Clari giganteo triumpho
Cuncta supercilio move

Nicht Leser! —
Wurfschaufel
Tenne heiliger
Heil dem Erzeng
Sprache K
Eselinner
— aber de
Eutyphr
lologischen

(*) P
(**)
Ham

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

HORATIVS. Od. III, i, 1–8.

Odi *profanum* vulgus et arceo.
Fauete *linguis*! carmina non prius
Audita, Musarum *sacerdos*,
*Virginibus pueris*que canto.
Regum timendorum in proprios *greges*,
Reges in ipsos imperium est *Iovis*,
Clari *giganteo* triumpho,
Cuncta *supercilio* moventis.

Nicht Leyer! — noch Pinsel! — eine Wurfschaufel für meine Muse, die Tenne heiliger Litteratur zu fegen! — — Heil dem Erzengel über die Reliquien der Sprache Kanaans! — auf schönen Eselinnen (*) siegt er im Wettlauf; — aber der weise Idiot Griechenlands borgt Eutyphrons (**) stolze Hengste zum philologischen Wortwechsel.

(*) Buch der Richt. V, 10.

(**) Siehe Platons Kratylus. Hermogenes:

Poesie ist die **Muttersprache** des menschlichen Geschlechts; wie der **Gartenbau**, älter als der Acker: **Malerey**, — als Schrift: **Gesang**, — als Deklamation: Gleichnisse, — als Schlüsse: (*) Tausch, — als Handel. Ein tieferer Schlaf war die Ruhe unserer Urahnen; und ihre Bewegung, ein taumelnder Tanz. **Sieben Tage** im Stillschweigen des Nachsinns

---

p. 396. Καὶ μὲν δὴ, ὦ Σώκρατες, ἀτεχνῶς γέ μοι δοκεῖς ὥσπερ οἱ ἐνθουσιῶντες ἐξαίφνης χρησμῳδεῖν. Sokrates: Καὶ αἰτιῶμαί γε, ὦ Ἑρμόγενες, μάλιστα αὐτὴν ἀπὸ Εὐθύφρονος τοῦ Παντίου προσπεπτωκέναι μοι· ἕωθεν γὰρ πολλὰ αὐτῷ συνῆν καὶ παρεῖχον τὰ ὦτα· κινδυνεύει οὖν ἐνθουσιῶν οὐ μόνον τὰ ὦτά μου ἐμπλῆσαι τῆς δαιμονίας σοφίας, ἀλλὰ καὶ τῆς ψυχῆς ἐπειλῆφθαι· δοκεῖ οὖν μοι χρῆναι οὑτωσὶν ἡμᾶς ποιῆσαι, τὸ μὲν τήμερον εἶναι χρήσασθαι αὐτῇ — αὔριον δ᾽ ἂν καὶ ὑμῖν συνδοκῇ, ἀποδιοπομπησόμεθά τε αὐτὴν καὶ καθαρούμεθα, ἐξευρόντες ὅστις τὰ τοιαῦτα δεινὸς καθαίρειν, εἴτε τῶν ἱερέων τις, εἴτε τῶν σοφιστῶν

p. 407. — — — πρόβαλλέ μοι, ὄφρα ἴδηαι οἷοι ΕΥΘΥΦΡΟΝΟC ἵΠΠΟΙ.

(*) — — ut hieroglyphica literis: sic parabolae argumentis antiquiores, sagt **Bacon**, mein Euthyphron. Augm. Scient. Lib. II. c. 13. ed. Traj. p. 60.

oder Erstaunens saßen sie; — — und thaten ihren Mund auf — zu geflügelten Sprüchen.

Sinne und Leidenschaften reden und verstehen nichts als Bilder. In Bildern besteht der ganze Schatz menschlicher Erkenntniß und Glückseligkeit. Der erste Ausbruch der Schöpfung, und der erste Eindruck ihres Geschichtschreibers; — — die erste Erscheinung und der erste Genuß der Natur vereinigen sich in dem Worte: Es werde Licht! Hiemit fängt sich die Empfindung von der Gegenwart der Dinge an. (*)

Endlich krönte Gott die sinnliche Offenbarung seiner Herrlichkeit durch das Meisterstück des Menschen. Er schuf den Mensche in göttlicher Gestalt; — — zum Bilde Gottes schuf Er ihn. Dieser Rathschluß des Urhebers löst die verwickeltesten Knoten der menschlichen Natur und ihrer Bestimmung auf. Blinde Heiden haben die Unsichtbarkeit erkannt, die der Mensch mit Gott gemein hat. Die verhüllte Figur des Leibes, das Antlitz des Hauptes, und das Aeußerste der Arme sind das sichtbare Schema, in dem wir einher gehn; doch eigentlich nichts als ein Zeigefinger des verborgenen Menschen in uns; —

(*) Πᾶν γὰρ τὸ φανερούμενον, φῶς ἐστι. Ephes. V. 13.

*Exemplum*que DEI quisque est in *imagine parva* (*).

Die erste Nahrung war aus dem Pflanzenreiche; die Milch der Alten, der Wein; die älteste Dichtkunst nennt ihr gelehrter Scholiast, (der Fabel des Jothams und Joas zufolge (**)) botanisch; (***) auch die erste Kleidung des Menschen war eine Rhapsodie von Feigenblättern. — —

Aber Gott der Herr machte Röcke von Fellen, und zog sie an — unsern Stammeltern, denen die Erkenntniß des Guten und Bösen Scham gelehrt hatte. — Wenn die Nothdurft eine Erfinderin der Bequemlichkeiten und Künste ist, so hat man Ursache sich mit Goguet zu wundern,

---

(*) *Manilius* Astron. Lib. IV.

(**) Buch der Richter IX, 2 Chron. XXV, 18.

(***) — — quum *planta* sit poesis, quae veluti a terra luxuriante absque certo semine germinaverit, supra ceteras doctrinas excrevit et diffusa est. *Bacon* de Augm. Scient. Lib. II. Cap. 13. Siehe des Herrn Hofraths Johann David Michaelis Anmerkungen zu *Roberti Lowth* de sacra poesi Praelectionibus Academicis Oxonii habitis. p. 100. (18)

[Manil. l. c. -- quid mirum, noscere mundum
Si possunt homines, quibus est et mundus in ipsis Exemplumq ...]

wie in den Morgenländern die Mode sich zu kleiden, und zwar in Thierhäuten, hat entstehen können. Darf ich eine Vermuthung wagen, die ich wenigstens für sinnreich halte? — — Ich setze das Herkommen dieser Tracht in der dem Adam durch den Umgang mit dem alten Dichter, (der in der Sprache Kanaans Abaddon, auf hellenistisch aber Apollyon heißt,) bekannt gewordenen allgemeinen Bestandheit thierischer Charaktere, — die den ersten Menschen bewog, unter dem gelehnten Balg eine anschauende Erkenntniß vergangener und künftiger Begebenheiten auf die Nachwelt fortzupflanzen — — —

Rede, daß ich Dich sehe! — — Dieser Wunsch wurde durch die Schöpfung erfüllt, die eine Rede an die Kreatur durch die Kreatur ist; denn ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Ihre Losung läuft über jedes Klima bis an der Welt Ende, und in jeder Mundart hört man ihre Stimme. — — Die Schuld mag aber liegen, woran sie will, (außer oder in uns): wir haben an der Natur nichts als Turbatverse und *disiecti membra poëtae* zu unserm Gebrauch übrig. Diese zu sammlen ist des Gelehrten; sie auszulegen, des

Philosophen; sie nachzuahmen (*) — oder noch kühner! — — sie in Geschick zu bringen, des Poeten bescheiden Theil.

Reden ist übersetzen — aus einer Engelsprache in eine Menschensprache, das heißt, Gedanken in Worte, — Sachen in Namen, — Bilder in Zeichen; die poetisch oder kyriologisch, (**) — historisch, oder hieroglyphisch — — und philosophisch oder charakteristisch (***) seyn kön-

---

(*) *Rescisso* discas componere *nomine* versum;
Lucili *vatis* sic imitator eris.
Ausonius Epist. V.

(**) Zur Erläuterung kann nachgesehen werden Wachters Naturae et Scripturae Concordia. Commentatio de literis ac numeris primaeuis aliisque rebus memorabilibus cum ortu literarum coniunctis. Lips. et Hafn. 1752. im ersten Abschnitt.

(***) Von dieser letztern Gattung Zeichen ist folgende Stelle im Petron zu verstehen die ich mich genöthigt sehe in ihrem Zusammenhange anzuführen, gesetzt daß man auch selbige für eine Satyre auf den Philologen selbst und seine Zeitverwandten ansehen sollte: Nuper ventosa isthaec et

nen. Diese Art der Uebersetzung, (verstehe Reden) kommt mehr, als irgend eine andere, mit der verkehrten Seite von Tapeten überein,

---

enormis loquacitas Athenas ex Asia commigravit, animosque iuvenum ad magna surgentes veluti pestilenti quodam sidere afflavit, simulque corrupta eloquentiae regula stetit et obmutuit. Quis postea ad summam *Thucydidis* (Man nennt ihn den Pindar der Geschichtschreiber) quis *Hyperidis*, (der den Busen der Phryne entblößte, um die Richter von seiner guten Sache zu überzeugen) ad famam processit? Ac ne carmen quidem sani coloris enituit; sed omnia, quasi eodem cibo pasta, non potuerunt usque ad senectutem canescere. *PICTVRA quoque non alium exitum fecit, postquam AEGYPTIORVM AVDACIA tam magnae artis COMPENDIARIAM* invenit. Man vergleiche hiemit die tiefsinnige Prophezeyung, welche Sokrates dem ägyptischen Könige Thamus über die Erfindung des Theut in den Mund legt, daß Phädrus darüber ausruft: ὦ Σώκρατες, ῥαδίως σὺ Αἰγυπτίους τε καὶ ὁποδαποὺς ἂν ἐθέλῃς λόγους ποιεῖς. p. 275.

Petron. cap. 2.

And shews the *stuff*, but not the *workman's* skill;

oder mit einer Sonnenfinsterniß, die in einem Gefäße voll Wassers in Augenschein genommen wird. (*)

Mosis Fackel erleuchtet selbst die intellectualische Welt, die auch ihren Himmel und ihre Erde hat. Bacon vergleicht daher die Wissenschaften mit den Gewässern über und unter dem Gewölbe unserer Dunstkugel. Jene sind ein gläsern Meer, als Krystall mit Feuer gemengt; diese hingegen kleine Wolken aus dem Meer, als eine Manneshand.

Die Schöpfung des Schauplatzes verhält sich aber zur Schöpfung des Menschen, wie die epische zur dramatischen Dichtkunst. Jene geschah durchs Wort; die letzte durch Handlung. Herz! sey wie

---

(*) Die eine Metapher ist aus des Grafen von Roscommon *Essay on translated verse*; die andere aus einer der vorzüglichsten Wochenblätter (*The Adventurer*) entlehnt. Dort werden sie aber *ad illustrationem* (zur Verbrämung des Rockes); hier *ad involucrum* (zum Hemde auf bloßem Leibe) gebraucht, wie Euthyphrons Muse unterscheiden lehrt.

Baco Augm. Scient. lib. II. c. 13. ed. Frcf. p. 60 sq.

Sorgen Töpfer – Vgl. das Lied: Meine Hoffnung stehet feste.

ein stilles Meer! — — Hör den Rath: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, die da herrschen! — — Sieh die That: Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß — — Vergleich Rath und That; bete den kräftigen Sprecher (*) mit dem Psalmisten; den vermeynten Gärtner (**) mit der Evangelistin der Jünger; und den freyen Töpfer (**) mit dem Apostel hellenistischer Weltweisen und talmudischer Schriftgelehrten an!

Der hieroglyphische Adam ist die Historie des ganzen Geschlechts im symbolischen Rade: — — der Charakter der Eva, das Original zur schönen Natur und systematischen Oekonomie, die nicht nach methodischer Heiligkeit auf dem Stirnblatt geschrieben steht, sondern unten in der Erde gebildet wird, und in den Eingeweiden, — in den Nieren der Sachen selbst — verborgen liegt.

Virtuosen des gegenwärtigen Aeons, auf welchen Gott der Herr einen tiefen

(*) Ps. XXXIII, 9.

(**) Joh. XX, 15-17.

(**) Röm. IX, 21.

Schlaf fallen lassen! Ihr wenigen Edlen! macht euch diesen Schlaf zu Nutz, und baut aus einer Ribbe dieses Endymions die neueste Ausgabe der menschlichen Seele, die der Barde mitternächtlicher Gesänge in seinem Morgentraum (*) sahe, — — aber nicht von nahe. Der nächste Aeon wird wie ein Riese vom Rausch erwachen, eure Muse zu umarmen, und ihr das Zeugniß zuzujauchzen: Das ist doch Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch!

Sollte diese Rhapsodie im Vorübergehen von einem Leviten der neuesten Litteratur in Augenschein genommen werden, so weiß ich zum voraus, daß er sich segnen wird, wie der heilige Petrus (**) vor dem großen leinenen Tuch an vier Zipfeln gebunden, darin er mit einem Blick gewahr ward, und sahe vierfüßige Thiere der Erden und wilde Thiere und Gewürme und Vögel des Himmels — — — „O nein; „besessener — Samariter!“ — — (so wird er den

(*) Siehe D. Youngs Schreiben an den Verfasser des Grandison über die Originalwerke.

(**) Apostelgesch. X. XI.

Philologen schelten in seinem Herzen) — „für Leser von orthodoxem „Geschmack gehören keine gemeine Ausdrücke noch unreine Schüsseln — — Impossibilissimum est, *communia proprie* dicere — Siehe! darum geschieht es, daß ein Autor, dessen Geschmack acht Tage alt, aber beschnitten ist, lauter weißen überzogenen Entian — zur Ehre menschlicher Nothdurft! — in die Windeln thut — — Die fabelhafte Häßlichkeit des alten Phrygiers ist in der That lange so blendend nicht, als die ästhetische Schönheit Aesop des jüngern. Heuer ist Horazens typische Ode an Arist (*) erfüllt, daß ein Sänger der süßlächelnden Lalage, die noch süßer küßt als sie lacht, aus sabinischen, apulischen und mauritanischen Ungeheuern Stutzer gemacht hat. — Man kann allerdings ein Mensch seyn, ohne daß man nöthig hat ein Autor zu werden. Wer aber guten Freunden zumuthet, daß sie den Schriftsteller ohne den Menschen denken sollen, ist mehr zu dichterischen als philosophischen Abstractionen aufgelegt. Wagt euch also nicht in die Metaphysik der schönen Künste, ohne in den Orgien (**) und Eleusini-

(*) Lib. I. Od. 22.

(**) *Orgia* nec *Pentheum* nec *Orpheum* to-

schen Geheimnissen vollendet zu seyn. Die Sinne aber sind Ceres, und Bacchus die Leidenschaften; — alte Pflegeltern der schönen Natur.

> *Bacche!* veni dulcisque tuis e cornibus vua
> Pendeat, et spicis tempora cinge *Ceres!* (*)

Sollte diese Rhapsodie gar die Ehre haben, einem Meister in Israel zur Beurtheilung anheim zu fallen: so laßt uns ihm in heiliger Prosopopee, die im Reiche der Todten eben so willkommen als im Reiche der Lebendigen ist (— — si NVX modo ponor in illis) entgegen gehen:

Hoch- und Wohl-gelahrtester Rabbi!

Des heiligen Römischen Reichs Postillon, „der auf dem Schilde seines Wappens zum „Wahlspruch: *Relata refero*, trägt, hat „mich zur letzten Hälfte der Homilien „*de sacra poesi* recht lüstern gemacht. Ich

---

lerant. Baco de Augm. Scient. Lib. II. Cap. XIII. *fin. ed. Frcf. p. 74.*

(**) Tibull. Libr. II. Eleg. 1. *vers. 3. 4.*

Baco Augm. Scient. Lib. IX. (ed. meae pag. 262.): in interpretandi modo soluto duo..

„brenne darnach — und warte umsonst bis „auf den heutigen Tag, wie die Mutter des „Hazoritischen Feldhauptmanns nach dem Wa„gen ihres Sohns zum Fenster aussahe, „und durchs Gitter heulte — — Verdenken „Sie es mir also nicht, wenn ich gleich dem „Gespenst im Hamlet durch Winke mit „Ihnen rede, bis ich gelegnere Zeit haben „werde, mich durch *sermones fideles* (*) zu

---

(*) Joh. III. 11. — Der gröbsten Unwissenheit die es sich am ersten einfallen lassen dürfte, gegenwärtige Nachahmung der kabbalistischen Schreibart für gut oder arg auszuschreyen, sucht man mit nachfolgender Stelle vorzubeugen: In *interpretandi* modo duo interveniunt *excessus*. Alter ejusmodi praesupponit in *Scripturis* perfectionem, ut etiam omnis Philosophia ex earum fontibus peti debeat, ac si Philosophia alia quaevis res *profana* esset et *ethnica*. Haec *intemperies* in schola *Paracelsi* praecipue, nec non apud alios invaluit; initia autem ejus a *Rabbinis et CABBALISTIS* defluxerunt. Verum istiusmodi homines non id assequuntur, quod volunt: neque enim honorem, ut putant, *Scripturis* deferunt, sed easdem potius

„erklären. Werden Sie es ohne Beweis wohl „glauben, daß des berühmten Schwärmers, „Schulmeisters und Philologen Amos Co„menius *Orbis pictus* und Muzelii *Ex-*

---

deprimunt et polluunt — Quemadmodum enim *Theologiam* in *Philoſophia* quaerere, perinde eſt ac ſi *vivos quaeras inter mortuos:* ita *Philoſophiam* in *Theologia* quaerere non aliud eſt quam *mortuos inter vivos.* Alter autem interpretandi modus (quem pro *exceſſu* ſtatuimus) videtur *primo intuitu* ſobrius et caſtus; ſed tamen et *Scripturas* ipſas dedecorat et plurimo *Eccleſiam* afficit detrimento. Is eſt (ut verbo dicamus) quando *Scripturae divinitus inſpiratae* eodem, quo ſcripta humana, explicantur modo. Meminiſſe autem oportet, DEO, Scripturarum auctori, duo illa patere, quae humana ingenia fugiunt: *Secreta* nimirum *cordis et ſucceſſiones temporis.* Quum *Scripturarum* dictamina talia ſint, ut ad *cor* ſcribantur *et omnium ſeculorum viciſſitudines* complectantur cum aeterna et certa praeſcientia omnium haereſium, contradictionum et ſtatus Eccleſiae varii et mutabilis, tum in communi, tum in electis ſingulis: interpretandae

respondit.

„ercitia viel zu gelehrte Bücher für Kinder
„sind, die sich noch im bloßen Buch = sta=
„bi = ren üben — — und wahrlich, wahr=
„lich, wahrlich, Kinder müssen wir wer=
„den, wenn wir den Geist der Wahrheit

---

non ſunt *ſolummodo* ſecundum latitudinem et obvium ſenſum loci, aut reſpiciendo ad occaſionem, ex qua verba erant prolata, aut praeciſe ex contextu verborum praecedentium et ſequentium, aut contemplando ſcopum dicti principalem; ſed ſic, ut intelligamus, complecti eas non ſolum totaliter aut *collectiue* ſed *diſtributive*, etiam in clauſulis et vocabulis ſingulis innumeros doctrinae rivulos et venas ad Eccleſiae *ſingulas* partes et animas ſidelium irrigandas. Egregie enim obſervatum eſt, quod *Reſponſa Saluatoris* noſtri ad qnaeſtiones non paucas ex iis, quae proponebantur, non videntur ad rem; ſed *quaſi impertinentia*. Cuius rei cauſa duplex eſt. *Altera*, quod quum cogitationes eorum, qui interrogabant, *non ex verbis*, ut nos homines ſolemus, ſed immediate et *ex ſeſe* cognoviſſet, ad *cogitationes* eorum non ad verba reſpondet. *Altera*, quod non ad eos *ſolum* locutus eſt, qui tunc aderant, ſed ad nos etiam, qui vivimus et ad *omnis aevi ac loci* ho-

„empfahen sollen, den die Welt nicht fassen „kann, denn sie sieht ihn nicht, und (wenn „sie ihn auch sehen sollte) kennt ihn nicht. „— — Vergeben Sie es der Thorheit „meiner Schreibart, die sich so wenig mit „der mathematischen Erbsünde Ihrer äl„testen, noch mit der witzigen Wiederge„burt Ihrer jüngsten Schriften reimt, wenn „ich ein Beyspiel aus der Fibel borge, die „ohne Zweifel älter als die Bibel seyn mag. „Verlieren die Elemente des A B C ihre „natürliche Bedeutung, wenn sie in der un„endlichen Zusammensetzung willkührlicher Zei„chen uns an Ideen erinnern, die, wo „nicht im Himmel, doch im Gehirn sind? „— — Falls man aber die ganze ver„dienstliche Gerechtigkeit eines „Schriftgelehrten auf den Leichnam des „Buchstabens erhöht; was sagt der Geist „dazu? Soll er nichts als ein Kammer„diener des todten oder wohl gar ein „bloßer Waffenträger des tödten„den Buchstabens seyn? Das sey ferne! — „Nach Dero weitläuftigen Einsicht in phy„sischen Dingen wissen Sie besser, als ich Sie

mines, quibus *Evangelium* fuerit praedicandum. Quod etiam in aliis Scripturae locis obtinet. Baco de Augm. Lib. IX.

„Sie daran erinnern kann, daß der **Wind**
„bläst, wo er will — Ungeachtet man sein
„Sausen wohl hört: so ersieht man doch
„am wankelmüthigen **Wetterhahn**, von
„wannen er kommt, oder vielmehr, **wohin**
„er fährt — —

Ah scelus indignum! soluetur litera
dives?
Frangatur potius *legum* veneranda po-
testas.
Liber et alma *Ceres* succurrite! — (*)

(*) S. Kaisers *Octavii Augusti* poetisches **Edict**, kraft dessen Virgils **letzter Wille** *de abolenda Aeneide* aufgehoben seyn soll — — Man kann mit beiden Händen zugeben, was D. **George Benson** über die **Einheit des Verstandes** mit wenig **Nachsinn**, **Wahl** und **Salbung** mehr **zusammengeraft** als ausgearbeitet. Wenn er uns einige **irdische** Sätze über die **Einheit der Lesart** hätte mittheilen wollen, so würde uns seine Gründlichkeit sinnlicher fallen — — Man kann ohne ein sehr **zweydeutiges Lächeln** die vier Bände dieser paraphrastischen Erklärung nicht durchlaufen, und die häufigen Stellen verfehlen, ow

Die Meynungen der Weltweisen sind Lesarten der Natur und die Satzungen der Gottesgelehrten, Lesarten der Schrift. Der Autor ist der beste Ausleger seiner

---

D. Benson mit einem Sparren des Pabstthums in seinem eigenen Augapfel, über die Splitter der römischen Kirche eifert — und unsere theologischen Hofräthe nachahmt, welche jeden übereilten blinden Einfall laut beklatschen, durch den das Geschöpf mehr als der Schöpfer geehrt wird — — Zuförderst müßte man D. George Benson fragen: ob die Einheit mit der Mannigfaltigkeit nicht bestehen könne? — Ein Liebhaber des Homers läuft gleiche Gefahr durch einen tiefsinnigen Dogmatiker, wie Samuel Clarke, die Einheit des Verstandes zu verlieren — — Der buchstäbliche oder grammatische, der fleischliche oder dialectische, der kapernaitische oder historische Sinn sind im höchsten Grade mystisch, und hängen von solchen augenblicklichen, spiritusen, willkührlichen Nebenbestimmungen und Umständen ab, daß man ohne hinauf gen Himmel zu fahren, die Schlüssel ihrer Erkenntniß nicht

Luc. 16, 27 – 31.

Worte; Er mag durch Geschöpfe — durch Begebenheiten — oder durch Blut und

---

herabholen kann, und keine Reisse über das Meer noch in die Gegenden solcher Schatten scheuen muß, die seit gestern oder vorgestern, seit hundert oder tausend Jahren — Geheimnisse! — geglaubt, geredet, gelitten haben, von denen uns die allgemeine Weltgeschichte kaum so viel Nachricht giebt, als auf dem schmalsten Leichenstein Raum hat, oder als Echo, die Nymphe vom lakonischen Gedächtnisse auf einmal behalten kann. — — Derjenige muß freylich die Schlüssel des Himmels und der Hölle haben, der uns die Projecte vertrauen will, die gedankenreiche Schriftsteller an einem kritischen Ort zur Bekehrung ihrer ungläubigen Brüder schmieden. — — Weil Moses das Leben im Blute setzt, so gräuelt allen getauften Rabbinen vor der Propheten Geist und Leben, wodurch der Wortverstand, als ein einzig Schooßkind ἐν παραβολῇ aufgeopfert, und die Bäche morgenländischer Weisheit in Blut verwandelt werden. — — Die Anwendung dieser

Feuer und Rauchdampf (*) reden, worin die Sprache des Heiligthums besteht.

Das Buch der Schöpfung enthält Exempel allgemeiner Begriffe, die Gott der Kreatur durch die Kreatur; die Bücher des Bundes enthalten Exempel geheimer Artikel, die Gott durch Menschen dem Menschen hat offenbaren wollen. Die Einheit des Urhebers spiegelt sich bis in dem Dialecte seiner Werke; — in allen Ein Ton von unermeßlicher Höhe und Tiefe! Ein Beweis der herrlichsten Majestät und leersten Entäußerung! Ein Wunder von solcher unendlichen Ruhe, die Gott dem Nichts gleich macht, daß man sein Daseyn aus Gewissen leugnen oder ein Vieh (**) seyn muß; aber zugleich von solcher unendlichen Kraft, die Alles in Allem erfüllt, daß man sich vor seiner innigsten Zuthätigkeit nicht zu retten weiß! —

---

erstickten Gedanken gehört für keinen verwöhnten Magen. *Abstracta* initiis occultis; *Concreta* maturitati conveniunt, nach Bengels Sonnenweiser — (plane pollex, non *index*.)

(*) Apostelgesch. II, 19.

(**) Ps. LXXIII, 21. 22.

Wenn es auf den Geschmack der Andacht, die im philosophischen Geist und poetischer Wahrheit besteht, und auf die Staatsklugheit (*) der Versification ankommt; kann man wohl einen glaubwürdigern Zeugen als den unsterblichen Voltaire anführen, welcher beynahe die Religion für den Eckstein der epischen Dichtkunst erklärt, und nichts mehr beklagt, als daß seine Religion (**) das Widerspiel der Mythologie sey? —

Bacon stellt sich die Mythologie als einen geflügelten Knaben des Aeolus vor, der die Sonne im Rücken, Wolken zum Fußschemel hat, und für die lange

---

(*) La seule *politique* dans un Poeme doit être de faire de *bons vers*, sagt der Herr von Voltaire in seinem Glaubensbekenntniß über die Epopöe.

(**) Was der Herr von Voltaire unter Religion verstehen mag, *Grammatici* certant et adhuc sub *Iudice* lis est; hierum hat sich auch der Philolog so wenig als seine Leser zu bekümmern. Man mag die Freyheiten der gallikanischen Kirche, oder die Schwefelblumen des geläuterten Naturalismus dafür ansehen: so werden beide Erklärungen der

Weise auf einer griechischen Flöte pfeift -- (*); Voltaire aber, der Hohepriester im Tempel des Geschmacks schließt so bündig als Kaiphas, (**) und denkt fruchtbarer als Herodes — (***) Wenn unsere Theologie nämlich nicht so viel werth ist als die Mythologie, so ist es uns schlechterdings unmöglich, die Poesie der Heiden zu erreichen — geschweige zu übertreffen; wie es

---

Einheit des Verstandes keinen Eintrag thun.

(*) Fabulae mythologicae videntur esse instar *tenuis* cuiusdam *aurae*, quae ex *traditionibus nationum magis antiquarum* in Graecorum *fistulas* inciderunt. De Augm. Scient. Lib. II. Cap. XIII.

(**) Qu'un homme ait du *jugement* ou *non*, il profite également de vos ouvrages: il ne lui faut que de la *MEMOIRE* sagt ein Schriftsteller, in dessen Munde Weissagung ist, dem Herrn von Voltaire ins Gesicht — — Καί τοι οὐκ ἂν πρέποι γε ἐπιλήσμονα εἶναι ῥαψῳδὸν ἄνδρα. Sokrates in Platons Jon.

(***) Photius (in den Amphilochiis Quaest. CXX, welche Joh. Chr. Wolf seinem Füllhorn philologischer und kri-

Phot. l. c. Τῶν γὰρ δύο λαῶν φέροι ἂν ὁ Ἡρώδης ἐκτύπωμα. ἐξ ἐθνῶν γὰρ ὢν Ιουδαίων ἐβασίλευεν, καὶ εἴη ἂν ἄκων καὶ μὴ εἰδὼς, ὃ λέγει, ὅμως προφητεύων, καὶ ὡς ἐκ προσώπου παντὸς τοῦ ἀνθρωπίνου γένους οἷον ἐθνῶν τε καὶ Ιουδαίων τὴν προσκύνησιν ἀνομολογῆσαι τῷ ἐπιδημήσαντι πρὸς ἀνθρώπους θεῷ. οὐδὲν δὲ κωλύει προφητεύειν αὐτόν. Καὶ γὰρ καὶ ὁ Καϊάφας οὐκ ᾔδει μὲν, ὃ λέγει κ. τ. λ.

unserer Pflicht und Eitelkeit am gemäßesten wäre. Taugt aber unsere Dichtkunst nicht: so wird unsere Historie noch magerer als Pharaons Kühe aussehen; doch Feenmährchen und Hofzeitungen ersetzen den Mangel unserer Geschichtschreiber. An Philosophie lohnt es gar nicht der Mühe zu denken; desto mehr systematische Kalender! — mehr als Spinne-

---

tischer Grillen angesetzt hat,) sucht in den Worten Herodes zu den Weisen aus Morgenland: „damit ich auch komme, und ihn anbete" eine Prophezeyung, vergleicht sie mit Kaiphas Ausspruch Joh. XI, 49—52 und macht die Anmerkung: Ἴδοις δ᾽ ἂν παραπλησίως τούτοις καὶ ἕτερά τινα κακούργῳ μὲν γνώμῃ καὶ ὁρμῇ μιαιφόνῳ προενηνεγμένα, πέρας δὲ προφητικὸν εἰληφότα. Photius denkt sich im Herodes einen *Ianus bifrons*, der nach seinem Geschlechte die Heiden, nach seiner Würde die Juden vorstellte. — Sehr viele hämische und unnütze Einfälle, (womit sich Herren und Diener brüsten,) würden ein ganz ander Licht für uns gewinnen, wenn wir uns bisweilen erinnern möchten: ob sie von sich selbst reden oder weissagend verstanden werden müssen? — —

weben in einem verstörten Schlosse. Jeder Tagedieb, der Küchenlatein und Schweizerdeutsch mit genauer Noth versteht, dessen Name aber mit der ganzen Zahl M. oder der halben des akademischen Thieres gestempelt ist, demonstrirt Lügen, daß Bänke und die darauf sitzenden Klötze Gewalt! schreyen müssen, wenn jene nur Ohren hätten, und diese, wiewohl sie der leidige Spott Zuhörer nennt, mit ihren Ohren zu hören geübt wären. —

„Wo ist Euthyphrons Peitsche, scheues Gaul?
„daß mein Karren nicht stecken bleibt. — — —

Mythologie hin! Mythologie her! Poesie ist eine Nachahmung der schönen Natur — und Nieuwentyts, Newtons und Büffons Offenbarungen werden doch wohl eine abgeschmackte Fabellehre vertreten können? — — Freylich sollten sie es thun, und würden es auch thun, wenn sie nur könnten — Warum geschieht es denn nicht? — Weil es unmöglich ist; sagen eure Poeten.

Die Natur wirkt durch Sinne und Leidenschaften. Wer ihre Werkzeuge verstümmelt, wie mag der empfinden? Sind auch gelähmte Sennadern zur Bewegung aufgelegt? — —

Eure mordlügnerische Philosophie hat die Natur aus dem Wege geräumt, und warum fordert ihr, daß wir selbige nachahmen sollen? — Damit ihr das Vergnügen erneuren könnt, an den Schülern der Natur auch Mörder zu werden —

Ja, ihr feinen Kunstrichter! fragt immer, was Wahrheit ist, und greift nach der Thür, weil ihr keine Antwort auf diese Frage abwarten könnt — Eure Hände sind immer gewaschen, es sey, daß ihr Brodt essen wollt, oder auch, wenn ihr Bluturtheile gefällt habt — Fragt ihr nicht auch: Wodurch ihr die Natur aus dem Wege geräumt? — — — Bacon beschuldigt euch, daß ihr sie durch eure Abstractionen schindet. Zeugt Bacon die Wahrheit; wohlan! so werft mit Steinen — und sprengt mit Erdenklößen oder Schneeballen nach seinem Schatten

Wenn eine einzige Wahrheit gleich der Sonne herrscht; das ist Tag. Seht ihr anstatt dieser einzigen so viel, als Sand am Ufer des Meeres; hiernächst ein klein Licht (*), das jenes ganze Sonnenheer

---

(*) — — *et notho* — — —

— lumine —

Catull, Carm. Sec. ad Dian.

Catull. XXXIV. 15.16.

am Glanz übertrifft; (*) das ist eine Nacht, in die sich Poeten und Diebe verlieben. — — Der Poet (**) am Anfange der Tage ist derselbe mit dem Dieb (*,*) am Ende der Tage — —

Alle Farben der schönsten Welt verbleichen, so bald ihr jenes Licht, die Erstgeburt der Schöpfung, erstickt. Ist der Bauch euer Gott, so stehen selbst die Haare eures Hauptes unter seiner Vormundschaft. Jede Kreatur wird wechselsweise euer Schlachtopfer und euer Götze. — Wider ihren Willen — aber auf Hoffnung — unterworfen, seufzet sie unter dem Dienst oder über die Eitelkeit; sie thut ihr Bestes, eurer Tyranney zu entwischen, und sehnt sich unter den brünstigsten Umarmungen nach derjenigen Freyheit, womit die Thiere Adam huldigten, da Gott sie zu dem Menschen brachte, daß er sähe, wie er sie nennte; denn wie der Mensch sie nennen würde, so sollten sie heißen.

(*) — — micat inter omnes
Iulium sidus, velut inter ignes
Luna minores.
Horat. Lib. I. Od. XII.

(**) 2 Kor. IV, 6.

(*,*) Offenb. XVI, 15.

Diese *Analogie* des Menschen zum Schöpfer ertheilt allen Kreaturen ihr *Gehalt* und ihr *Gepräge*, von dem *Treue* und *Glauben* in der ganzen *Natur* abhängt. Je lebhafter diese Idee, *das Ebenbild des unsichtbaren Gottes*, (*) in unserm Gemüth ist; desto fähiger sind wir, Seine *Leutseligkeit* in den Geschöpfen zu *sehen* und zu *schmecken*, *zu beschauen* und *mit Händen zu greifen*. Jeder Eindruck der Natur in dem Menschen ist nicht nur ein *Andenken*, sondern ein *Unterpfand* der Grundwahrheit: *Wer* der *Herr* ist. Jede Gegenwirkung des Menschen in die Kreatur ist *Brief* und *Siegel* von unserm Antheil an der *Göttlichen Natur*, (**) und daß wir *Seines Geschlechts* (*,*) sind.

O eine Muse wie das Feuer eines Goldschmieds, und wie die Seife der Wäscher! (*,**) — — Sie wird es wagen, den *natürlichen Gebrauch* der *Sinne* von dem *unnatürlichen Gebrauch* der

---

(*) — — εἰκὼν τοῦ Θεοῦ τοῦ ἀοράτου. Koloss. I, 15.

(**) — — θείας κοινωνοὶ φύσεως. 2 Pet. I, 4.

(*,*) Apostelgesch. XVII, 27. rc

(*,**) Maleachi III, 2.

Abstractionen (*) zu läutern, wodurch unsere Begriffe von den Dingen eben so sehr verstümmelt werden, als der Name des Schöpfers unterdrückt und gelästert wird. Ich rede mit euch, Griechen! weil ihr euch weiser dünkt, denn die

---

(*) *Baco* de *interpretatione Naturae et regno Hominis*. Aphorism. CXXIV. *Modulos* ineptos mundorum et tanquam *simiolas*, quas in Philosophiis (in den Theorien der Wissenschaften) phantasiae hominum exstruxerunt, omnino dissipandas edicimus. Sciant itaque homines, quantum intersit inter humanae mentis *Idola* et divinae mentis *Ideas*. Humanae mentis idola nil aliud sunt quam *abstractiones ad placitum*: Divinae mentis ideae sunt *vera signacula Creatoris* super *creaturas*, prout in materia per *lineas veras et exquisitas* imprimuntur et terminantur. Itaque ipsissimae *res* sunt *Veritas et Utilitas*; atque *Opera* ipsa pluris facienda sunt, quatenus sunt *veritatis pignora*, quam propter *vitae commoda* (um des Bauchs willen). Anderswo wiederholt er diese Erinnerung, daß man alle Werke der Natur nicht nur als *beneficia vitae*, sondern auch als *veritatis pignora* nutzen sollte.

[Baco Nov. Organ. Lib. I. (Ed. meae pag. 322.) ".... Ideas. Illa enim nihil aliud sunt .. hae autem sunt vera signacula ...]

Kammerherrn mit dem gnostischen Schlüssel; versucht es einmal die Iliade zu lesen, wenn ihr vorher durch die Abstraction die beiden Selbstlauter α und ω ausgesichtet habt, und sagt mir eure Meynung von dem Verstande und Wohlklange des Dichters!

Μῆνιν ·ειδε Θε· πηληι δε· · χιλῆος

Seht! die große und kleine Masore der Weltweisheit hat den Text der Natur, gleich einer Sündfluth, überschwemmt. Mußten nicht alle ihre Schönheiten und Reichthümer zu Wasser werden? — Doch ihr thut weit größere Wunderwerke, als die Götter sich jemals belustiget (*) haben, durch Eichen (**) und Salzsäulen, durch petrificirte und alchymi-

---

(*) — φιλοπαίγμονες γὰρ καὶ οἱ Θεοί. Sokrates im Kratylus. p. 406.

(**) Sokrates zum Phädrus: Οἱ δέ γ', ὦ φίλε, ἐν τῷ τοῦ Διὸς τοῦ Δωδωναίου ἱερῷ δρυὸς λόγους ἔφασαν μαντικοὺς πρώτους γενέσθαι· τοῖς μὲν οὖν τότε, ἅτε οὐκ οὖσι σοφοῖς, ὥσπερ ὑμεῖς οἱ νέοι, ἀπέχρη δρυὸς καὶ πέτρας ἀκούειν ὑπ' εὐηθείας, εἰ μόνον ἀληθῆ λέγοιεν. Σοὶ δ' ἴσως διαφέρει, τίς ὁ λέγων καὶ ποδαπός, οὐ γὰρ ἐκεῖνο μόνον σκοπεῖς, εἴτε οὕτως εἴτε ἄλλως ἔχει. p. 275.

sche Verwandlungen und Fabeln, das menschliche Geschlecht zu überreden — Ihr macht die Natur blind, damit sie nämlich eure Wegweiserin seyn soll! oder ihr habt euch selbst vielmehr durch den Epikurismum die Augen ausgestochen, damit man euch ja für Propheten halten möge, welche Eingebung und Auslegung aus ihren fünf Fingern saugen. — Ihr wollt herrschen über die Natur, und bindet euch selbst Hände und Füße durch den Stoicismus, um desto rührender über des Schicksals diamantene Fesseln in euren vermischten Gedichten fistuliren zu können.

Wenn die Leidenschaften Glieder der Unehre sind, hören sie deßwegen auf, Waffen der Mannheit zu seyn? Versteht ihr den Buchstaben der Vernunft klüger, als jener allegorische Kämmerer der alexandrinischen Kirche den Buchstaben der Schrift, der sich selbst zum Verschnittenen machte, um des Himmelreichs willen? Die größten Bösewichter gegen sich selbst, macht der Fürst dieses Aeons zu seinen Lieblingen; — — seine Hofnarren sind die ärgsten Feinde der schönen Natur, die freylich Korybanten und Gallier zu Bauchpfaffen, aber starke Geister zu wahren Anbetern hat.

Ein Philosoph, wie Saul, (*) stellt Mönchen Gesetze — — Leidenschaft allein giebt Abstractionen sowohl als Hypothesen Hände, Füße, Flügel; — Bildern und Zeichen Geist, Leben und Zunge — — Wo sind schnellere Schlüsse? — Wo wird der rollende Donner der Beredsamkeit erzeugt, und sein Geselle — der einsylbige Blitz? (**)

Warum soll ich Ihnen, nach Stand, Ehr und Würden unwissende Leser! Ein Wort durch unendliche umschreiben, da Sie die Erscheinungen der Leidenschaften allenthalben in der menschlichen Gesellschaft, selbst beobachten können; wie alles, was noch so entfernt ist, ein Gemüth im Affect mit einer besondern Richtung trifft; wie jede einzelne Empfindung sich über den Umkreis aller äußeren Gegenstände verbreitet; wie wir die allgemeinsten Fälle durch

---

(*) 1 Sam. XIV, 24.

(**) *Brief* as the *lightning* in the collied
night,
That (in a *ſpleen*) unfolds heav'n and earth
And ere man has power to ſay: *Behold*!
The *jaws* of darkneſs do devour it up.
Shakeſpeare im *Midſummer-Night's Dream*

eine persönliche Anwendung uns zuzueignen wissen, und jeden einheimischen Umstand zum öffentlichen Schauspiele Himmels und der Erden ausbrüten. — Jede individuelle Wahrheit wächst zur Grundfläche eines Plans, wunderbarer als jene Kuhhaut zum Gebiet eines Staats; und ein Plan, geraumer als das Hemisphär, erhält die Spitze eines Sehpuncts. — — Kurz, die Vollkommenheit der Entwürfe, die Stärke ihrer Ausführung; — die Empfängniß und Geburt neuer Ideen und neuer Ausdrücke; — die Arbeit und Ruhe des Weisen, sein Trost und sein Eckel daran, liegen im fruchtbaren Schooße der Leidenschaften vor unsern Sinnen vergraben.

„Des Philologen Publicum, seine Welt von „Lesern, scheint jenem Hörsaal ähnlich zu seyn, „den ein einziger Platon füllte. (*) — Antimachus fuhr getrost fort, — wie geschrieben „steht:

„Non missura cutem nisi plena cruoris hirudo. A.P. 476.

Gerade, als wenn unser Lernen ein bloßes Erinnern wäre, weist man uns immer auf die Denkmale der Alten, den Geist durch

(*) *Plato* enim mihi *UNUS* instar omnium est. *Cicero* in Brut. 51, 191.

[Ovid. l. c. Dumque bibit, visae . . .]

durch das Gedächtniß zu bilden. Warum bleibt man aber bey den durchlöcherten Brunnen der Griechen stehen, und verläßt die lebendigsten Quellen des Alterthumes? Wir wissen vielleicht selbst nicht recht, was wir in den Griechen und Römern bis zur Abgötterey bewundern. Daher kommt der verfluchte Widerspruch (*) in unsern symbolischen Lehrbüchern, die bis auf diesen Tag in Schaafsfell zierlich gebunden werden, aber inwendig — ja inwendig, sind sie voller Todtenbeine, voller hypo-kritischer Untugend. (**)

Gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschaut, nachdem er sich aber beschaut hat, von Stund an davon geht und vergißt, wie er gestaltet war; eben so gehen wir mit den Alten um — Gar anders sitzt ein Maler zu seinem eigenen Contrefait. — Narciß, (das Zwiebelgewächs schöner Geister) liebt sein Bild mehr als sein Leben. (**)

(*) Ps. LIX, 13.

(**) Siehe den ganzen XI. Theil der Briefe, die neueste Litteratur betreffend, hie ein wenig, da ein wenig, eigentlich aber S. 131.

(**) *Ovid.* Metamorph. Lib. III. 416–510

— bibit visae correptus imagine formae.

Das Heil kommt von den Juden — Noch hatte ich ſie nicht geſe-
hen; ich erwartete aber in ihren philo-

Spem ſine corpore amat, *corpus* putat
eſſe, quod *umbra* eſt.
Adſtupet ipse ſibi, *vultuque immotus*
eodem
Haeret ut *e Pario formatum marmore*
signum.
Spectat humi poſitus geminum, ſua lu-
mina, ſidus,
Et dignos *Baccho*, dignos et *Apolline*
crines,
Impubesque genas et eburnea colla, de-
cusque
Oris, et in niveo miſtum candore ruborem;
424. *Cunctaque miratur, quibus est mirabilis*
ipse.
438. — — opaca fusus in herba
Spectat inexpleto *mendacem* lumine
formam,
Perque oculos perit ipſe ſuos; paulum-
que leuatus
Ad circumſtantes tendens ſua brachia
ſilvas:
„Ecquis io! ſilvae, crudelius, inquit, amavit?
443. „(Scitis enim et multis *latebra opportuna*
fuiſtis) — — —

ſophiſchen Schriften geſundere Begriffe — zu eurer Beſchämung — Chriſten! — Doch ihr fühlt den Stachel

---

„Et placet et video; sed *quod videoque* 446.
placetque
„*Non tamen invenio.* Tantus tenet error
amantem.
„Quoque magis doleam, nec nos mare
ſeparat ingens
„Nec via, nec montes, nec clauſis moenia
portis.
„*Exigua prohibemur aqua* — — — 450.
„Poſſe putes tangi. *MINIMUM* eſt 453.
quod amantibus obſtat.
„Quisquis es, huc exi! — — —
„*Spem* mihi nescio quam *vultu* pro- 457.
mittis —
„— — lacrymas quoque saepe notavi 459.
„Me lacrymante tuas, *nutu* quoque *ſigna*
remittis. —
„In te ego sum. Senſi, nec me mea 463.
fallit imago —
„Quod cupio, mecum eſt: inopem me 466.
copia fecit.
„O utinam noſtro ſecedere corpore possem!
„Votum in amante novum — — —
DIXIT et ad faciem rediit *male sanus* 474.
eandem,

des guten Namens, davon ihr genennt seyd, (*) eben so wenig als die Ehre, die sich Gott aus dem Eckelnamen des Menschensohns machte — — — —

Natur und Schrift also sind die

Et lacrymis turbavit aquas, obſcuraque moto
Reddita forma lacu eſt. Quam quum vidisset abire
— — clamavit: „Liceat quod tangere non est
„Aſpicere et miſero praebere alimenta furori" —
Ille caput viridi feſſum ſubmiſit in herba;
Lumina nox clauſit *domini mirantia formam.*
Tum quoque ſe, poſtquam eſt inferna ſede receptus,
In Stygia ſpectabat aqua — — —
Planxerunt Dryades; plangentibus aſſonat Echo.
Iamque rogum quaſſasque faces feretrumque parabant,
Nusquam corpus erat. Croceum pro corpore *florem.*
Inveniunt, foliis medium cingentibus albis.

(*) Jakob. II, 7.

Baco Augm. Scient. Lib. II. cap. 13. (Ed. meae p. 61 & 63.) Antiqui generationem Panis in dubio relinquunt. Alii enim eum a Mercurio genitum; alii longe alium generationis modum ei tribuunt. Ajunt enim Procos universos cum Penelope rem habuisse, ex quo promiscuo concubitu Pana communem filium ortum esse. .... Posuerunt enim Materiam tanquam publicam Meretricem, Formas vero tanquam Procos.

Materialien des schönen, schaffenden, nachahmenden Geistes — — Bacon vergleicht die Materie der Penelope; — ihre frechen Buhler sind die Weltweisen und Schriftgelehrten. Die Geschichte des Bettlers, der am Hofe zu Ithaka erschien, wißt ihr; denn hat sie nicht Homer in griechische und Pope in englische Verse übersetzt? — —

Augm. Scient. II. c. 13. ed. Frcf. p. 61. 63.

Wodurch sollen wir aber die ausgestorbene Sprache der Natur von den Todten wieder auferwecken? — — Durch Wallfahrten nach dem glücklichen Arabien, durch Kreuzzüge nach den Morgenländern, und durch die Wiederherstellung ihrer Magie, die wir durch alte Weiberlist, weil sie die beste ist, zu unserer Beute machen müssen. — Schlagt die Augen nieder, faule Bäuche! und leset, was Bacon (*)

(*) MAGIA in eo potissimum versabatur, ut *architecturas et fabricas* rerum *naturalium et civilium symbolisantes* notaret — — Nec similitudines merae sunt (quales hominibus fortasse parum perspicacibus videri possint) sed plane *una eademque naturae vestigia* aut *signacula* diversis *materiis et subjectis* impressa.

von der Magie dichtet. — Weil euch seidene Füße in Tanzschuhen eine so beschwerliche Reise nicht tragen werden: so laßt euch einen Richtweg durch die Hyperbel zeigen — (*)

Du, der Du den Himmel zerrissest und herabfuhrst! — vor Dessen Ankunft Berge zerfließen, wie heiß Wasser vom heftigen Feuer aufseudt, damit Dein Name unter Feinden desselben, die sich gleichwohl nach Ihm nennen kund werde, und gesalbte Heiden zittern lernen vor den Wundern, die Du thust, deren man sich nicht versieht! — Laß neue Irrlichter im Morgenland aufgehen! — Laß den Vorwitz ihrer Weisen durch neue Sterne erweckt werden, uns ihre Schätze selbst ins Land zu führen — Myrrhen! Weihrauch! und ihr Gold! woran uns mehr gelegen als an ihrer Magie! — Laß Könige durch sie geäfft

---

Bacon im zweyten Buch *de augmentis scientiarum*; wo er die Magie auch durch eine *scientiam consensuum rerum universalium* und bey diesem Schimmer die Erscheinung der Weisen zu Bethlehem zu erklären meynt.

(*) — καὶ ἔτι καθ' ὑπερβολὴν ὁδὸν ὑμῖν δείκνυμι. 1 Kor. XII, 31.

werden, ihre philosophische Muse gegen Kinder und Kinderlehren vergeblich schnauben; Rahel aber laß nicht vergeblich weinen! — —

Wie sollen wir nun den Tod in den Töpfen verschlingen, um das Zugemüse für die Kinder der Propheten schmackhaft zu machen? Wodurch sollen wir den erbitterten Geist der Schrift versöhnen? „Meynst du, daß ich Ochsenfleisch „essen wolle oder Bocksblut „trinken?" Weder die dogmatische Gründlichkeit pharisäischer Orthodoxen, noch die dichterische Ueppigkeit sadducäischer Freygeister wird die Sendung des Geistes erneuren, der die heiligen Menschen Gottes trieb (εὐκαίρως ἀκαίρως) zu reden und zu schreiben. — — Jener Schooßjünger des Eingebornen, der in des Vaters Schooß ist, hat es uns verkündigt: daß der Geist der Weissagung im Zeugnisse des Einigen Namens lebe, durch den wir allein selig werden, und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens ererben können: — des Namens, den niemand kennt, als der ihn empfäht, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle deren Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind; auch alle Zungen bekennen sollen; daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Got-

tes! — des Schöpfers, der da gelobt ist in Ewigkeit! Amen.

Das Zeugniß Jesu also ist der Geist der Weissagung, (*) und das erste Zeichen, womit er die Majestät seiner Knechtsgestalt offenbart, verwandelt die heiligen Bundesbücher in alten guten Wein, der das Urtheil der Speisemeister hintergeht, und den schwachen Magen der Kunstrichter stärkt. Lege libros propheticos non intellecto CHRISTO, sagt der punische (**) Kirchenvater, quid tam

---

(*) Offenb. XIX, 10.

(**) Siehe die Beantwortung der Frage von dem Einflusse der Meynungen in die Sprache und der Sprache in die Meynungen, welche den von der königlichen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1759. gesetzten Preiß erhalten hat S. 66. 67. Hiebey kann füglich zu Rath gezogen werden: *Ars Pun-ica ſive Flos Linguarum*: The Art of Punning, or the Flower of Languages in *ſeventy-nine* Rules for the farther Improvement of *Converſation* and Help of *Memory*. By the Labour and Induſtry of TUM PUN-SIBI.

→ MS Y.66-67

insipidum et fatuum invenies? Intellige ibi CHRISTUM, non solum sapit, quod legis,

---

Ex ambiguo dicta vel argutissima putantur; sed non semper in ioco, saepe etiam in gravitate versantur — Ingeniosi enim videtur vim verbi in aliud, atque ceteri accipiant, posse ducere. Cicero de Orat. lib. 2. The second Edition 1719. 8. Dieses gelehrte Werk (von dem ich leider! nur ein defectes Exemplar besitze) hat zum Verfasser — Swift, den Ruhm der Geistlichkeit,

Hagedorn.

(The glory of the Priesthood and the shame!)

Essay on Criticism.

und fängt sich mit einer logischen, physischen und moralischen Definition an. Im logischen Verstande *Punnata* dicuntur id ipsum quod sunt aliorum esse dicuntur aut alio quovis modo ad aliud referuntur. Nach der Naturlehre (des abentheuerlichen nnd grillenfängerischen Cardans) in *Punning* is an Art of harmonious Jinggling upon *Words*, which passing in at the *Ears* and falling upon the *Diaphragma*, excites a titillary Motion in those Parts, and this being convey'd by the *Animal Spirits* into the *Muscles*, of

sed etiam *inebriat.* — Aber den freveln „und hochfahrenden Geistern hier ein

---

the *Face* raises the *Cockles* of the Heart. Nach der Casuistik aber ist es a *Virtue*, that most effectually promotes the *End of good Fellowship* — — Ein Exempel von dieser künstlichen Tugend findet man unter andern von gleichem Schlage, in obangeführter Beantwortung an der punischen Vergleichung zwischen Mahomet, dem Propheten, und Augustin, dem Kirchenvater, die einem amphibologischen Liebhaber der Poesie von halb enthusiastischer halb scholastischer Einbildungskraft ähnlich sieht, der noch lange nicht gelehrt genug zu seyn scheint, den Gebrauch der figürlichen Sprache gehörig einzusehen, geschweige, geistliche Erfahrungen prüfen zu können. Der gute Bischof sprach ohne es zu wissen hebräisch, wie der bürgerliche Edelmann ohne es zu wissen Prose, und wie man noch heut zu Tage durch gelehrte Fragen und ihre Beantwortung ohne es zu wissen, die Barbarey seiner Zeiten und die Tücke seines Herzens verrathen kann, zum Preiß der tiefsinnigen Wahrheit: daß alle Sünder sind und des Ruhms mangeln,

„Mal zu stecken, — — muß Adam zuvor „wohl todt seyn, ehe er dies Ding leide und „den starken Wein trinke. Darum siehe „dich für, daß du nicht Wein trinkst, wenn „du noch ein Säugling bist; eine jegliche „Lehre hat ihre Maße, Zeit und „Alter.“ (*)

---

der ihnen angedichtet wird, der arabische Lügenprophet sowohl als der gute afrikanische Hirte und der witzige Kopf, (den ich zuerst hätte nennen sollen), dem es eingefallen, durch so lächerliche Parallelstellen jene zween Bekenner der Providenz bey den Haaren in Vergleichung zu ziehen, der punischen Vernunftlehre unserer heutigen Kabbalisten gemäß, denen jedes Feigenblatt einen zureichenden Grund, und jede Anspielung eine Erfüllung abgiebt.

(*) Worte unsers Luthers (der sich durch Lesung des Augustins seinen Geschmack ein wenig verdorben haben soll) aus dessen bekannter Vorrede über den Brief an die Römer, an der ich mich eben so wenig müde lesen kann, als an seiner Vorrede zum Psalter. Ich habe diese Stelle durch eine sogenannte Accom-

Nachdem Gott durch Natur und Schrift, durch Geschöpfe und Seher, durch Gründe und Figuren, durch Poeten und Propheten sich erschöpft, und aus dem Othem geredet hatte: so hat er am Abend der Tage zu uns geredet durch Seinen Sohn, — gestern und heute! — bis die Verheißung seiner Zukunft — nicht mehr in Knechtsgestalt — auch erfüllt seyn wird —

Du Ehrenkönig, Herr Jesu Christ!
Gottes Vaters ewiger Sohn Du bist;
Der Jungfrauen Leib nicht hast verschmäht — — (*)

---

modation hier angeführt, weil Luther am angeführten Orte von dem Abgrunde Göttlicher Vorsehung spricht, und nach seiner löblichen Gewohnheit auf seinen Ausspruch versichert, „daß man ohne „Leiden, Kreuz und Todesnöthen „die Vorsehung nicht ohne Schaden „und heimlichen Zorn wider Gott „handeln könne."

(*) Den Kirchenliederischen Fall dieses Abschnittes wird der andächtige Leser selbst ergänzen. Mein Ge-

Man würde ein Urtheil der Lästerung fällen, wenn man unsere witzigen Sophisten, die den Gesetzgeber der Juden einem Eselskopf, und die Sprüche ihrer Meistersänger dem Taubenmist gleich schätzen, für dumme Teufel schelten wollte; aber doch wird sie der Tag des Herrn — — — ein Sonntag, schwärzer als die Mitternacht, in der unüberwindliche Flotten Spreu sind — — Der verbuhlteste West, ein Herold des jüngsten Ungewitters, so poetisch — als es der Herr der Heerschaaren nur denken und ausdrücken kann, wird da den rüstigsten Feldtrompeter überschmettern: — — Abrahams Freude den höchsten Gipfel erreichen; — sein Kelch überlaufen — Die allerletzte Thräne! unschätzbar köstlicher als alle Perlen, womit die letzte Königin in Egypten Uebermuth treiben wird; — diese allerletzte Thräne über Sodoms letzten Brand und des letzten Märtyrers (*) Entführung, wird Gott eigenhändig von den Augen Abrahams, des Vaters der Gläubigen! abwischen — —

---

dächtniß verläßt mich aus bloßem Eigensinn; — *Semper ad eventum* — — *et quae desperat* — *relinquit.*

(*) 2 Petr. II, 8.

Jener Tag des Herrn, der Christen Muth macht, des Herrn Tod zu predigen, wird die dummsten Dorfteufel unter allen Engeln, denen ein höllisches Feuer bereitet ist, offenbar machen. Die Teufel glauben und zittern! — aber eure durch die Schalkheit der Vernunft verrückten Sinne zittern nicht. — Ihr lacht, wenn Adam, der Sünder, am Apfel, und Anakreon, der Weise, am Traubenkern erstickt! — Lacht ihr nicht, wenn Gänse das Capitol entsetzen — und Raben den Patrioten ernähren, in dessen Geist Israels Artillerie und Reuterey bestand? — Ihr wünscht euch heimlich zu eurer Blindheit Glück, wenn Gott am Kreuz unter die Missethäter gerechnet wird — und wenn ein Gräuel zu Genf oder Rom in der Oper oder Moschee, apotheosirt und koloquintisirt wird. — —

Pinge duos angues! pueri, sacer est locus; extra
Meiite: discedo — — —

PERS.

Der Geburtstag eines Genies wird, wie gewöhnlich, von einem Märtyrerfest unschuldiger Kinder begleitet — Man erlaube mir, daß ich den Reim und das Metrum mit unschuldigen Kindern vergleichen darf, die über unsere neueste

Sympos. p. 185. S. 13.

Dichtkunst einer drohenden Lebensgefahr ausgesetzt zu seyn scheinen.

Wenn der Reim zum Geschlechte der Paronomasie (*) gehört: so muß das Herkommen desselben mit der Natur der Sprachen und unserer sinnlichen Vorstellungen beynahe gleich alt seyn. — — Wem das Joch des Reims zu schwer fällt, ist dadurch noch nicht berechtigt, das Talent (**) desselben zu verfolgen. Der Hagestolze hätte dieser leichtsinnigen Feder sonst so viel Anlaß zu einer Stachelschrift gegeben, als Platon haben mochte den Schlucken des Aristophanes im Gastmal, oder Scarron seinen eigenen durch ein Sonnet zu verewigen.

Das freye Gebäude, welches sich Klopstock, dieser große Wiederhersteller des lyrischen Gesanges, erlaubet, ist vermuthlich ein Archaismus, welcher

---

(*) Siehe zu Lowthii Praelect. XV. die 76. Note des Herausgebers.

(**) Sanft schleichet sich der Reim ins Herz, wenn er sich ungezwungen findet;
Er stützt und ziert die Harmonie, und leimt die Rede ins Gedächtniß.
Elegien und Briefe, Straßburg, 1760.

die räthselhafte Mechanik der heiligen Poesie bey den Hebräern glücklich nachahmt, in welcher man nach der scharfsinnigen Beobachtung der gründlichsten Kunstrichter unserer Zeit (*) nichts mehr wahrnimmt als „eine künstliche Prose in „alle kleine Theile ihrer Perioden „aufgelöst, deren jeden man als einen einzelnen Vers eines besondern Sylbenmaaßes „ansehen kann; und die Betrachtungen oder „Empfindungen der ältesten und heiligsten „Dichter scheinen sich von selbst" (vielleicht eben so zufälliger Weise wie Epikurs Sonnenstäubchen) „in symmetrische Zeilen „geordnet zu haben, die voller Wohlklang „sind, ob sie schon kein (vorgemaltes noch „Gesetzkräftiges) Sylbenmaaß haben."

Homers monotonisches Metrum sollte uns wenigstens eben so parador vorkommen, als die Ungebundenheit des deutschen Pindars. (**) Meine Bewunderung oder

---

(*) Siehe zu Lowths dritter Vorlesung die vierte Anmerkung des Herausgebers S. 149. und im dritten Theil der Briefe die neueste Litteratur betreffend den ein und funfzigsten.

(**) Würde es nicht poßierlich seyn, wenn Herr Klopstock seinem Setzer, oder

Litt. br. 3. Theil, 51. brief, S. 98f: [1759.] Es kommen (im nordischen Aufseher) noch zwey andere Gedichte vor.. das Klopstockische Siegel ist auf beyden; u. das läßt sich so leicht nirgends verkennen. Von dem einen zwar, welches ein geistliches Lied* auf die Auferstehung des Erlösers ist, weiß ich auch nicht viel sonderliches zu sagen. Es ist, wie des Herrn Klopstocks Lieder alle sind; so voller Empfindung, daß man oft gar nichts dabey empfindet. [S. 99.] Aber das zweyte ist desto merkwürdiger. Es sind Betrachtungen über die Allgegenwart Gottes, oder vielmehr, das lauter ausgedrückte Empfindungen über dieses große Object. Sie scheinen sich von selbst in symmetrische Zeilen geordnet zu haben, die voller Wohlklang sind, ob sie schon kein bestimmtes Sylbenmaaß haben. Ich muß eine Stelle daraus anführen, um Ihnen einen deutlichen Begriff davon zu machen.

Als du mit dem Tode rangest,
Mit dem Tode! pp.

S. 103. . . Aber was sagen Sie zu der Versart; wenn ich es anders eine Versart nennen darf? Denn eigentlich ist es weiter nichts als eine künstliche Prose, in alle kleine Theile ihrer Perioden aufgelöset, deren jeden man als einen einzeln Vers eines besondern Sylbenmaaßes betrachten kann.

* Stück XVI.

oder Unwissenheit von der Ursache eines durchgängigen Sylbenmaaßes in dem griechi-

---

einer *Margot la Ravaudeuse*, wie die Muse des Philologen ist, die Ursachen angeben wollte, warum er seine dichterischen Empfindungen, die *qualitates occultas* für den Pöbel zum Gegenstande haben und in galanter Sprache Empfindungen *par excellence* heißen, mit abgesetzten Zeilen drucken läßt. Ohngeachtet meiner kauderwelschen Mundart würde ich sehr willig seyn, des Herrn Klopstocks prosaische Schreibart für ein Muster von klassischer Vollkommenheit zu erkennen. Aus kleinen Proben davon traue ich diesem Autor eine so tiefe Kenntniß seiner Muttersprache, und besonders ihrer Prosodie zu, daß sein musikalisches Sylbenmaaß einem Sänger, der nicht gemein seyn will, zum Feyerkleide der lyrischen Dichtkunst am angemessensten zu seyn scheint. — Ich unterscheide die Originalstücke unsers Assaphs von seinen Verwandlungen der alten Kirchenlieder, ja selbst von seiner Epopöe, deren Geschichte bekannt, und mit Miltons seiner, wo nicht ganz, doch im Profil, ähnlich ist.

schen Dichter ist bey einer Reise durch Curland und Liefland gemäßigt worden. Es giebt in angeführten Gegenden gewisse Striche, wo man das lettische oder undeutsche Volk bey aller ihrer Arbeit singen hört, aber nichts als eine Cadenz von wenig Tönen, die mit einem *Metro* viel Aehnlichkeit hat. Sollte ein Dichter unter ihnen aufstehen: so wäre es ganz natürlich, daß alle seine Verse nach diesem eingeführten Maaßstaab ihrer Stimmen zugeschnitten seyn würden. Es würde zu viel Zeit erfordern, diesen kleinen Umstand (*ineptis gratum fortasse — qui volunt illa calamistris inurere*) in sein gehörig Licht zu setzen, mit mehreren Phänomenen zu vergleichen, den Gründen davon nachzuspüren, und die fruchtbaren Folgen zu entwickeln —

Iam satis terris *nivis* atque *dirae*
Grandinis misit *Pater*, et rubente
Dextera sacras iaculatus arces
Terruit *urbem*:
Terruit *gentes*; grave ne rediret
Seculum *Pyrrhae*, nova *monstra* questae,
Omne quum *Proteus* pecus egit altos
Visere montes. — —

HORATIVS.

Od. 1, 2, 1–8.

Apostille.

Als der älteste Leser dieser Rhapsodie in kabbalistischer Prose sehe ich mich vermöge des Rechts der Erstgeburt verpflichtet, meinen jüngern Brüdern, die nach mir kommen werden, noch ein Beyspiel eines barmherzigen Urtheils zu hinterlassen, wie folgt:

Es schmeckt alles in dieser ästhetischen Nuß nach Eitelkeit! — nach Eitelkeit! — Der Rhapsodist (*) hat gelesen, beobachtet, gedacht, angenehme Worte gesucht und gefunden, treulich angeführt, gleich einem Kaufmannsschiffe seine Nahrung weit hergeholt, und von ferne gebracht. Er hat Satz und Satz zusammengerechnet, wie man die Spieße auf einem Schlachtfelde zählt; und seine Figuren abgezirkelt, wie man die Nägel zu einem Gezelt abmißt. Anstatt Nägel und Spieße hat er mit den Kleinmeistern und Schulfüchsen seiner Zeit * * * * * * * * und — — — — — — — — — Obelisken und Asterisken (**) geschrieben.

(*) — οἱ ῥαψῳδοὶ — ἑρμηνέων ἑρμηνεῖς — Sokrates in Platons Jon. p. 535.

(**) Ein geschickter Gebrauch dieser massore-

Laßt uns jetzt die Hauptsumme seiner neuesten Aesthetik, welche die älteste ist, hören:

Fürchtet Gott und gebt Ihm die Ehre, denn die Zeit Seines Gerichts ist kommen, und betet an Den, der gemacht hat Himmel und Erden und Meer und die Wasserbrunnen!

---

tischen Zeichen könnte eben so gut dienen, die salomonischen Schriften zu verjüngen, als einer der neuesten Ausleger zween Briefe Pauli durch die Methode der §§. und Tabellen erläutert hat.

Lateinisches
Exercitium.

Ist zuerst Anhangsweise gedruckt worden hinter einer akademischen Streitschrift, *de Somno et Somniis*, das ist, vom Schlaf und Träumen handelnd, die im Jahr 1751 den 3. April in dem philosophischen Audienz-Saale der

ALBERTINE,

dem eitlen Wandel nach Väterlicher Weise gemäß, öffentlich aufgeführt worden

von

einem verlornen Sohne

U. L. F.

Albertine.

III, 139, 149.

HORATIVS.

— — me gelidum *nemus*
*Nympharum*que leves cum *Satyris* chori
Secernunt populo — — Od. I, i, 30–32.

ARMIGER AVTOMEDON PATROCLO

S.

Male profecto Tibi consuluisti, CLARISSIME LINDNERE, qui libri Tui causam agere mihi mandaveris. Quod mihi detulisti muneris, fore, ut Te poeniteat, spondere possum. Consuetudine forsan fascinatus de me honestius iudicas; stropham enim Te indignam existimo, quasi facundiae amplitudinem ex Respondentis *Tui infantia conciliare velis. Ieiune verba faciet pro Te iuvenis, qui ad fo-*

ri literarii rabulas cum Flacci ſententia ſubridere conſuetus fuit:

DI bene fecerunt, inopis me quodque puſilli
Fecerunt animi, raro et perpauca loquentis.

Hor. Sat. I, 4, 17. 18.

Attamen ceſſi voto Tuo, ut me de amicitiae culpa accuſare nequeas; — malo aures hominum ſiniſtras quam ſuſpicionis iniquae ianuam Tibi aperire, et periculum potius famae incurrere, quam amoris Tui damnum facere. De eventu improbo me conſolabitur officii huius pietas.

Iucundiſſima vero libri, quem de ſomno et inſomniis ſcripſiſti, lectio aemulationem ingenii Tui philoſophici in me transfudit. De divinatione ex ſomniis paululum meditari tentavi, arte celeber-

rima, quae parti ſorduit, parti arriſit. Conjectandi prurigo fecit, ut cognitionem fati tenebricoſiſſimi eventu anticipare voluerint. Prae nimia vanitate vates hos de ſcientia gloriatos eſſe credo, qua Philoſophus magis ac plebs ſtupere debet. Praeterea annales litterarum nos docent, artem hanc iis aevis et apud gentes divina fere autoritate floruiſſe, ubi ſuperſtitio cum ignorantia aut philoſophia nimis ſubtili et curioſa de imperio dimicavit. Auctorum proceres, qui inter antiquos praecepta et arcana huius artis ſcripta reliquerunt, ſunt Artemidorus in Oneirocriticis, quae Ianus Cornarius latinae conſuetudini tradidit, Apomaſar in Apoteleſmatibus Ioanne Leunclaio interprete, Ariſtoteles, Cicero et Macrobius cet. — Nicephori, Patriarchae Conſtantinopolitani, carmen iambicum de eodem argumento usque mihi nec videre, nec peruoluere

licitum fuit. — Nolo hic laudare coniecturas, quas Medici olim ex aegrotorum imaginibus nocturnis fecerunt; licet improbem, Hippocratis observationes in his Paeonas nostros neglexisse, qui tamen necdum erubescunt ex venarum rhythmo et urinae lustratione fatidicos agere. Nec prosequar historiam artis hujus, nec in quaestiones de ratione et moribus eius descendam, quae prodigiorum curioso lectori magis quam Tibi satisfacerent. In plurimis quidem auctores somniorum interpretationibus ingenio abundare lepido haut diffiteor; sed dolendum est, illos iudicio et fide carere: hinc satius duco oracula eorum ridere, quam credere. Ne Tu omnium somniorum derisorem me putes, Sacri Codicis et experientiae auctoritatem maxime suspicio, ut somnia quaeque idem valere putem. Iucundiora et graviora quaedam judico, ac multa, quae vigilantes operamur; quin

immo malo Croeſum aut Irum in ſomniis quam in vigiliis agere. Sed mitto haec. —

Opinio quorundam Philoſophorum maioris mihi momenti videtur, qui mentem humanam praeſtantioris virtutis in ſomno capacem crediderunt. Vis praevidendi ex horum ſententia praevalet, ſi facto non vſus eſt, vt mens in motus et actiones corporis influat. Iungunt argumento huic commercium cum geniis, ex quorum uſu fati anecdota animus noſter in ſomniis colligere poſſit. Explicatio Tua ſomni aduerſari opinioni eorum videtur, quae menti noſtrae praerogativam in dormiendo tribuit. Nexus enim, qui illam et corpus intercedit, in cauſſa eſt, ut officium eius ab ingenio & ſitu corporis pendeat. Defectus igitur aut abundantia ſpirituum vitalium machinam motibus ſuis, et mentem per neceſſitudinem, quae inter utramque obtinet, ſenſibus inhabi-

lem reddit. Quoniam vero ſomnus inſervit ſucco nerveo reparando, qui uſu diurno conſumitur, patet menti noſtrae cogitandi ferias obtingere.

Secus eſſet, ſi conditio animi in ſomno haec foret, ut ſui ſibi non conſcia eſſet, nec ſentiret ſe cogitare, quod ideae et repraeſentationes ejus a cerebri motibus congruis disiunctae ſunt. Quieſcit a munere ſuo externo, uti Conditor ab opificio ſuo quievit; attamen pergit operari, aeque ac vivere in ſomno haut ceſſamus, quamvis per quietem vitam non ſentiamus: Sane eſt defectus ſtationis noſtrae, ut materialibus iſtis ideis perinde ac verbis carere nequeamus, ſi cogitationum noſtrarum nobis conſcii eſſe velimus. Ne vero illas ideas nullas et inutiles putes, quarum non meminerimus; — nexus, qui aeque nos latet, dari poteſt inter has et illas, quas ſentire incipimus, quando molle irrigui

cerebri incrementum factum atque ἰχωρ hic naturae noſtrae reparatus eſt. Ludit tunc imaginatio noſtra cum his animi ſenſibus in cerebri tabula, quando fibrae repletae et reſtitutae ſunt. Ratio, quae nobis et cum coeli patriciis et cum daemoniorum plebe intercedit, ad ſomnia etiam extendi poteſt; praeterquam quod praeſentia mentium et larvarum varii ordinis, quas in animos noſtros influere arcana divinarum literarum nos docent, maxime inſervit nodis naturae humanae diſſoluendis. Hinc forſan admonitiones geniorum noſtrorum, quas toties anxii negligimus; hinc ſollicitationes, quarum auctorem eſſe mentem noſtram diffidimus; hinc decreta, quorum argumenta neſcimus; cogitationes graves, quas caſui tribuimus; operationes, in quibus medias cauſas mens noſtra minus intelligit. Si mihi quoque liceret animorum ſympathiam mutuam a geniorum uſu derivare,

fere crediderim, noſtros, amice, genios ante foedus familiaritatis noſtrae invicem conſpiraſſe. Sed a genio meo monitus litteras finio, ne mora ſcribendi conſuetudinis noſtrae diuturnitatem aequet. Accedit denique, quod iſta relegens ſomnianti ingenio ſcripſiſſe mihi videor. Quicquid temporis ſupereſt, malo curare, ne hoc loco Te conſilii et me poeniteat obſequii. Vale. Cal. April. MDCCLI.

Jugendliche Gelegenheitsgedichte.

HORATIUS. Od. 1, 1, 35.

(Quod si me *Lyricis vatibus* inseres!)

CASSI PARMENSIS OPVSCVLA. (†)

Argutae primum quum plectra Parentis et auro
Diſtinctam ſumſit cytharam Rhodopeius heros
Ridebant segnes pulſus, digitosque micantes
Serius, et chordis indoctae diſſona vocis.
— — — — — — —
Donec *ridiculus* dudum, modulamine ſilvas
Sevulſosque ſuis ſcopulos radicibus egit,
Ausus et ire viam — — —

(†) *Horat. Lib. I. Epiſt. IV.* — Uebrigens verweiſe auf die Werke des Herrn Desforges Maillard, woſelbſt man auch eine franzöſiſche Uebersetzung dieses kleinen Gedichts auf den Orpheus finden wird.

Glück-

Glückwunsch eines Sohns am Geburtstage seines Vaters.

1749.

Mann! Dessen Brust sich sanft bewegt
Von unverfälschtem Vatertriebe,
In dem ein redlich Herze schlägt,
Und wallend Blut voll treuer Liebe,
Hör meiner Laute ersten Klang,
Die fromme Segenslieder singet,
Und Dir den ehrfurchtsvollen Dank
In unversuchten Griffen bringet.
Laß meiner Nerven schwache Kunst
Dir Vater! mehr als mir gefallen,
Und höre mit gelaßner Gunst
Den Inhalt meiner Seele schallen.

Wie bey oft angestrengter Müh
Des Schülers Ehrgeiz sich empöret,
Des stärkern Meisters Harmonie
Mit eifersüchtgen Ohren höret;

Der Töne Vorzug fühlt der Geist
Mit innerm Groll, daß ihm die Saiten
Nicht gleich gelehrt, gelehrig, dreist
Nach seines Sinnes Wohlklang streiten:
So mühsam strebt, erzürnt mit sich,
Mein Kiel, Gedanken zu erreichen,
Die dem erhabnen Wunsch für Dich,
Der herzlichen Empfindung weichen.

O dreymal selig sey der Tag!
Da Dich Dein Vater segnend grüßte,
In Vaterblicken mit Dir sprach,
Und Dich als Sohn mit Inbrunst küßte.
Du weintest zwar bey Seiner Lust
Für kindlich ahndungsvollen Schmerzen;
Doch fandst Du mit der Mutter Brust
Zugleich die Ruh an Ihrem Herzen.
Mein von Dir unbeneidtes Glück,
Das dir zu frühe ward entzogen, (*)

(*) Mein Vater war noch kein Jahr alt, da mein Großvater starb. Meine Großmutter (eine einzige Tochter des Johann Muscovius, von dessen merkwürdigem Leben man einige Umstände im Gelehrten-Lexikon findet) verblieb in ihrem Wittwenstande mit zween Söhnen, davon der älteste in der Schriftstellerzunft nicht ganz

Bleibt ungestört von dem Geschick.
Dir ist der Vorsicht Schluß gewogen,
G o t t mehret Deiner Jahre Zahl;
Sein Segen stärket Deine Seiten,
Und Seiner Güte weise Wahl
Wird Deiner Tage Müh begleiten.
Auch ich gehör zu Deinem Glück; —
Der Himmel bilde diesen Segen!
Drum sieh mit hoffnungsvollem Blick
Noch diesem letzten Trost entgegen.

---

unbekannt und zu Hamburg gestorben ist. Weil dieses F a m i l i e n m ä h r c h e n nach einem *conte de ma mere l'oye* aussieht; so wird gegenwärtige Anmerkung die l e t z t e seyn, womit der Philolog zugleich von der Nachsicht, Großmuth, Geduld und Standhaftigkeit seiner Leser Abschied nimmt.

Freundschaftlicher Gesang
auf die
Heimkunft des Herrn S. G. H.

1751.

HORATIUS.

— — — *Recepto*
Dulce mihi *furere* est *amico.*

Den sympathetischen Trieb, der Dicht-
kunst himmlische Salbung
Hab ich mit schweigendem Gram sonst eifer-
süchtig gewünschet;
Doch wenn ihr, Freunde, mich liebt, sey
Laurens zärtliche Glut,
Petrarchs Ruhm, von mir unbeneidt!

Wohlthätige Freundschaft träufelt mir, statt
Polyhymnien, heute
Gelehrtes Schwärmen ins Herz, ins Ohr
harmonisches Säuseln. —
Zu einer Muse wird mir, mein Hennings!
jede Gedank,
Mit der ich Dir entgegen seh.

Des Daseyns sichrer Genuß, des Lebens
frisches Gefühle,
Verjüngt des Kranken Geblüt, wie eine Schö-
pfung, von neuem:
So heilsam wallet mein Puls, elastischen
Freuden gespannt,
Da ich Dich bald umarmen soll.

Wie lang ermüdest Du Freund, uns? —
Vom starr wartenden Auge
Gar zu leichtgläubig getäuschet, in drome-
darischer Sehnsucht,
Erscheint mir Deine Gestalt! — Den ersten
segnenden Gruß
Zum voraus schaudernd ich empfind! —

Noch winket im Luftkreis unserm Gelübd
ein milderer Abend,
Der die versäumete Lust des Sommers huld-
reich ersetzet,
An dem die Luna (geschminkt ihr bleichver-
buhltes Gesicht)
Aus Neugier unserm Fest zusieht.

Der Zephyr altert bereits, ihm wachsen
schwerere Flügel,
Weil er um volle Gestäud und Busen seltner
sich wälzet —
So würd es, Brüder! uns gehn, wenn
nicht bey ehrlichem Muth
Die Wollust unsern Geist erhielt.

Die Weisheit schenket uns Freund! sokratisch-
lächelnde Stirnen —
Zum eisernen Schmerz den Balsam philosophi-
schen Kitzels.
In unserm Scherzen und Ernst, sey jugend-
licher Geschmack
Der Zobel männlichfester Brust!

III, 150.

Lange.

Die Tugend geht begleitet von Ruhe,
Minerva deckt sie mit der Egide;
Sie hat in der verdorbenen Welt
Vergnügung und den redlichsten Freund.

Auf den Zwey und Zwanzigsten des Christmonats, 1751.

Heut, Freunde, fühlt mein Herz
Den Werth erhabner Freude!
Der Jugend Witz und Scherz
Erscheint im Feyerkleide.
Drum läßt mein Lied von Lust
Und milder Thorheit lächeln,
Die selbst des Weisen Brust,
Wie Frühlingslüfte fächeln.
Der Sorgen Pflug vergeßt
Bey Wiegensanftem Lärmen. —
Des Vaters Lebensfest
Giebt mir das Recht zu schwärmen.
Ich, als der ältste Sohn,
Sing Eurer Lust zu Ehren;
Zum freundschaftlichen Lohn
Gebraucht der Freude Lehren.
Füllt eurer Gläser Bauch,
Mit keuschem Blut der Reben. —
Den unentweihten Rauch
Des Opferweins erheben

Die Wellen lauter Luft,
Die von geschwätz'gen Saiten
Aus hohler Grotten Gruft
Der Sinne Rausch verbreiten —
Empfindt der Liebe Macht
An diesem frohen Tage,
Die in den Nymphen lacht,
Euch zur willkommnen Plage! —
Seht meiner Mutter Blick
Den Vater schmeichelnd grüßen,
Wenn wir auf beider Glück
Den Rand der Becher küssen. —
Ich hör euch jubelvoll
Von Wein und Liebe singen;
Doch meine Muse soll
Der Wünsche Weihrauch bringen:

Dich Vater! Dich umarmt mein Lied. —
Die Vorsicht, die vom Himmel sieht
Auf unsre Lust und ihre Triebe,
Der Menschen Wunsch im weisen Siebe
Zum Segen sichtend, auf uns gießt —
Die Vorsicht, die selbst Vater ist,
Dir knüpf ein Band mit treuen Händen,
Des Lebens Zweck damit zu pfänden!
Heil sey mit Dir, geliebter Greis!
Dein Wohl sey unsrer Tugend Preis,
Für den sich unsre Hände falten,
Und frommen Dank entgegen halten!

Denkmal.

Young.

He mourns the Dead, who lives as they desire.

Die beste Trauer um die Todten ist ein
Wandel nach ihrem Sinn.

Königsberg, den 16. des Heumonats, 1756.

Spr. Sal. XXXI, 28.

Ihre Söhne kommen auf und preisen Sie selig; Ihr Mann lobet Sie.

Ich nehme mir die dankbare Wehmuth eines Sohnes zum Beyspiel, der in einem wohlthätigen Leichnam, auf dem er in der Gefahr des Todes bey einem Schiffbruch entschwamm, seinen Vater erkannte, welcher sein Reisegefährte gewesen war. Diese kalten und erstarrten Gebeine schenkten ihm jetzt ein zweites Leben, ihr Anblick setzte ihn daher in eine Begeisterung, worin sich Schrecken, Zärtlichkeit, Mitleiden und Freude mischten.

Sey mir gesegnet, fromme Leiche meiner Mutter! Bist Du es, die mich unter Ihrem Herzen trug, die Sorgen für die Bedürfnisse meines Daseyns, — durch die Stufen des Pflanzen- und Raupenstandes bis zum reiferen Menschen, — mit der Vorsehung theilte? Ja Dank sey es der Vorsehung für diese Jahre und ihren Gebrauch, deren Vernunft und Erfahrung mich gelehrt, wie viel eine Mutter, wie Du, ihrem Kinde werth sey. — So kann sich die Blume im Thal der Natur und ihres Schöpfers mehr rühmen, als der Thron Salomons seines Stifters und seiner Herrlichkeit. — Doch das

Lob meiner Mutter soll kein Tadel der Welt seyn, die von ihr gefürchtet und überwunden worden; sondern, gleich Ihrem Wandel, ein stilles Zeugniß für Sie, das mein Herz Gott zur Ehre ablegt, und Ihr Andenken mein stummer und treuer Wegweiser zur Bahn desjenigen Ruhms, den Engel austheilen. Ihr Geist genießt im Schooß der Seligkeit jene Ruhe, in deren Hoffnung der Trost, und in deren Besitz der Gewinn des Glaubens besteht. Von der Sehnsucht desjenigen gerührt, was Gott dort bereitet hat, linderte Sie schon hier den Eckel der Eitelkeit und die Geduld des Leidens durch den Gedanken Ihrer Auflösung. Zu Ihrer Freude erhört, unsern Sinnen und Wünschen hingegen entzogen, liegt nichts als Ihr entseelter Körper, Ihr blasser Schatten vor mir. Sey mir selbst als Leiche gesegnet, in deren Zügen mir die Gestalt des Todes lieblich erschien, und bey deren Sarge ich mich heute zu meiner eigenen Gruft salben will!

Dieß ist demnach der letzte Knoten meines Schicksals, das auf mich wartet. Ich werde der Welt und meines eigenen Leibes entbehren müssen, ohne Abbruch desjenigen Theils meiner selbst, der mit beiden so genau verbunden ist, daß ich über diese Trennung als über ein Wunder erstaune. Das Schauspiel der Erde wird aufhören mir Eindrücke zu geben, die Werkzeuge der Empfin-

dung und Bewegung, ungeachtet man ihrer so gewohnt wird, daß man sie fast für unentbehrlich zu halten anfängt, werden ihrer Dienste entsetzt werden! — Bin ich also deßwegen da, um es bald nicht mehr zu seyn? Der ungereimteste Widerspruch, dessen kaum der Mensch fähig wäre, wenn er sich auch selbst als Ursache und Wirkung zugleich ansehen könnte. — Nein, jenes weise und große Urwesen, das mir in jedem Geschöpfe, so mich umgiebt, unbegreiflich allgegenwärtig ist, dessen Fußstapfen mir allenhalben sichtbaren Segen triefen, wird anstatt meiner Endzwecke gehabt haben, Endzwecke, die aus der Liebe für seine Werke fließen, sich auf das Beste derselben beziehen, und denen ich nachzudenken, die ich zu vollziehen gemacht bin. — Wehe mir nun das Geschäft versäumt zu haben, zu dem ich bereitet wurde, und mir zu Gefallen die Natur, die ich durch meinen Mißbrauch ihrer Güter geängstigt! Doch weiß ich selbst die Größe meiner Verbrechen, da ich um die Pflichten, um die Verbindlichkeiten, um die Bedingungen meines Daseyns, ja um die Anschläge und den Aufwand des Himmels zu meinem Wohl so sorglos gewesen? Ich habe umsonst gelebt, und *Gott* hat seine freygebige Aufmerksamkeit, welche die ganze Schöpfung erkenntlich und glücklich macht, an mir verloren! — Was sage ich: *verloren*? — an mir! —

dem Beleidiger der höchsten Majestät, der ihren Entwürfen entgegen gearbeitet, an seinem eigenen Verderben nicht genug gehabt, freche Eingriffe in die ganze Ordnung der Haushaltung Gottes, und in die Rechte seines Geschlechts gewagt. — Da ich aber fast alle seine Wohlthaten mit so viel Gleichgültigkeit, wie den ersten Odem, aus seiner Hand eingezogen; warum wird es mir jetzt so schwer, denselben wieder zu geben? — Ich sehe hierin mehr als eine natürliche Begebenheit; — ich fühle die Ahndung einer Rache, die mich heimsuchen will. — Das Rauschen eines ewigen Richters, der mir entgegen eilt, betäubt mich mächtiger als die Vernichtung meiner Kräfte. — Tod! König der Schrecknisse! gegen den uns kein Seher der Natur, wenn er gleich ein Büffon ist, weder durch Beobachtungen noch durch Spitzfindigkeiten stark machen kann; gegen dessen Bitterkeit man mit dem König der Amalekiter die Zerstreuungen der Wollust und eine marktschreyerische Miene umsonst zu Hülfe ruft: — durch welches Geheimniß verwandelt dich der Christ in einen Lehrer der Weisheit, in einen Boten des Friedens?

Die letzten Stunden meiner frommen Mutter öffneten mein weiches Herz zu diesem seligen Unterrichte, der unser Leben und das Ende desselben heiliget! — Gott meiner

Tage! lehre mich selbige zählen, daß ich klug werde. Diese Erde ist also nicht mein Erbtheil, und ihre niedrige Lust tief unter dem Ziel meiner Bestimmung; diese Wüste, wo Versuchungen des Hungers mit betrüglichen Aussichten abwechseln, nicht mein Vaterland, das ich lieben; diese Hütte von Leim, welche den zerstreuten Sinn drückt, nicht der Tempel, in dem ich ewig dienen, und für dessen Zerstörung ich zittern darf. — Ich bewundere hier den Baumeister einer Ewigkeit, wo wir auch Wohnungen finden sollen, bloß aus dem Gerüste dazu; und halte die Reihe meiner Jahre für nichts als Trümmer, auf denen ich mich retten, und durch ihre kluge Anwendung den Hafen erreichen kann, der in das Land der Wonne einführt. — Ausgesöhnt mit Gott, werde ich seines Anschauens gewürdiget seyn, mich in einem reineren Lichte seiner Vollkommenheiten spiegeln, und das Bürgerrecht des Himmels behaupten können. Weder Feind, noch Ankläger, noch Verläumder, denen sich nicht ein Fürsprecher widersetzt, welcher die verklärten Narben seiner Liebe auf dem Richterstuhl an seinem Leibe trägt, — nach dessen Aehnlichkeit meine Asche von neuem gebildet werden soll. — Sein ganzes Verdienst, wodurch er die Welt der Sünder zu Seinem Eigenthum erkauft, gehört unserm Glauben; — durch ihn geadelt folgen uns unsre Werke nach, — und der

geringste unserer Liebesdienste steht auf der Rechnung des Menschenfreundes geschrieben, als *wäre er Ihm gethan.* — Wie zuverlässig ist unsere Sicherheit auf die Zukunft bestätigt, da uns von des Himmels Seite so viel abgetreten und eingeräumt wird, als er für uns übernommen und ausgeführt hat! Ich frage die Geschichte *Gottes* seit so viel Jahrhunderten, als er unsere Erde schuf; sie redet nichts als Treue. Als er sie aus der Tiefe der Fluthen herauszog, machte er einen Bund, und wir sind Zeugen von der Wahrheit desselben. Unsert willen sprach er zu ihr: werde! und vergehe! unsert willen kam sie wieder und besteht noch. — Wie vielen Antheil haben wir nicht durch unsere Noth und Gebet an seiner Regierung und Vorsehung? Der Kreislauf des Lebens, das selbst unter der Herrschaft eines allgemeinen Todes sich jederzeit erneuret; der Segen jedes gegenwärtigen Augenblicks; der Vorschuß von den Schätzen, die wir hier schon ziehen; die Zeichen in unserer zeitlichen Erhaltung, welche uns so wenig am Herzen und so öfters außer dem Bezirk unserer eigenen Vorsicht und Hülfe liegt, weissagen uns die entfernteren Absichten deßjenigen, der den Odem liebt, den er uns eingeblasen. — Religion! Prophetin des unbekannten Gottes in der Natur, und des verborgenen Gottes in der Gnade, die durch Wunder und Geheim-

nisse

nisse unsere Vernunft zur höheren Weisheit erzieht, die durch Verheißungen unsern Muth zu großen Hoffnungen und Ansprüchen erhebt! — Du allein offenbarst uns die Rathschlüsse der Erbarmung, den Werth unserer Seelen, den Grund, den Umfang und die Dauer desjenigen Glücks, das jenseits des Grabes uns winkt. Wenn der Engel des Todes an der Schwelle desselben mich zu entkleiden warten, wenn er wie der Schlaf des müden Taglöhners mich übermannen wird, nach dem Schauer, in dem ein sterbender Christ jenen Kelch vorübergehen sieht, den der Versöhner für ihn bis auf die Hefen des göttlichen Zorns ausgetrunken: so laß dieses letzte Gefühl Seiner Erlösung mich zum Eintritt Seines Reichs begleiten! — und wenn Du dieses Leben meinen Freunden nützlich gemacht, so laß sie auch durch mein Ende getröstet und gestärket seyn!

Schon sucht mein neugieriger Blick schmachtend die Gegenden der Seligkeit, welche meine Mutter aufgenommen; — noch höre ich in Ihren Seufzern, (welche bey Gott diejenigen wiederzusehen beteten, die Er Ihr auf der Welt gegeben, die Sie als Säuglinge das Lob Ihres Schöpfers und Mittlers gelehrt, und denen Ihre Spuren nach der Heimath des Christen unauslöschlich seyn werden,) die feyerlichste und zärtlichste Einladung der Gnade zu einer Herr-

lichkeit, deren Vorstellung allein die Trauer unsers Verlustes mäßigt. Das späteste Opfer Ihres Andenkens weihe die Neigung und Pflicht meines kindlichen Gehorsams Dem, — mit Dessen Erkenntlichkeit und Liebe Sie Ihre erschöpften Kräfte noch beseelte, und zu deren Nachahmung das Beyspiel und Muster Ihrer letzten Augenblicke, als dringende Bewegungsgründe, hinzugekommen!

Kleiner Versuch
eines
Registers
über
den einzigen Buchstaben
P.

Seite.

Paulus, des Apostels, Briefe lassen sich noch einmal so gut in §§. und Tabellen lesen 308*

— — ein dunkler Schriftsteller, den ein Doctor Juris zu Padua wegen seiner infamen Dunkelheit prostituiren wollte 170, 171*

Petrus, der Apostel, mit einem Leviten verglichen, der große Augen macht 266

Philolog schämt sich nicht seiner Ahnen 322, 323*

— — zieht seine Wärterinnen den Aristarchen vor 214

— — hat eine Reise gethan und Beobachtungen unter den lettischen Bauern angestellt 306

— — wünscht sich eine Wurfschaufel 257

Seite.

Philolog warnt einen kleinen Näscher in den elisäischen Feldern für *aliena cornua fronti addita* durch Beyspiele und Gleichnißreden 253
— — meldet dem Näscher in den elisäischen Feldern, woran Sokrates eigentlich gestorben, und daß Bensons Uebersetzung mit der Vorrede eines Hofpredigers herausgekommen 252*
— — vergleicht sich selbst mit Alexanders des Großen Leibpferde 215
— — — — mit dem holländischen Wappen 170*
— — — — mit einer *Margot la Ravaudeuse* 305*
— — — — mit einem Vogel 170*
— — hat defecte Bücher in seiner Bibliothek 297*
— — redt in Prosopopöen mit der Leiche seiner Mutter 331
— — mit einem Erzengel 269
— — vergleicht den Reim mit dem Schlucken 303
— — beschwert sich über des Reims spröden Hagestolz, womit er seine Muse abgeschreckt ibid.
— — ärgert sich über den ästhetischen Spinozismum 220, 221

Seite.

Philolog ärgert sich über den exegetischen Materialismum 273*
— — muß kein Kostverächter seyn 226, 167*
— — hat ein eigensinnig Gedächtniß 301*
— — hat bey seiner Rhapsodie nicht an Horazens Frage gedacht:

— — amphora coepit
Institui, currente rota cur vrceus exit?

A.P. 21. 22.

— — meint vielleicht unter Pollio jeden unpartheyischen Correspondenten 185
— — versteht weder arabisch noch hebräisch 227
— — erbaut sich für die lange Weile aus einem arabischen Wörterbuche 231*
— — thut sich auf das Recht der Erstgeburt viel zu gut 307
— — affectirt eine kauderwelsche Schreibart, und redet gleichwohl von klassischer Vollkommenheit 305*
— — nimmt von seinen Lesern mit gerührtem Herzen Abschied 323*

Philologen sind Banquiers 138

Philosophen sind freche Buhler 293
— — geben Mönchengesetze 287

Phrygier halten wenig von etymologischen Complimenten 140*
— — daß ihre Sprache die allerälteste ist, hat ein Monarch sehr bündig bewiesen

Seite.
aus dem bekannten loco communi: *de pane lucrando*] 170
Phrygier ihre Sprache wird als eine irdische der Göttersprache entgegen gesetzt 245
Propheten sind Herodes und Kaiphas 279*
Publicum ist ein Schulmeister, dem mit Kindern gedient ist, die ihre Lection fein auffsagen können 131
— — das aus einem einzigen Leser besteht, wie dieses Register aus einem einzigen Buchstaben 288
Pythischen Wahrsagerin stehen die Haare zu Berge 245

Cetera desunt.

ESSAIS
à la
MOSAIQUE.

— — *il n' est plus rien, qu'un Philosophe craigne,*
SOCRATE est sur le Trône & la verité règne.

M. DCC. LXII.

FRANC. BACON.

de interpretatione naturae & regno hominis Aphorism.
CXXI. Nov. Org. Lib. I. (p. 320 d. Frf.)

— — illa vox mulierculae ad tumidum principem, qui petitionem eius ut rem indignam et majestate sua inferiorem abiecisset, pro oraculo sit: *DESINE ERGO REX ESSE*! quia certissimum est, imperium in naturam, si quis huiusmodi rebus ut nimis exilibus et minutis vacare nolit, nec obtineri nec geri posse.

LETTRE

néologique & provinciale

SUR

L' INOCULATION

DU

BON SENS;

- - - - - - pour les fous,
Pour les Anges & pour les Diables.

EDITION SECONDE,
corrigée par un Esprit administrateur,
revuë par moi.

à Bedlam.

Mollibit: Compliment à Mr. Premontval, l'Ange tutelaire de la langue française et Gardien de son Purisme contre la corruption des allemands, auteur d'un Preservatif.

MOLLIBIT AVERSOS PENATES FARRE PIO ET SALIENTE MICA.

Hor. Od. III, 23, v. 20.

LETTRE NEOLOGIQUE ET PROVINCIALE.

§. 1.

Pendant qu' on fait négocier le Grand-Vizir avec le Philosophe de Sans-Souci; — — me voici en conférence avec le Prophète musulman, dont je déchiffre les rapſodies. La peſte soit du billet-doux, orthographié *à la Suiſſe*, qui vient interrompre le fil de mes études! Un je ne ſais qui me défère la pénitence de lire la brochure d'un Charlatan gaulois sur *l' inoculation du Bon Sens*. Eh bien! il faut prendre du poil de la bête; la fable de ma lettre, (je Vous la dois, Monsieur, il y a un luſtre,) roulera donc sur ce projet charitable & Vous le goûterez peut-être mieux que le regain d' une Muse polyglot-

§. 1.
Occasion de cet ou-
vrage. L'auteur se
revenge de la lectu…
forcée d'une broch…
française et paye
sa dette à un ami …
même tems.

te, qui a fait languir notre commerce depuis quelque tems.

§. 2.

§. 2. Extrait de la brochure mentionnée.

Agréez le précis, que je vais Vous donner de la pièce en question. L'auteur commence ce libelle contre sa patrie par l'anecdote de ses quarante ans, pour accréditer sans doute la pointe de son écusson noir. Le texte du sermon aboutit au *péché originel* de la nation; le Roman du jour en commente les preuves. Enfin il s'agit de fixer l'argent vif du cerveau par l'alliage d'un *Bon Sens* factice. Pour Vous épargner l'indécence et la fadeur de l'opération, qu'il ose présenter au Public, je Vous traduirai en deux mots *l'esprit* de ses drogues: „Imitez, Français! *la belle* „*nature* des Anglais, des Espagnols, des „Italiens, des Allemans; et vous voilà „guéris."

§. 3.

§. 3. Critique de la même.

Assurément Vous direz le proverbe: *Médecin! guéris-toi toi-même!* Mais admirons encore, s'il Vous plait, Monsieur, l'*inoculation* de sept humeurs plus méchantes que la petite vérole de la frivolité; la *belle nature* des autres peuples, qui n'est qu'une corruption homogène à la fatuité des Français; enfin le rétablis-

ſement du *Bon Sens* par ce galimathias national et par un pot-pourri de qualités occultes.

§. 4.

La chimère en cendres; je Vous chanterai maintenant la génération mythologique du Phénix. Rêvez, Monsieur, et buvez à Votre aise; l'avertiſſement de mon *édition à ſouscrire* ne ſera qu'une épigramme pour n'empiéter point ſur le patriotisme de Vos affaires ſolides.

§. 5.

Une vuë d'aigle réduit la Carte de l'Europe à trois Climats, qui éclipſent l'aube ou le crépuscule des amples bordures. Le *Génie* et la liberté voûtent l'horizon de la Grande-Bretagne; *le Goût* et le luxe celui de la France; mais le *Bon Sens* celui de l'Allemagne. La ſublimité des poëmes épiques en Angleterre, l'ascendant des *mémoires français* diſent le fait à tout ſcrupule; à la bonne heure je Vous garantirai, que le *Bon Sens* des philosophes allemans aſpire à la monarchie universelle par la rigidité de leurs reſſorts *trempés* et par la conséquence du mécanisme systématique. Voici donc le pays unique, où il faut chercher la toiſon d'or! la bénoite communicable! la vraye

§. 4.
Idée generale de cette lettre.

Portrait en miniature du Heros de mes lecteurs, grand reveur come un Archange; grand beuveur come un Diable et plus fou que l'auteur lui meme, qui le fait boire deux fois dans cette lettre, et endormi à la fin.

§. 5.
Hypothese, qui sert de base au nouveau Projet de l'inoculation du Bon Sens.

greſſe à enter! le bijou des monopoles, qui ſurmonte en valeur toutes les Colonies du nouveau monde!

§. 6.

§. 6. Invocation des Muses.

Quel Démon me fournira l' atrocité du ſtile inſulaire? — — et vous, Nymphes! prêtez-moi le pinceau de la toilette pour accomplir l' éloge de la Sageſſe hyperboréenne. Que j' envie la main, qui sçut manier et la massuë et la quenouille! La tige d' une fleur entre les doigts de l' Amour met en déroute les troupeaux d' Anacréon; mais les armes d' un Hercule hébreu ſans ſes boucles ſont ſourire notre Siècle incrédule.

§. 7.

§. 7. Histoire naturelle et hieroglyphique de la Philosophie Germanique.

Avançons, Monsieur, vers ce Temple de papier maché, que le *Bon Sens* et la *Raison publique* doit à notre philosophie. Le Salamalec d' un Géometre répond à toutes les énigmes du Sphinx tutélaire. Une compilation de chevelures ſert d' auréole à la tête du *Zoroaſtre* germanique; les mâchoires du *Zoroaſtre* s' attachent au

---

Zoroastre) Leibnits.

tronc d' un *Loup*, marqué aux pattes et à la queüe; le dos du *Loup* est ennobli depuis hier par les ailes d' une *Chauve—souris* aërienne. Ici est la sa-

10060007403257

gesse! Que celui, qui a de l' intelligence, compte le nombre septenaire de la chauvesouris; car c' est un nombre d' homme, et les ailes de la Crosse arrière relèvent un Docteur de la Sorbonne en Gascogne, le R. Pere - - -

Gascon allemand, sobriquet d'un Saxon.

§. 8.

§. 8. Les Principes fondamentaux.

Parbleu! faute de bésicles, ces Principes-là nous échappent, qui sont plus illustres que les monumens de la littérature patriarchale en métal et en argille, que les colonnes gemelles de *Jakin* & *Boaz* (cheville d' un Ordre impi-comique jusqu' à ce jour!) —,— *Latentis proditor intimo gratus puellae risus ab angulo*; mais quel chien me tracera le rayon de la muraille, que je puisse fouiller, adorer, baiser ces yeux du *Bon Sens*, ces veaux d' or, ce bâton fourchu de la connaissance humaine, cette urne à deux anses,

Hor. Od. I, 9, 21. 22.

Loup) Wolf.

Gascogne) en Allemagne, sobriquet de la S — —

qui malgré leur proximité sont le pivot de toutes les vérités Cis-alpines et Ultramontaines! Avec un zèle semblable au mien, le *Bouffon aveuglé* brula jadis d' embraſſer les deux piliers d' un château d' Espagne, sur le toit duquel il y avait près de trois mille malheureux, qui béoient aux corneilles. *Vive l' Architecture Philiſtine!*

§. 9.

§. 9. Continuation.

C'est pourtant à ces deux principes, Monſieur, que la Philosophie en Allemagne est redevable de ſa TOUTE-PUISSANCE, avec laquelle elle ſait créer des *contradictions* dramatiques et anéantir des *contradictions* positives ſous le bon plaiſir du *Bon Sens*, et qu'elle éclaire le pays des ombres *innées* par la suffisance ou la *déterminabilité* d' un feu follet.

§. 10.

§. 10. Le Papisme spiritualisé.

Malheur à qui levera la jupe, pour tâter la foi implicite de notre Raison à l' In-

---

Cis-alpines et Ultramontaines) *Proteſtantes et Catholiques — naturelles et revélées &c.*

Malheur à qui) „Si l' on ne suit pas le légitime usage, que Dieu a ordonné, on „trouve souvent de mauvaises *Con*-que-

l' Infaillibilité du Syllogisme, à la *Transsubstantiation* des *Symboles* du *Sens commun* en vertu d' une *Consécration* définitive. Lisez, Monsieur, l' histoire ingénieuse et brutale, que *l' Apôtre* des *Juliens* a barbouillée sur la *virginité immaculée* de la Nature; mais défiez-Vous de ses mémoires *candidés*. Ce n' est qu' un *Proselite* d' antichambre; tant s' en faut qu' il ſoit initié aux myſteres de la philosophie babylonienne.

§. II.

§. ii. Sur les derniers progrès du Bon Sens en Allemagne.

La Flute *panique* du *Bon Sens* a fait retentir les forêts de l' Allemagne. Les chanſons de ſon Orphée transportent les benêts jusqu' au troisième étage de l' Empirée metaphyſique *(vive Pharaon!)* ſans l' échelle du détail individuel, et enſeignent aux Dieux des jardins aſiatiques à faire des plans de bataille indépendamment de leurs troupes, du terrain, des forces ennemies et de la méchanceté du *Hazard*,

---

„tes.“ Voyez les *Bigarrures & Touches du Seigneur des Accords* Chap. II. Des Rebus de Picardie.

Vive Pharaon!) Serment parasite du *Maître Songeur*, *Premier-Ministre* en Egypte.

Dieux des jardins aſiatiques) Marchéaux de F — —

qui surprend les héros, comme le petit archer de Cythere les femmes, dans leur négligé.

§. 12.

§. 12. Charge de l'Europe.

Or l' Europe ne rougira plus d' adopter *l' apocalypse mulatte de l' Epargne transcendante*; elle ne blâmera plus le *Minimum* d' un vaudeville, la moutarde *exotique* de la Réformation, les *glands* d' un chêne *ombrageux*.

§. 13.

§. 13. Charge de la France.

La France ne bouchera plus les oreilles; elle écoutera la voix des enchanteurs allemans: car le *Bon Sens* de leur philosophie est fort expert en charmes, et leur langue néologique vaut la plume d' un écrivain diligent, qui va tarir le Lac de Genève, comme le Béhémoth engloutit une riviere.

§. 14.

§. 14. Charge de l'Allemagne.

Mais si *l' amour de la Patrie*, Monsieur, vient à bout en France d' exter-

---

Epargne) Jamais Philosophe n' a mieux fait sa cour que *l' immortel* Maupertuis (graces au *burin* de M. de *Voltaire*!) par le Principe local de ſa Cosmologie — *ignem aetherea domo subductum.* On

Hor. Od. I, 3, 29. 30.

miner les mouches, les papillons et les éphémères de la Folie, comme la *Religion* en a chassé le *fantôme effrayant*, qui enfanta nos *fabriques*; felicitons l'Allemagne d'un nouvel accroissement de sa population et de sa culture!

§. 15.

§. 15. Galanteries et Anecdotes.

FEE DES VAPEURS! Soeur gentille du *Goût* et du *Luxe* que la *Paix* ridera! venez changer les ronces de ma petite ferme en parterres de fleurs; venez égayer le berceau d'un HUMANISTE, que l'ennui a fait tourner vers l'étude déserte et avantureuse de l'Orient, sous les auspices des *Croisades* à la moderne. Il demeure *au torrent de Kerith*, *vis-a-vis du Jourdain*; car une - - deux - - trois fois, on a *jourdainisé* déjà le fleuve. Les *corbeaux* lui apportent du *pain* et de la *chair* le matin, et du *pain* et de la *chair* le soir, et il boit du torrent - -

---

sait, comment Prométhée fût *plagiaire* de l'Olympe.

Kerith) Les fils de la terre l'appellent Kzbch.

Jourdain) Les fils de la terre l'appellent Prgl.

§. 16.
Raison suffisante, qui détermine l'auteur à finir sa lettre pastorale.
Promesse vague. Sur la date le Lecteur humble consultera l'Almanac, l'Oracle des Fous.

Dormez bien, Monsieur ! - - Demain je Vous attendrai *aux camps Philippiques* - - adieu jusqu'au revoir. *De chez-moi;* ce $\frac{20}{9}$ Juillet, 1761.

Les corbeaux) **Oiseaux d' Apollon.**

GLOSE
PHILIPPIQUE.

Barbare ! ouvrez les yeux.

à Tyburn - road.

VERS SIBYLLINS:

C' est à vous d' instruire et de plaire,
Et la Grace de JESUS - CHRIST
Chez vous brille en plus d' un écrit
Avec les trois graces *d' Homere.*

GLOSE
PHILIPPIQUE.

Lors qu' il n' y avait point de Roi en Israel, chacun faiſait ce qui lui ſemblait être droit; et en ce même tems on imprima une feuille volante ſur l' inoculation du bon sens dans le *Fauxbourg* d' une ville capitale, trop petite pour être entre les milliers de Juda. *)

Après avoir tiré la lettre provinciale des Eaux du *Lethé* par une édition *blanchie et repassée*, les fous, qui idolâtrent ou blasphèment tout ce qu'ils n' entendent qu' à demi, ne m' actionneront pas, si j'adopte cet enfant trouvé comme la Princesse *Thermuthis* le Législateur bègue.

L' ange tutélaire de la langue française, le *Gardien* de son purisme contre la corruption des *étrangers* (qui sont les fils du

---

*) Bedlam *vaut* Bethlehem. Le flegme Anglais aime furieusement la prononciation contracte.

royaume), l' auteur célèbre des *Vuës philosophiques* et d' un *Préservativ mercurial* a frémi, malgré le *) MOLLIBIT d' Horace, en lisant l' épître néologique; mais il n' a pas osé imposer à la Muse pucelle une chose, qui donne occásion de parler, par considération pour les taches brillantes de ſa virginité.

Découvrez un *nouveau monde;* le Public ſe moquera de votre bonne aventure. *Plantez un oeuf* ſur la table; et le Public se moquera de votre adreſſe. — — Ainsi il faut bien observer l' élite des lecteurs, pour lesquels notre ouvrage a été composé. Ce n' est pas la *Légion*, mais la *Dixme*, savoir des *Philosophes machines*, — — des *Philosophes plantes*, qui par la verdeur de leur esprit et par les lis de leur stile effacent la gloire de Salomon, ses *discours agréables*, *ses hymnes*, son histoire du *Cédre qui est au Liban*, et les éloges de *l' hysope qui sort de la muraille*; — — enfin des *Philosophes serpens*, qui sont les plus fins Sophiſtes entre tout le bétail et entre toutes les bêtes des champs, parcequ' ils marchent au rocher du Génie sur leur ventre et mangent la poussiere par *Goût*.

---

*) *Molliet*, ſuivant le *Législateur* des IV. *Conj.*

A présent je vais exposer l' ébauche de notre Iliade *in nuce* en faveur de ceux, qui s' aveuglent eux-mêmes pour ne point reconnaitre *l'Optimisme épique* dans les vaudevilles d' Homere, et qui se formalisent des *Rebus de Picardie*.

J.372.353.

§. 1. *Occasion* de la lettre néologique et provinciale. L' auteur en rage monte sur ſes grands chevaux pour se venger de la lecture forcée d' une brochure françaiſe et paye en même tems à un de ses amis sa dette aux dépens de *l' érudition* et de *l' enthousiasme*, qui sont ses grands chevaux. Il débute par les anecdotes de ses loisirs, plus intéressantes que celles de son âge.

§. 2. *Extrait* de la brochure française sur l' inoculation du bon sens.

§. 3 *Critique* de la même.

§. 4. *Idée générale* de la lettre néologique.–Après avoir calciné *l' Alkaëst* du bon sens, l' auteur promet un projet supérieur en fadeur et en indécence au projet de l' inoculiste gaulois. Sa provinciale est en effet un *Phénix* français rectifié par l' inoculation d' *Anglicismes* glacés, de drôleries *Hollandaises*, de rodomontades *Espagnoles*, de Concettis *Italiens*, d' Atticismes *Arctiques*, de *Laconismes* de Lycurgue le posthume et d' Allégories *Asiatiques*. Il peint en paſſant le portrait du

rêveur

Héros de ses lecteurs, *rêveur* comme nos *Archanges*, quand ils contestent disputant avec le Démon du bon sens touchant le corps du Moïse (c' est pourquoi on fait endormir le héros vers la fin de la lettre) —— *buveur* comme le *Bélial* de Milton, (c' est pourquoi on le fait boire, en premier lieu: *au progrès des Systemes en Philistine!* et en second lieu: *à l' immortalité de l' ame du Roi en Egypte!*)

§. 5. *Idée ſpéciale*, qui sert de base au nouveau projet de l' inoculation du bon sens.

§. 6. Invocation du *Phêbus* qui préside au *Théâtre anglican*, et de trois *Furies* du *Tressin* français.

§. 7. *Histoire naturelle* de la Philosophie germanique en hieroglyphes.

§. 8. Figure du haut goût ou *Persifflage* des Principes du bon sens.

§. 9. Continuation du même sujet.

§. 10. Le *Papisme* spiritualisé par le bon sens.

§. 11. Prodiges inouïs de l' *Harmonie* du bon sens.

§. 12. Charge de l' Europe.

§. 13. Charge de la France.

§. 14. Charge de l' Allemagne.

§. 15. Galanteries, oeillades, seiour, bonne chere, mauvaise compagnie et cetera de l' auteur.

§. 16. Raison *suffisante*, qui *détermine* chaque homme de bon sens à finir son sermon. Promeſſe vague d' un rendez-vous. Sur la *date* de la lettre il faut consulter *l' Almanac*, *l' Oracle des fous*.

L' analyse de ce *Chef d' oeuvre d'un Inconnu* nous a fait trouver la *pierre angulaire*, sur laquelle se soutient l' arrangement de ses idées. L' hypothese fondamentale (§. 5) est le *point saillant* de son projet. Appliquons maintenant la *pierre de touche* pour eſſayer, si ce Phénix ait l' ame d' or, ou si ce n' est que du *métal de princes*.

Il y a des *Capucins* politiques, habillés en couleur mort-dorée, qui raisonnent à l' envers de la Grande Bretagne et de la Foi avec *St. Jaques*. Celui-ci dit; comme le corps ſans esprit eſt mort, ainsi la foi, qui eſt sans oeuvres, eſt morte. Ceux-là pretendent, que la Grande Bretagne sans son Allié serait dans un cas semblable; — — ils soupçonnent, que le Secretaire d' Etat aurait été un Lord-Maire infiniment plus digne; que ses opérations avaient la langue déliée, mais les pieds aux entraves de la Goutte; et que les *licences poétiques* de la Marine anglaise sont trop équivoques pour prouver le *Génie* et la *Liberté* de cette Nation.

L' Hôtel du Goût se plaint à juste titre

du *sacrilège* de son *Suisse*, qui a épousé toujours en traître les interets du bon-sens; car c' est lui, qui a prêché le premier dans sa patrie *l' inoculation de la petite vérole* et de la *Philosophie* au delà de la *Manche*. Mais il y a des *Carmes*, qui prédisent le parasol en main, que l' évidence des *calculs* et des *combinaisons* — que le bon sens mal-entendu des *principes subalternes* ont perdu la France; qu' il y ait des pertes, qui sauvent l' état, comme il y a des gains, qui le ruinent; et que la mortification d' un commerce précaire et d' un luxe bâtard en amendant la vie intestine, fera germer le *Goût* de la culture, de la population, de la frugalité, enfin de toutes les passions mâles et nobles, qui sont l' apanage du *peuple* français.

La tête enveloppée dans le manteau de la Fiction, mon coeur médite un excellent discours. — — — Je vois le GENIE de l' Allemagne, son épée sur sa cuisse, son carquois rempli de flêches aiguës, qui entreront dans le coeur des ennemis du Roi, — son sceptre est la dent d' un Elephant; — ce n' est que Myrrhe, Aloë et peau de Casse *) de tous ses vêtemens;

---

*) „*Cassia*, fistula fructum ferens, foliis et „floribus carens et cum foliis absque

l' odeur de ses habits est l' odeur d' un champ, que l' Eternel a béni; — — sa voix est la voix d' un homme intègre, qui se tient dans les tentes, mais ses mains sont veluës comme celles d' un homme de campagne, qui vit de la chasse; c' est pourquoi il est méconnu par les PENATES AVERSOS, à qui le seul goût de la venaison et les viandes d' appétit inspirent le talent des *Cignes* — — —

O Galates insensés! qui est-ce qui vous a fascinés, — — Je voudrais seulement entendre ceci de vous: Est-ce le *bon sens*, qui enseigne au *Salomon de l' Aquilon* à faire des merveilles? Est-ce le *bon sens*, qui l' a fait prospérer contre la mutinerie de tant de Nations et contre les vains projets de tant de peuples? — —

O Jane! a tergo quem nulla ciconia pinsit,
Nec manus auriculas imitata est mobilis albas,
Nec linguae, quantum sitiat canis appula, tantum;
Vos, o Patricius Sanguis! quos viuere fas est,

„fructu et flore, rara in Aegypto „inferiore.“ *Hesselquist*, *Médecin Suédois, dans son voyage en Palestine, publié par Mr. Linnaeus*, Tom. II.

Occipiti coeco — — — êtes vous si insensés d' applaudir au *bon sens* de la religion terrestre, sensuelle et diabolique, que *Pylade*, *l' Hypocrite*, alêmbique dans ses *catechismes rimés;* dans la *crême fouettée* de son *essai regulier et sensé* quoique *faible* en dix Chants; dans ſes *Enées* traveſtis; dans ses ſermons, dont l' éloquence n' est que du fard et de la coquetterie; dans ses coups de Théatre — — De loin vous verrez, auteur de vingt-quatre Tomes! *Sir John Fallstaff*, *) dont les Saillies ſont autant estimés qu' anciennement les Oracles d' Achitophel! Docteur *Arabe et Juif* (car c' était l' *étiquette* dans les tems de *Roger Bacon*, mais le *Fou et le Brutus* fut toujours de la Nation)! — — de loin vous verrez dans les tourmens de la Critique le *Dieu du Goût*, *et Rousseau* dans son sein, et le *Dieu du Goût* vous répondra: „Mon fils! souviens-toi, que pour tes „vers de soye tu as reçu des Louis d' or

---

*) Chevalier d' industrie, confident de Henry V. étant encore Prince. Son caractère *unique* charma la Reine Elizabeth dans les *Spectacles* de Shakespeare, ces *Archetypes* de la *rudeſſe poétique* dans l' *invention*.

„et des Frédérics d' or, en ta vie, et que „Rousseau y a expié ses couplets par ses „Pseaumes; mais — que tes *pyramides* „*entre les mamelons* sentissent dans le *prin*„*cipal organe du goût philippique* les poin„tes d' une aiguille romaine sans rime et „sans raison!

Si le *Siécle de Voltaire* est jaloux de *beaux - esprits*, celui de *Socrate* fut amoureaux de beaux garçons en *Grece*. Nos ſages s' édifient de la naïveté, avec laquelle ce grand Original de la *bêtise ironique* but la ciguë; — mais vous, imitateurs heureux! vous avalez en *Mithridate* l' *Opium*, qui supplée au *bon ſens* des *Epicuriens*, des *Eunuques*(*Chambellans très-inutiles* du grand Seigneur!) et des *Aréopagites*.

Eſt - ce le *bon sens*, qui a produit les *Moyſes*, les *Dracons*, les *Lycurgues*, les *Numas*, et les plus grands Législateurs? auſsi les *dix* commandemens, les *douze* tables et les *Codes* ne furent pas compilés pour les gens du *bon ſens*; mais pour inſpirer au vulgaire la *belle paſſion d' horreur* pour les *gens d' eſprit* ſans piété et ſans religion, pour les profanes, pour les parricides, pour les Ravaillacs, pour les Pierres d' Amiens, pour les pécheurs contre nature, pour les libelles et Odes d' Orléans, pour les *Baptiſtes*, qui évangeliſent

les poiſſons du Fleuve, les troupeaux du déſert, les roſeaux agités du vent et les nouvelliſtes qui volent, diſant: „Il ne „T' eſt pas permis de débaucher la re„ligion de tes Peres et de tes neveux par „le *bon ſens* de Concubines Asdodien„nes, Hammonites et Moabites — il ne „convient pas de prendre le pain des en„fans et de le jetter aux petits chiens, de „négliger ta vigne en Bahalhamon et de „careſſer les *Muſes étrangères*, (dont la „bouche profère menſonge, et leur droite „eſt une droite trompeuſe.) — — Salo„mon le Roi d' Iſrael n' a - t - il point pé„ché par ce moyen — — ?

C' eſt le ſel du *bon ſens*, dont les *Jaques Maſſés*, les *Hobbes*, les *Machiavels*, les *Humes*, les voyageurs de *Sévérambes* et de Planètes ont aſſaiſonné leurs *fables* des *abeilles*, — des *fourmis*, des *lapins*, des *ſauterelles* et de *l' araignée*, qui ſaiſit les mouches avec ſes pieds et qui eſt pourtant dans les palais des rois.

Gloſſateurs laborieux mais ſtupides! qui ruminez comme les Dieux d'Egypte la *lettre* des loix, ne ſavez - vous pas, que la lettre tuë et ne profite de rien? L' étude de *l' Esprit des loix* vous ſera plus glorieuſe. Si quelqu' un des *ſouris* peut prétendre à deviner juſte ſur l' architecture

des-

des *Codes*, c' eſt le grand Montesquieu. On peut le combattre; mais il faut l' eſtimer, ſon eſprit eſt bien loin d' être pernicieux. Y-a-t-il rien de plus beau et de plus vrai que de dire, comme il fait, que le Suiſſe paye dix fois plus au culte de ſa *nature* qu' un Turc au grand Sultan; qu' on aimait à Sparte l' art d' ennuyer comme les divertiſſemens à Athenes, et qu' un Athée eſt *juſte* par *poltronnerie*, en parlant toujours de cette religion, qui conſolait les manes *du dévot Satyrique*, lorsqu'il eut le malheur d' être glosé par un raisonneur *imbécille*.

Ayez pitié de moi, ayez pitié de moi, vous mes lecteurs! —— certainement je ſuis le plus hébété de tous les hommes, et il n' y a point en moi de prudence humaine et je n' ai point appris la ſageſſe; et ſaurais-je la ſcience des ſaints? —— — Il y a trois choſes, qui ſont trop merveilleuſes pour moi, même quatre, lesquelles je ne connais point; ſavoir, un *homme de bon ſens*, qui cherche la pierre philoſophale, — la quadrature du cercle, — la longitude de la mer — et un *homme de génie*, qui *affecte* la *religion du bon ſens*. Voyez ce que dit l' Eccléſiaſte Chap. VII. vers 27. 28. 29. (Que celui qui lit le Roi Philoſophe, y faſſe attention!)

Entendons plûtôt un de ces anciens fon-

dateurs du Chriſtianiſme, qui malgré une lecture vaſte n' extravaguait pas, en diſant la vérité d' un ſens raſſis. S. Paul, à la faveur de ſes *Cilicismes*, *) était plus fin que la *ſage femme* du doucereux *Platon* et du vaillant *Xénophon*; et quoiqu' il ſçût plus de langues que ce fanfaron, *l' homme de lettres* néologiques, il aimait mieux prononcer cinq paroles d' une manière à être entendu, pour inſtruire les idiotes, que dix mille paroles en un baragouin *barbaricaire*. „Mes enfans," dit-il à la circonciſion et au prépuce du genre humain, „je ne me ſuis propoſé „de ſavoir autre choſe parmi vous que „JESUS-CHRIST et JESUS-CHRIST cru„cifié, parcequ' en lui tous les *tréſors* de „*ſcience* ſont enterrés et la *ſuffiſance* de la „*Divinité* réſide en lui corporellement. „L' *Evangile*, dont je ſuis *accrédité*, eſt „la *ſageſſe* de DIEU *myſterieuſement ca*„*chée*; — — *l' Encyclopédie* d'un *Génie* „*Créateur*, qui par *l' énergie* de ſes „*bons mots* fait ſortir du néant et ren„trer dans le néant l'univers *repréſentatif*; „— — d'un *Génie Médiateur*, que „la prédilection pour les *Cadets* du monde

*) Les *Ciliciens* excellèrent à *courir la mer* et le *bon bord*.

„*matériel et ſpirituel* ſuggéra le *ſtratagème*
„de participer au ſang et à la chair,
„*l' uniforme* de la nature humaine, pour
„détruire comme le Roi d' Ithaque, en
„*lambeaux* de *gueux*, les rivaux de ſa
„Pénélope, accuſée à faux par les *petits-*
„*maîtres* Zoiles; — — d' un *Génie Auteur*,
„qui ſonde toutes choſes, même les cho-
„ſes profondes de Dieu — Le ſtyle de
„ſes Mémoires pour ſervir à l' hiſtoire
„du ciel et de la terre, ſurpaſſe tous les
„*talens bornés. et touche à deux extrémités*
„*à la fois*; c' eſt un argent affiné au four-
„neau de terre, epuré par ſept fois; c' eſt
„le *doigt* d' un DIEU, qui ſe baiſſe,
„*penchant en bas*, pour écrire ſur la terre,
„d' un DIEU, qui donne en *poux* aux
„*mignons* de *Pharaon* la démonſtration de
„ſon exiſtence et de ſa jalousie ſouver-
„aine — O Eternel! que tes *oeuvres* ſont
„magnifiques; tes penſées ſont merveil-
„leuſement profondes. L' homme
„abruti n' y connaît rien et le fou n' en-
„tend point ceci. — Les *chargés d' affai-*
„*res* de JESUS CHRIST ſont le *ſpectacle*
„du *Public* — — le *ſpectacle* des *Anges*
„(car Satan lui-meme ſe déguiſe en *Ange*
„*de lumière*, et ſes Miniſtres auſſi ſe dé-
„guiſent en *hérauts* de *juſtice*, mais leur
„fin ſera conforme à leurs *Oeuvres en vingt-*
„*quatre Tomes)* — le *Spectacle* des écri-

„vains ſages, forts et en vogue. — Nous „ſommes *fous* pour l'amour de CHRIST, „faibles, blâmés, *piacula mundi, la Canaille* „de la *République* des lettres ; — comme „*ſéducteurs* et toutefois étant véritables ; — „pareils aux Copiſtes de *virorum obscuro-* „*rum* et toutefois des *Flambeaux* au mi- „lieu de la génération corrompue et per- „verse ; Citoyens de la ville du grand „*Roi* ſur une *montagne*, qui ne peut „point être cachée ; — — comme n' ay- „ant rien et toutefois poſſédant toutes cho- „ſes et enrichiſſant pluſieurs par nos au- „mônes. — Mais je parlerai, mes enfans, „à la façon des hommes à cauſe de l' in- „firmité de votre chair. Si un fou d' es- „prit choiſit les *Rebus de Picardie* pour „rendre confuſes les *raiſons ſuffiſantes* ; „ou ſi *l' Aſſaſſin*, en bonnet d' un Docteur „*ſans malice*, *) choiſit les *parties honteuſes* „d' une *Puisſance Académique*, pour ren- „dre confuſes ſes penſées fortes : la *Folie* „de DIEU choiſit les choſes viles de ce „monde, et les mépriſées, même les „*Non-ens*, pour abolir tout ce qui ſe glo- „rifie de ſa contenance et de ſon *pour-* „*point* devant lui ; car envers celui, qui

---

*) Conf. le Dictionnaire de *Bayle* ſous le nom : *Akakia* — et le *Martyrologe du Siécle de Louis XIV. ſub die* . . 175.

„eſt pur, TU TE montres pur, mais „envers le *pervers* TU agis ſelon ſa per- „verſité. C' eſt pourquoi nous ne pro- „poſons que du *Scandale* et de la *folie* „pour le monde et pour les princes de „ce Siécle; mais il y a du *bon ſens* dans „notre témoignage de DIEU pour les *ini- „tiés*, *paſſés et parfaits*. La parole de la „Croix eſt le plus grand *Scandale* aux „yeux des Théologiens *orthodoxes* et des „Moines *ſuperſtitieux*, parce qu' elle ma- „nifeſte le ſcandale myſtérieuſement caché „dans le *levain des Phariſiens*; c' eſt la „plus grande *Folie* vis-à-vis d' un *Phi- „loſophe du bon ſens* et d' un *eſprit fort*, „parce qu' elle manifeſte le *levain des Sad- „ducéens* et la folie myſtérieuſement cachée „dans le *Goût* du *Siécle d' Hérode*; mais „pour les *Elus* c' eſt un Syſtème *automate „et vivant* des vérités, que l' oeil n' a „point vües, que l' oreille n' a point ouïes, „qui ne ſont point montées au coeur de „homme, que l' écrivain *machine*, *plante*, „*animal ne comprend* point et qu' il ne „peut même *entendre*; car l' Esprit, qui „eſt de Dieu, peut ſeul nous révéler la „*puiſſance* de Dieu et la *ſageſſe* de Dieu „en juſtifiant les pécheurs et en condam- „nant ceux, qui ſe juſtifient eux-mêmes.— „Si vous ètes devenus pareſſeux à écou- „ter la politique du S. Evangeile, j'ou-

„vrirai ma bouche en ſimilitúdes plus pal-„pables. Si quelqu' un, mes enfans, „voulait mépriſer le *Code* du *bon ſens*, „ce *Centon* d' un *Pédant* (pardonnez au „fort du dédain *) ce couple de vers mas-„culins), il ſerait digne d' être pendu, ſans „forme de jugement, comme *l'ennemi des* „*Hébreux* à un *gibet haut de cinquante* „*coudées:* — — de combien pires tour-„mens penſez-vous donc, que ſera jugé „digne celui, qui aura foulé aux pieds „le FILS de DIEU, et qui aura tenu „pour une choſe profane le *Sang* de „*l'Alliance*, par lequel il fut ſanctifié au „commencement des jours — lorsque ſon „ame était ſans *forme et vuide* d' idées, „*et l' Eſprit de grace* ſe mouvait ſur le „deſſus des *eaux*, — qui étaient des *figu-„res* correspondantes à la *vérité*, *qui eſt aux* „*Cieux.* — — —"

(C' eſt ici la fin des paroles de S. Paul, dans lesquelles il y a des choſes difficiles à entendre, que les *Anges* déſireront de pénétrer jusqu' au fond, mais que les *Fous* et les *Diables* tordront, comme ils tordent auſſi les autres écritures à leur propre perdition.)

„*La vérité aux Cieux!*" Que dirons-nous à préſent de *l' Apôtre des Payens*,

*) — — facit indignatio verſum. *Iuven.* I, 79.

qui a été ravi au troisième Ciel, sans en avoir rapporté à *Corinthe* la *Dulcinée* de la *Henriade*? Dirons-nous, que S. Paul pratiquait *ce grand art aux princes nécessaire de nourrir la faiblesse & l' erreur du vulgaire*? Dirons-nous, qu'il eut les entrailles trop étroites pour cette *belle passion de la vérité*, qui instigua Voltaire d'introduire en France, la Patrie du Goût et de la Mode, le *Prisme* de *Newton* avec la *myopie* des *Lockes*, *Clarkes* &c? Blâmerons-nous la discrétion et le bon sens de S. Paul en supprimant des *bons-mots*, qu' il n' est pas permis à l' homme d' éventer; ou dirons-nous qu' à *cause des Anges* il enveloppa sa tête dans le manteau — *quod in quadam parum pudica oratione Socratem fecisse aiunt* — — *)

Laissons-là *S. Paul* et ses *lettres de cachet* pour évoquer encore les révélations de *S. Jean*, en imitant la *Muse Amazone*, qui appella du bon sens de Philippe *clignant* au bon sens de Philippe *réveillé* —

Muraille du Palais! fais sortir — à l' endroit du chandelier — — les doigts d' une main d' homme, qui écrivent des logogryphes pour surprendre ceux, qui y boivent du vin et louent *l' or* — *l' argent*

*) A. Gell. Noct. Attic. Lib. XIX. Cap. IX. *Antonii Juliani in convivio ad quosdam Graecos lepidissima responsio*.

— *l' yvoire — les ſinges — et les paons* ſous le regne des Salomons. Liſez et n'entendez rien! Aſtrologues! Chaldéens! Sages de Babylone!

„CELUI, qui a des yeux comme une „flamme de feu, connaît les menuës *Oeuvres*, „*l' affliction*, *la pauvreté du bon ſens et la* „*richeſſe de bonne foi en ſes Anges*, qu'il „fait du feu brulant. — — Leurs „paroles, il eſt vrai, ſe perdent en l'air „comme du *vent;* mais à la fin ce *vent* „acquiert une force, qui renverſe le Trône „de ces *prétendus* Précepteurs et de ces „Ennemis réels du Genre humain, qui „oſent dire, que *l' amour du genre humain* „faſſe leur caractère — —

„CELUI, qui a la clef de David, qui „ouvre et nul ne ferme, et ferme et nul „n' ouvre, — connaît le blaſphème de „ceux, qui ſe diſent être *Auteurs de bonne* „*foi*, *de goût et de bon ſens* et ne le ſont „point, mais ſont de *l' Académie de Satan.* „— Voici, IL fera venir les *Académiciens* „de *Satan*, qui ſe diſent Auteurs de *bonne* „*foi*, de *goût* et de *bon ſens* et ne le ſont point, mais mentent. — —

„LE VOICI! — IL vient comme le „*Larron* — et tout oeil LE verra et ceux-„même, qui L'ont percé" — — Oui. Ainſi ſoit-il!

Schriftsteller und Kunstrichter;

geschildert

in

Lebensgröße,

von einem

Leser,

der keine Lust hat Kunstrichter und Schriftsteller zu werden.

Nebst

einigen andern Wahrheiten

für

den Herrn Verleger,

der von nichts wußte.

Horatius Epod. VI.

AMICA VIS PASTORIBVS.

1762.

Sokrates in Platons drittem Gespräche

περὶ δικαίου. p. 392. §. 6.

Γελοῖος ἔοικα διδάσκαλος εἶναι καὶ ἀσαφής, ὥσπερ οὖν οἱ ἀδύνατοι λέγειν οὐ καθ᾽ ὅλον, ἀλλ᾽ ἀπολαβὼν μέρος τι, πειράσομαι —

Zuschrift
an den Herrn Verleger.

Sie sind Verleger gegenwärtiger Schrift, mein Herr, ohne daß Sie es selbst wissen. Besuchen sie ja keine Messe mehr, wenn Sie verheirathet sind; oder wählen Sie sich von zwey Uebeln, die ich Ihnen vorschlagen will: — entweder eine Eule zur Hausehre, oder nichts als Schwäger und stroherne Männer zu Ihren Fabrikanten.

Der Inhalt dieses metaphysischen Versuches, den ich die Ehre habe Ihnen, mein Herr Verleger! in beliebter Kürze zu dediciren, geht Sie weiter nichts an; sondern eigentlich die Kunstrichter, ja was noch mehr, keine anderen Kunstrichter als solchen, die Cirkel lieben, sich mit Brennspiegeln die Zeit vertreiben, und den zureichenden Grund am Rande verstehen, warum man mit Buchstaben rechnet, und man die allgemeinere Sprache der Sprichwörter uud Gleichnisse in hundert Fällen vorziehen könnte und sollte. Sie als ein Kaufmann werden übrigens auch wissen,

daß der Handel nicht nach der Unendlichkeit der Zahlen, sondern nach der Endlichkeit der Pfennige geführt werden muß.

Kommen Sie nur erst gesund wieder heim, und bringen uns viel Neues mit; dann will ich Sie loben, wie man Leichen und offene Tafeln lobt. Ich verbleibe, in Erwartung besserer Zeiten,

Ihr

A. den 3. May 1762.

Unbekannter.

Leser und Autor sind der Herr, oder vielmehr der Staat, dem ein Kunstrichter zu dienen sich anheischig macht. Zu dieser Würde eines Kunstrichters gehören entweder zwo Schultern, die Ajax in der Iliade zum Muster darstellt, oder ein Mantel, den man auf beiden Achseln zu wechseln weiß. Die heroischen Zeiten sind an Riesen, und die philosophischen an Betrügern fruchtbar.

Wie die Lustseuche den Gebrauch des Mercurs zum herrschenden Hülfsmittel eingesetzt hat, und die Neugierde der Naturgrübler eben denselben zum Urim und Thummim der Kraft, die in der Luft wirkt: also hat das Verderben der Schriftsteller und Leser das Amt der Kunstrichter eingeführt. Die Geschichte des Ursprungs demüthigt zwar jedes Geschöpf, ist aber zum Unterricht unentbehrlich, und befördert zugleich den eingepflanzten Trieb in die Höhe und Breite zu wachsen. Die Erde ist meine Mutter, dachte Junius Brutus. Er fiel, so lang er war, nieder sie zu um-

armen, und wurde der Schutzgeist der römischen Freyheit. Diese fromme List nachzuahmen ist eine Pflicht, die den Söhnen des Stolzes, der sein eigen Geschlecht stürzt, lächerlich vorkommt.

Das Verdienst eines Kunstrichters beruht auf eben so viel Verstand, Unrecht zu thun, als Großmuth, Unrecht zu leiden. Die Unverschämtheit der Miethlinge wird niemanden überreden, daß ihre Brillen die Gabe zu lesen und die Stelle der Augen vertreten, noch daß ihre Brandmarke Narben der Tapferkeit bedeuten können; unterdessen duldet man die Mißbräuche der Zeitungsschreiber im Reiche der Gelehrsamkeit, wie man die Zeichen der Tagwählerinnen in den Kalendern beybehält, weil der gemeine Mann ihrer nicht entbehren kann.

Die Anmerkungen, welche einem ungerathenen Uebersetzer zum Nachtheile deutscher Kunstrichter das Wort führen sollen, geben höchstens eine Ruthe mit Flittergold ab, wie man kleinen Kindern zum Weihnachtsgeschenke beylegt. Trostgründe, welche man aus der Scham seiner Zeitverwandten schöpft, sind Wahrheiten, deren Beweis man von einer Kupplerin gern überhoben ist. Thrasymachus hieß jener Schulwäscher, der den Preis einer kritischen Nase durch den lautbaren Wieder-

[Plat. Respubl. p. 336. §. 10. Καὶ ὁ Θρασύμαχος πολλάκις μὲν καὶ διαλεγομένων ἡμῶν μεταξὺ ὥρμα ἀντιλαμβάνεσθαι τοῦ λόγου, ἔπειτα ὑπὸ τῶν παρακαθημένων διεκωλύετο βουλομένων διακοῦσαι τὸν λόγον. ὡς δὲ διεπαυσάμεθα καὶ ἐγὼ ταῦτ' εἶπον, οὐκέτι ἡσυχίαν ἦγεν, ἀλλὰ συστρέψας ἑαυτὸν ὥσπερ θηρίον ἧκεν ἐφ' ἡμᾶς ὡς διαρπασόμενος. καὶ ἐγώ τε καὶ ὁ Πολέμαρχος δείσαντες διεπτοήθημεν. ὁ δ' εἰς τὸ μέσον φθεγξάμενος Τίς, ἔφη, ὑμᾶς πάλαι φλυαρία ἔχει, ὦ Σώκρατες; κ. τ. λ.

p. 343. §. 16. Ἐπειδὴ οὖν ἐνταῦθα ἦμεν τοῦ λόγου καὶ πᾶσι καταφανὲς ἦν ὅτι ὁ τοῦ δικαίου λόγος εἰς τοὐναντίον περιειστήκει, ὁ Θρασύμαχος ἀντὶ τοῦ ἀποκρίνεσθαι, ~~Εἰπὲ~~ Εἰπέ μοι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, τίτθη σοι ἔστιν; Τί δέ; ἦν δ' ἐγώ· οὐκ ἀποκρίνεσθαι χρῆν μᾶλλον ἢ τοιαῦτα ἐρωτᾶν; Ὅτι τοί σε, ἔφη, κορυζῶντα περιορᾷ καὶ οὐκ ἀπομύττει δεόμενον· ὅς γε αὐτῇ οὐδὲ πρόβατα οὐδὲ ποιμένα γιγνώσκεις.....

p. 344. §. 17. Ταῦτα εἰπὼν ὁ Θρασύμαχος ἐν νῷ εἶχεν ἀπιέναι, ὥσπερ βαλανεὺς ἡμῶν καταντλήσας κατὰ τῶν ὤτων ἁθρόον καὶ πολὺν τὸν λόγον.

[Apollodori Biblioth. Lib. I. c. 2. §. 4. Ἐγένετο (οντο) δὲ (ἔκγονα) .... Πάλλαντος δὲ καὶ Στυγὸς τῆς Ὠκεανοῦ Νίκη, Κράτος, Ζῆλος, Βία. Τὸ δὲ τῆς Στυγὸς ὕδωρ ἐκ πέτρας ἐν ᾅδου ῥέον Ζεὺς ἐποίησεν ὅρκον, ταύτην αὐτῇ τιμὴν διδοὺς, ἀνθ' ὧν αὐτῷ κατὰ Τιτάνων μετὰ τῶν παίδων συνεμάχησε.

Pausan. Ἀρκαδικὰ s. Lib. VIII. Cap. 17. Ἐκ Φενεοῦ δὲ ἰόντι ἐπὶ ἑσπέρας καὶ ἡλίου δυσμῶν, ἡ μὲν ἀριστερὰ τῶν ὁδῶν ἐς πόλιν ἄγει Κλείτορα, ἐν δεξιᾷ δὲ ἐπὶ Νώνακριν καὶ τὸ ὕδωρ τῆς Στυγός. τὸ μὲν δὴ ἀρχαῖον Νώνακρις πόλισμα ἦν Ἀρκάδων.... τῶν δὲ ἐρειπίων οὐ πόῤῥω κρημνός ἐστιν ὑψηλός· οὐχ ἕτερον ἐς τοσοῦτο ἀνήκοντα ὕψους οἶδα· καὶ ὕδωρ κατὰ τοῦ κρημνοῦ στάζει· καλοῦσι δ' Ἕλληνες αὐτὸ ὕδωρ Στυγός. Cap. 18. Εἶναι δὲ τὴν Στύγα Ἡσίοδος μὲν ἐν Θεογονίᾳ πεποίηκεν.. πεποιημένα οὖν ἐστιν ἐνταῦθα, Ὠκεανοῦ θυγατέρα τὴν Στύγα, γυναῖκα δὲ αὐτὴν εἶναι Πάλλαντος.... Τὸ δὲ ὕδωρ *

schall, womit man sie schnäutzt, behaupten wollte *). — —

Der kleinste Grad der Geschicklichkeit besteht darin, daß ein Kunstrichter nicht nur lesen und schreiben, sondern zugleich diesen kleinsten Grad seiner Geschicklichkeit verleugnen kann. Da ein ehrlicher Mann zu einer solchen Verstellung am schönsten aufgelegt ist, so folgt, daß die Ehrlichkeit die Grundlage seyn muß, ohne welche alle übrige Eigenschaften auf nichts als Sand gebaut sind.

Es verhält sich mit dem Kunstrichter, wie mit dem Philosophen. So lange dieser schweigt, kann nichts ihm unter der Sonne, (die hirnlose Kunst eines Physiognomisten ausgenommen) den Vorzug im Denken streitig machen. Untersteht er sich aber nur den Mund aufzuthun, so verschwindet der Philosoph wie ein End vom Licht im Dunkeln, das jedes alte Weib durch eine Anmerkung, die nicht der Rede werth ist, ausblasen kann. Weil unsere jungen Weltweisen immer so unbehutsam sind, das erste Wort zu verlieren, so bleibt ihnen nichts als der Ruhm übrig, das letzte Wort zu behalten. Ein solcher Sieg aber ist das mythische Kind des Styx, und dieser ein berühmter Landsmann unserer arkadischen Dichter.

---

*) Siehe Platons erstes Gespräch περὶ δικαίου.

Der Kunstrichter, so lang er sich nicht merken läßt, daß er lesen und schreiben kann, läuft gar keine Gefahr, mit einem Phylax *) verglichen zu werden. Zeigt er aber nur ein Ohrläpplein seiner Geschicklichkeit, so hat er Selbstmord und Hochverrath an seinem Character schon begangen Weil er sich die Thorheit gelüsten ließ, mit Autor und Leser einen Wettstreit einzugehen, zog er sich das Schicksal der lustigsten Jagd zu. Wenn Apoll, der Smynthier, oder ein Engel vom Delphin sich nicht seiner erbarmt, so ist er verrechnet, zu Wasser und zu Lande.

Die Fertigkeit, welche unsere Kunstrichter im Lesen und Schreiben besitzen, ist ein unerkanntes Wunderwerk des gegenwärtigen Jahrhunderts, das die Beredsamkeit aller fertigen Briefsteller, geselligen Götter, dädalischen Bildsäulen weit übertrifft, und dem künstlichen Fleiße unserer Papiermühlen und Druckerpressen nacheifert. Wer aber der unüberwindlichen Versuchung nicht widerstehen kann, die Einsicht eines jeden Schriftstellers und die Einsicht eines jeden Lesers, durch die Ueberlegenheit seiner eigenen, zu übertreffen und auszustechen, den macht die Stärke seines Ruhms gänzlich zum Kunstrichter untüchtig.

---

*) Siehe Platons zweites Gespräch περὶ δικαίου.

* τὸ ἀπὸ τοῦ κρημνοῦ τοῦ παρὰ τὴν Νώνακριν στάζον ἐπιπίπτει μὲν πρῶτον ἐς πέτραν ὑψηλήν, διεξελθὸν δὲ διὰ τῆς πέτρας ἐς τὸν Κρᾶθιν ποταμὸν κάτεισι· θάνατον δὲ τὸ ὕδωρ φέρει τοῦτο καὶ ἀνθρώπῳ καὶ ἄλλῳ ζώῳ παντί.

cf. p. 376. D. 16. bis: καὶ φιλομαθῆ αὐτὸν δεῖν εἶναι.

Plat. Resp. p. 375. D. 15. Τί οὖν, ἦν δ' ἐγώ, ποιήσομεν; πόθεν ἅμα πρᾶον καὶ μεγαλόθυμον ἦθος εὑρήσομεν; ἐναντία γάρ που θυμοειδεῖ πραεῖα φύσις. Ἀλλὰ μέντοι τούτων ὁποτέρου ἂν στέρηται, φύλαξ ἀγαθὸς οὐ μὴ γένηται. κ. τ. λ.

Der geringste Eingriff in die Ruhe eines Autors, die geringste Nachsicht für die Begierden eines Lesers, ist allemal die größte Ungerechtigkeit, die der Kunstrichter gegen sein eigen Leben begeht; und wodurch er sich eine doppelte Schuld zuzieht, die ihm von beiden Theilen angeschrieben, und daher selten geschenkt wird.

Weil man aber keinem deutschen Kunstrichter eine so strenge Enthaltsamkeit von der Erkenntniß des Guten und Bösen, den Geschmack der neuesten Literatur betreffend, zumuthen darf, so bleibt die einzige Forderung übrig, daß er ein kluger Haushalter seiner Ungerechtigkeiten, die bey der deutschen Ehrlichkeit am unvermeidlichsten sind, zu werden sucht.

Ich wette mit einem hamburgischen Kunstrichter im Reiche der Gelehrsamkeit um die Wette, daß man nicht wie ein Cato oder Varro von der Viehzucht schreiben kann, wenn man nicht selbst *e grege* ein Ehrenmitglied, und ein Kühhirte gewesen ist; — und daß in den Augen mancher guten Leute solche Minister, die nichts als die Cromwells oder Usurpateurs, und die Stiefelknechte *) oder Schlafmützen **) ihrer Landesherren gewesen sind,

*) From Macedonia's madman to the *Swede*. Pope.

**) Sirach 32, 10 — 13.

sich das Glück einer zweiten Auflage verdienen könnten.

Ein guter Staatsmann würde meines Erachtens derjenige seyn, der durch eine glückliche Einbildungskraft, von welcher aller Gebrauch äußerlicher Umstände abhängt, sich ein persönliches Wohl dichten und versprechen könnte, das zwar dem einzelnen Interesse eines Herrn und eines Dieners entgegen liefe, wodurch aber eine gemeinschaftliche Uebereinstimmung entstände, wie man zwischen dem Nordsterne, Magneten und Eisen entdeckt hat. Die fürchterlichsten Kunstrichter würden unsere deutschen Homere geworden seyn, wenn sie nicht so leichtsinnig gegen Orakel wären, und sich für Räthsel warnen ließen, die ihnen Fischer vorlegen, welche aus ihrem Ungeziefer ein Geheimniß machen. *)

Zu einer klugen Oekonomie der Ungerechtigkeit, worin nach dem jetzigen Laufe der Dinge die Verwaltung einer im Grunde verdorbenen Autor- und Leserwelt besteht, gehört auch dieß: daß man die Klagen der Schriftsteller nicht in den Wind schlägt, und die Partheylichkeit gegen die größere Menge von Lesern gar zu weit treibt.

---

*) Siehe Plutarch vom Homer.

Es ist schon ein großer Fehler im gemeinen Wesen, wenn man seine Gehülfen anschwärzen, und den Uebermuth derjenigen entschuldigen muß, die von uns abhängen sollten. Der Verleger ist allerdings unschuldig, wenn unsere Schriftsteller ihre Ehre und Pflichten einer blöden Gefälligkeit und kahlem Eigennutze aufopfern. Muß der Schriftsteller Bedingungen eingehen; wer giebt dem Verleger Gesetze? Wird der nicht die ganze Anklage auf den Scheitel der Käufer und Liebhaber wälzen? Hier liegt also die Quelle des Uebels, vor der sich unsere Kunstrichter als vor dem lieben Feuer fürchten, welche Furcht aber vermuthlich mehr in ihrem Gewissen, als in der Sache selbst liegt.

Ruthe und Zucht ist die wahre Liebe, die Leser und Freunde erziehen muß. Wenn unsere Kunstrichter selbst im Stande wären, so oft sie Leser abgeben, auf ihr Herz wachsam zu seyn, so würden sie die Seele ihrer Brüder tiefer auszuholen wissen. Ein alter Knabe, der seine eigene Hand nicht lesen kann, der das nicht versteht noch behält, was er selbst schreibt, übernimmt sich gleichwohl, jede fremde Schrift aus dem Stegreif aufzulösen. Und wie geschieht das? Weil er sich auf Leser verläßt, die eben so unwissend und eben so naseweise, als er selbst ist, denen man jeden

blauen Dunst für Wolken, und jede Wolke für eine Juno verkaufen kann.

Blindheit und Trägheit des Herzens ist die Seuche, an welcher die meisten Leser schmachten, und das heimliche Gift dazu mischen unsere feinsten Kunstrichter am gröbsten; weil ihre Beichtpfennige durch die Schooßsünden der Leser und die öffentlichen Ausbrüche der Schriftsteller zunehmen, die daher immer die Zeche bezahlen und den Kürzeren ziehen müssen.

Der Leser ist der Heerd in der Axe eines Autors, und die Brennlinie, welche ein Kunstrichter suchen und finden muß. Doch weil unsere Kunstrichter keine Zeit übrig behalten, selbst zu lernen, so haben sie es alle in der Schreibart hoch gebracht. Schreiben und lehren können sie alle, dieser eine gelehrte Faust, jener eine Kaufmannshand; aber lesen! — höchstens wie die spanischen Bettler.

Nimmt man alle diese Einfälle zusammen, die man bald müde wird fortzusetzen, so wird man noch leichter die traurigen Folgen absehen können, die aus der Untüchtigkeit der Leser, aus der Verzweiflung ihrer Verleger, und aus der Verrätherey unserer Kunstrichter endlich entstehen müssen. Ein feindseliger Geist der neuesten Literatur nämlich hat diese dreyfache Schnur

posuit Hor.

bloß darum geflochten, um das ganze Geschlecht unserer Schriftsteller, wie eine Drossel, zu fangen. — —

Doch der Storch weiß seine Zeit; und an Mutterwitz fehlt es den kleinen Schulfüchsen gar nicht. Ja, sie prassen von den Allmosen der Musen, und hintergehen Apoll unter dem Vorwande des Schnupfens, wenn sie riechen und Rechenschaft geben, oder lesen und schreiben sollen. Aber Häuser zu bauen, Kohl zu pflanzen, Wucher zu treiben, die *Artem combinatoriam* der Asse, Könige, Huren und Buben in rother und schwarzer Farbe, wie ein Blitz! zu spielen, stumme Beweise zu führen, himmelschreyende Zweifel zu unterdrücken, *Relationes curiosas* zu erzählen in groß Folio: — — wie heißt der Polyhistor, der über diese Punkte mit ihnen wetten will?

Die beste Welt wäre längst ein todtes Meer geworden, wenn nicht noch ein kleiner Saame von Idio- und Patrioten übrig bliebe, die ein ἅπαξ λεγόμενον Bogenlang wiederkäuen, zwo Stunden bey Mondschein zu Uebersetzungen, Anmerkungen, Entdeckungen unbekannter Länder widmen, ohngeachtet sie des Tages Last und Hitze getragen haben; — *et calices poscunt maiores* *), um nach verrichteter Arbeit

*) Horat. Sermon. II. 8. 35.

und empfangenem Lohn den deutschen Kunstrichtern eine gute Nacht zu wünschen.

Mit Lamech, der zwo Weiber nahm, eilt die Chronik dieser Kunstrichter zu ihrem Ende. — Auch unsere Lamechs erzählen im triumphirenden Ton ihrem Leser und ihrem Verleger, mit denen sie unter einer Decke spielen, manische Thaten sammt thracischen Wunden und Beulen, siebenzigmal schätzbarer als das vergossene Blut des gerechten Abels, der gestorben ist, wiewohl er noch redet: τὸ αἷμα μȣ ἀληθῶς ἐϛι πόσις *) — —

Quo me Bacche! rapis tui
Plenum? — —
— — O Naiadum potens
Baccharumque valentium
Proceras manibus vertere fraxinos!
Nil parvum aut humili modo,
Nil mortale loquar. Dulce periculum ſt,
O Lenaee! ſequi DEVM
Cingentem viridi tempora pampino.

Gleichsam vom Schlummer eines sanften Rau-

---

*) Dies ἅπαξ λεγόμενον steht Joh. 6, 55.

φοινικικόν τι Plat.

sches erwacht, kann ich nun auch wetten, daß kein niedersächsischer Charon im Reiche der Gelehrsamkeit; kein Verleger, der sich hat einbilden lassen, daß es auch in den elisäischen Feldern Schriftsteller giebt, die eine freundschaftliche Verbindung mit einer Unterwelt von Lesern nicht umsonst suchen; ja, daß sogar kein einziger meiner eigenen geneigten Leser rathen wird, wo ich gewesen bin. Weil mir meine Reise nichts kostet, so will ich wenigstens ein Mährchen davon zu kosten geben; — μηδὲν καινὸν, ἀλλὰ Φοινίκιον τι — πεῖσαι δὲ, συχνῆς πειθοῦς. *)

Mährchen vom 1. Mai.

Heute, am ersten Tag im Monat May saß ich, wie ein Jakob, zwischen zwo Schäferinnen, davon die eine fruchtbar war und die andere mir gefiel. Ich schrieb alles, was mir meine Muse mit röthlichen triefenden Augen vorschwatzte, und trank Most, der auf güldenen Aepfeln glühte, aus der Hand meines

*) Sokrates in Platons drittem Gespräch περὶ δικαίου gegen das Ende.

Mädchens, das laut zu seufzen anfing, als kein Most mehr da war: und ein kleiner silberner Harnisch fiel von der Spitze ihres mittelsten Fingers auf die Erde; denn mein Mädchen seufzete und erschrack, daß der Most schon all war — Ich aber im Wahn anakreontischer Freuden hätte nicht mit dem Glück eines Augustus getauscht, der den Tempel des Götzen mit zwey Angesichtern zuschloß, der ganzen Erde Friede gab, die Voltairen und Gottschede aus seinen Ländern verbannte, diese in die nächsten Kohlgärten, jene bis in die Klüfte der Alpen, und ihre Stellen nahmen Horaze und Virgile ein — Siehe! da geschah es, daß ich in die marathonischen Felder versetzt wurde, die Miltiades zur Schlachtbank der Perser und Platon zum Heiligthume der Weltweisheit eingeweihet hat. — Hier sah ich — was man in jeder Entzückung sieht — Dinge, die man nicht nachsagen kann. Hier war es, wo ich, göttlicher Homer! das Schicksal deiner Muse erfuhr, die der akademische Gesetzgeber hatte enthaupten lassen, und ihr Haupt war der köstliche Eckstein seines Capitols. Der Beweis davon stand auf jedem Thore seiner Kolonie geschrieben, und als in Kupfer gestochen an den Thüren in klein Octav, durch die Leser ein- und Autoren ihnen

entgegen gehen. — Dann gleichwie der Kopf Holofernis über die Mauer hinaushing, den eine jüdische Betschwester in den Sack steckte sammt der Decke, worunter er lag, als er trunken war; oder gleichwie das Haupt Johannis auf einem Credenzteller: — so sah ich das Haupt Homers, als das Wappen jedes platonischen Kunstrichters.

In den marathonischen Feldern wurde mir noch ein anderes Reichsgesetz offenbart, das Platon seinen Jüngern hinterlassen hatte, kraft dessen alle Meister und Schüler der nachahmenden Kunst ins Elend oder auf den Olymp verwiesen, und ihrem Andenken Altäre und Säulen gepflanzt wurden. Dieß war der Ursprung der güldenen, silbernen, eisernen, hölzernen, steinernen Ideen, die man für ihre schönen Naturen ausgiebt, und denen man räuchern und nachhuren muß, wenn man nicht ins Elend oder nach dem Olymp von den platonischen Bischöfen verwiesen werden will.

Kurz, in den marathonischen Feldern war es, wo mir alle Lust verging, meine älteren Brüder, unsere neuesten Kunstrichter und Schriftsteller einzuholen, die ihre Leser für Kinder halten —

Ich nehme daher mit einem Ausspruch Abschied, welchen der hebräische Dichter, aus den Priestern zu Anathoth im Lande Benjamin, dem Publico zutrank, und sprach:

שתו ושברו וקיו ונפלו ולא תקומו:

Jeremias 25, 27.

Arg. primum rerum, ratione remota

Leſer
und
Kunſtrichter;
nach
perſpectiviſchem
Unebenmaße.

MANILIUS.

— — cunctanti tantae ſuccedere moli
Materies primum, rerum ratione remota,
Tradenda eſt; ratio ſit ne poſt irrita, neve
Argumenta novis ſtupeant naſcentia rebus. II, 784-787.

Im erſten Viertel des Brachſcheins,

1 7 6 2.

Sokrates in Platons fünftem Gespräche

περὶ δικαίου.

Ἔασόν με ἑορτάσαι, ὥσπερ οἱ ἀργοὶ τὴν διάνοιαν εἰώθασιν ἑστιᾶσθαι ὑφ' ἑαυτῶν, ὅταν μόνοι πορεύωνται.

HORATIVS. Od. III, 4, 20–22.

Non sine DIS animosus infans
Vester, Camenae, vester in arduos
Tollor Sabinos — —
Vestris amicum fontibus et choris
Non me Philippis versa acies retro,
Devota non extinxit arbos,
Non Sicula Palinurus unda.
Utcunque mecum VOS eritis, libens
Insanientem navita Bosporum
Tentabo, et arentes arenas
Littoris Assyrii viator.

Aus Kindern werden Leute, aus Jungfern werden Bräute, und aus Lesern entstehen Schriftsteller. Die meisten Bücher sind daher ein treuer Abdruck der Fähigkeiten und Neigungen, mit denen man gelesen hat und lesen kann.

Die heutige Fruchtbarkeit der Schriftsteller giebt mir Anlaß ein Bild von den Insecten zu entlehnen, und die schöne Natur einiger Leser mit den grünen Larven, welche kriechen und Blätter fressen, die schöne Natur anderer Leser hingegen mit den fliegenden, honigsaugenden, bunten Schmetterlingen zu vergleichen.

Wie unter diesen verschiedenen Gestalten eben dasselbe Geschöpf erscheint, so sind Pedant und Stutzer Entwickelungen einer einzigen Grundlage. Weil aber keiner von beiden sich seiner selbst im Ganzen bewußt ist, so erstaunen sie über das Geheimniß ihrer Verwandtschaft ohne sich einander erkennen zu können, und in dieser wechselsweisen Bewunderung besteht vielleicht der höchste Grad der Liebe und des Hasses, dessen sie unter sich fähig sind.

Bewunderung ist man auch allen Gönnern der schönen Künste schuldig, die ihre Leser für Parasiten halten, und die Schätze ihres Kabinets und ihrer Bibliothek mit eben dem großmüthigen Anstande Preiß geben, womit ein Kleinmeister seine doppelte Schnupftabacksdose in Bewegung zu setzen weiß.

Ein wenig zu schielen schadet der Liebe nichts, die man zu schönen Künsten hegt, und ein Betrachter, der schielt, beweist wenigstens, daß er zwey Augen hat, und mit dem einen ein gedrucktes Buch, mit dem andern ein gemaltes Bild lesen kann. Schicken Sie, hochwohlgeborner Verfasser! Zeichnung und Colorit Ihrer Betrachtungen nach China, wenn Sie einem blinden Leser, als ich bin, nicht glauben wollen. Alle Gallerien im großen Reiche China werden sich eine Ehre daraus machen, Zeichnung und Colorit Ihrer Betrachtungen ——

Gesetzt, daß der feurige Briefstyl und der hölzerne Werkmannston der Einheit gemäß, die sie feyerlich mit dem Munde bekennen, und daß die philosophischen, poetischen und technischen Männchen die Gratien eines galanten Liebhabers, die Lebensart eines galanten Schriftstellers sind: so geruhen Sie wenigstens in Erwägung zu ziehen, daß ein kurzsichtiger Leser durch das ewige Spiel Ihrer Finger, die vermuthlich Ringe mit Brillanten tragen, und womit sie bald ein Gemälde Ihres Kabinets, bald ein Buch Ihrer Bibliothek von weitem zeigen, unmöglich gebessert werden kann, ohne durch die heitersten Begriffe, die vom zartesten Gefühle entspringen und wieder zu den Empfindungen eilen, im voraus aufgeklärt zu seyn.

Sie thun aber, wie der Stallmeister, stolz darauf, daß jeder Gott einer Malerakademie Sie versteht. Glauben Sie das, so zittern Sie, daß der Gott des Pinsels sich für Ihre Betrachtungen rächen wird. Die häufigen *Nomina propria*, die Ihnen so geläufig als der Nonne ihr Psalter, sind unbekannte Götter, ägyptische und chinesische Buchstaben für einen Leser, der nicht so viel Kunstkammern durchwühlt hat, als ich in meinem köstlichen Leben Kalender gemacht, Grandisons und Clarissen theils in meiner Heimat theils auf meiner

Wallfahrt in Augenschein genommen, am Mastbaum singen gehört, und ihnen die Hände gedrückt habe, die von lebendem Elfenbein waren.

Wundert euch nicht, Jungfern und Junggesellen! daß ich zaubern, ein Buch in eine Person verwandeln, eine Idee durch ein Gemälde und einen würfligen Körper durch die Nachahmung seiner halben Haut und verkürzten Oberfläche vorstellen kann. Ich habe Betrachtungen gelesen, und liebe die Natur, unsere alte Großmutter, wie ein Magus, und ihre Schönheit begeistert mich mehr als die Seele der Mädchen jenen arkadischen Propheten, der in unsern cynischen Zeiten den Preis in Schäfererzählungen entwandt haben soll.

Ein Magus muß man seyn, wenn man unsere schönen Geister lesen will. Die Blutschande mit der Großmutter ist das größte Gebot, das in dem Koran der schönen Künste verkündigt und nicht erfüllt wird; auch bedeutet der Doppelspiegel der Wahrheit, die auf einen Kunstrichter warten muß, der noch kommen soll, nichts anders als ihre eigenen Betrachtungen über die schöne Kunst, von der unsere schönen Geister ganz gewiß die Palette und Etikette vielleicht verstehen.

Vermittelst der Magie plündert der Schriftsteller Kabinet und Bibliothek, verstümmelt

Bücher und Gemälde, um ein Kind des Himmels mit Lumpen zu kleiden, und in eine liebe Frau von Loretto zu verwandeln, in die sich seine Leser verlieben, wenn es ohne Zauberey möglich ist, daß sich ein Leser in ein ausgestopftes Bild verlieben kann, welches ohne von dem Ueblichen in den Kennzeichen abzuweichen, das wesentlichste Kennzeichen nicht hat, ohne Narbe und ohne Seele ist. Anstatt der Wolken in seinen gemalten Begriffen umgiebt der Schriftsteller den lumpenreichen Mieder seines Buchs mit einem Gürtel, schön als der Thierkreis, auf dem die zwölf Gratien der Costume der Werkmannskunst, des hohen Geschmacks und der feinen Kritik in Hieroglyphen geschildert sind, woran ein Schloß hängt, das ein welscher Virtuose erfunden haben soll, der die Schönheit seiner Frau versiegelte, weil sein Pinsel zum Malen nichts taugte; folglich ist er ein Magus, der mehr als Brod essen kann, und übertrifft an Sitten den Liebhaber seiner Werke, Saturn, und Nero, den Liebhaber seiner Mutter.

Wer Willkühr und Phantasie den schönen Künsten entziehen will, ist ein Quacksalber, der seine eigenen Regeln noch weniger kennt, als die Natur der Krankheiten. Wer Willkühr und Phantasie den schönen Künsten entziehen will, hat die Costume gar nicht gesehen, so oft er sie auch mit ausgestreckten Fingern seine Dul-

cinee nennt, ὥσπερ τὸ τῆς Ἑλένης εἴδωλον ὑπὸ τῶν ἐν Τροίᾳ Στησίχορός φησι γενέσθαι περιμάχητον, ἀγνοίᾳ τοῦ ἀληθοῦς. *) Wer Willkühr und Phantasie den schönen Künsten entziehen will, stellt ihrer Ehre und ihrem Leben als ein Meuchelmörder nach, und versteht keine andere Sprache der Leidenschaften, als der Heuchler ihre. Laßt alle Musen über seine Betrachtungen gen Himmel fahren: so bleibt der Betrachter ein desto reicherer Erbe ihrer Heimfahrt, den sein Kabinet und seine Bibliothek trösten werden.

Wenn der Leser nicht zaubern kann, wie wird er im Stande seyn, eine ästhetische Malerlehre, zwey Alphabethe stark, zu ergründen, die ein beständiger Widerspruch gegen und für ihre eigenen Regeln zu einem reinen Galimathias macht, das schädlich, lächerlich und häßlich zugleich ist? Lohnt es wohl der Mühe, ein Schriftsteller im Jahre 1762. zu werden, wenn man nichts als die gemeinsten Fehler sehen und schminken, und keine anderen Mittel zur Erweiterung der schönen Natur, als unendliche Wiederholungen erschöpfter Betrachtungen über die Palette und Etikette der schönen Künste aufweisen kann?

---

*) Siehe Platons ganzes neuntes Gespräch περὶ δικαίου, worauf ich mich ein für allemal beziehe, weil es gegenwärtigem Entwurfe zum Grunde dient, und wer nicht beides lesen will, keines lesen darf.

S. Gessners Schriften. Zürich bey Orell, Gessner u. Comp. 1762. II Th. S. 161–176. Die Nacht.
S. 169ff.... Mond! du kannst es mir sagen, warum Würmer ein Licht in ihrem Hinterleib haben, und woher es entstand. Zeüs liebt' einst, wie er oft that, ein schönes sterbliches Mädchen, und Here verfolgt' ihn immer mit allsehender Eifersucht, der sanften Sitten der heütigen Damen unbewußt, die mit zornlosem Lächeln ihre süssere Rache nehmen.... Mit heftigem Zorn und scharf-forschenden Augen verfolgte sie jeden seiner Tritte. Einst beym Mond-Schein, in einem versteckten Gebüsche, fand sie ihn, wie er auf dem Busen und in den Falten des Kleides einer schönen jungen Verblühen, als Käfer, muthwillig flatterte. Mit aufschäumendem Zorn sah sie lange von einer Wolke die wunderbare Scene:
liebem Käfer nur Käfer; wunderbar, daß eine geflügelten Würmer gegen

Wie wird dem Leser bey der malerischen Stellung eines Schriftstellers zu Muthe, der einen schwachen Magen durch ein *Ragout à la mode* erleichtert, der die Chineser verläumdet, weil sie seine Muster sind, und ein Sprichwort von dem Geschmacke der Griechen, die er nicht erreicht, dreymal aufstoßen läßt. Zogen die Griechen der Hülle die Fülle vor, so war Galatons Gemälde leicht zu tadeln, aber schwerer zu erklären als die Leckerbissen eines Kabinets und einer Bibliothek im *Ragout à la mode* zum Gebrauche deutscher Leser, die Parasiten sind.

Haben sich Liebhaber erst blind gemalt, daß sie die Vorderthür der schönen Natur nicht mehr finden können, weil sie mit Wolken umgeben ist, die aus dem Gehirn aufgestiegen und den Dünsten ähnlich sind, womit die Thür des gerechten Loths verriegelt wurde: dann wird das Thal Achor ein Thor der Hoffnung, *) und alle Johanniswürmer, die ein Licht in ihrem Hinterleibe haben, werden Sterne der ersten Größe, und das Licht in ihrem Hinterleibe wird ein Stral aus dem Abendsterne, **) der durch das ganze Wurmgeschlecht unauslöschlich sich mittheilt, weil ihn Juno zum ewigen Anden-

*) Hos. 2.

**) Siehe die Nacht in S. Geßners Schriften, am Ende des zweiten Theils.

ken der Schwachheiten eingesetzt hat, womit der große ZEVS ein sterbliches Individuum liebt und die Blüthe ihrer schönen Natur am rechten Orte pflückt, den Juno aus Laune von hinten zeichnet.

Jener wilde Amerikaner, welcher den gemalten Engel von einer Meisterhand für seinen Landsmann bewillkommte, war freylich nicht der Kunstrichter, den der Schriftsteller suchte, da er den Schatten des Clericus mit einer Feige ablaufen ließ. Ist aber die Malerey ein Kind des Himmels, wie man liest, ohne von dem Ueblichen in den Kennzeichen ihres Geschlechts abzuweichen, so zeigt jenem wilden Sohne der Erde das Gemälde des Titelblattes, ob er nicht das Ebenbild seiner Schwester und seiner Braut in ihr finden wird; ob nicht die Wahrheit, deren Blöße den Griechen so anstößig ist, weil sie Blöße lieben, und deren Wirkungen den Juden so unangenehm sind bis auf den heutigen Tag — ob die Wahrheit in ihrem Sonnenkleide einem Kunstrichter, der in seiner Landestracht mit ihren Wirkungen vertrauter ist, nicht ihren Doppelspiegel gern überreichen wird? Wer sagt mir gut dafür, daß der Schriftsteller nicht seine Betrachtungen über die Malerey für den Doppelspiegel in Wolken ausgeben will, dem will ich die ungeheure Kritik ins Ohr sagen, die ein Kind des Himmels, die Muse der alten

ein Mädchen entbrannt; so sprach sie mit grimmigem Spott, als plötzlich Zeus zurück kam und das erschrockene Mädchen in seine Arme schloß. Was er vor war, sollst du jetzt seyn, sprach grimmig Juno; und schnell ward das Mädchen, den ehelichen Schimpf zu rächen, zum kriechenden Wurm; aus des bestürzten Jupiters Umarmung kroch sie an einem zerknickten Lilienstengel empor; und auf ewig ein Andenken der Schmach zu stiften, hat aus dem Abendstern Juno einen Strahl in seinen Leib gebaut, der durch das ganze Wurmgeschlecht unauslöschlich sich mittheilt.

Welt, und ein Sohn der Erde, der Jüngling der neuen Welt, unter vier Augen über die Zeichnung und das Colorit der Betrachtungen sich symbolisch einander mittheilen?

Wir beurtheilen die Malerey nicht nach Ausnahmen, spricht ein sinnreicher Schriftsteller, der zu wenig Witz hatte, seine Bibliothek zu lesen, noch weniger Herz seine Bibliothek zu verbrennen, und daher auf den Einfall kam, selbige mit einem Bande zu vermehren, der nicht verdient gelesen noch verbrannt, sondern nach China verbannt zu werden. Wir arme Leser hingegen sehen alle Meisterstücke seines Kabinets für lauter Ausnahmen an. Denn wer keine Ausnahme macht, kann kein Meisterstück liefern; weil Regeln vestalische Jungfrauen sind, durch die Rom vermittelst Ausnahmen bevölkert werden mußte, — Rom, das lange genug gestanden und seinem Kunstrichter nicht entgehen soll, der auch ein Jungfernkind, und wie ein schwerer Mühlstein fallen wird.

Wer ein Schöpfer zu werden wünscht, um ein neues aber ödes Land mit schönen Naturen zu bevölkern, folge dem Orakel der Themis, *) und verhülle sich und seine Muse! Verhüllt und entgürtet werfen Autor und seine Mu-

*) Siehe die Geschichte des Deukalion und der Pyrrha nach dem ersten Buche der Verwandlungen im Ovid. I, 381 f. 398 f

se die Knochen ihrer Mutter hinter sich. Vor waren sie Regeln, die kein Säugling verdauen kann, und Steine des Anstoßes den alten Ahnen: nun sind sie Meisterstücke, die leben, göttliche Werke eurer Hände, die euch nachfolgen werden, weil sie Füße haben.

Wundert euch also nicht, Jungfern und Junggesellen! über die glatte und fette Gestalt unserer schönen Geister, noch über die Luftröhre des Schwanenhalses, mit dem sie eigensinnige Regeln und willkührliche Beyspiele durch alle vier und zwanzig Töne des Abecees schattiren. Dieses Uebliche in den Kennzeichen beweist den Mangel der wesentlichsten und fruchtbarsten Grundsätze, von denen allein die Kenntniß und der Genuß, die Liebe und Fortpflanzung schöner Naturen abhängt.

Wundert euch also nicht, Jungfern und Junggesellen! wenn der herrschende Geschmack aus diesen Weichlingen seine Hofleute, Kämmerlinge, Thürhüter, Kleider- und Siegelbewahrer ausliest, die ein beredtes doppeltes Kinn, aber keine Seele zu Schäfererzählungen haben. Eben daher kömmt es, daß die lüsterne Costume und Sultanin des herrschenden Geschmacks mit chinesischen Augen jeden hagern Kunstrichter anschielt, dessen Seufzer wie die Pfeile in der Hand eines Starken gerathen. Wohl dem, der seinen Köcher derselben voll hat! —

ὄρνιχα Pind.

Πολλά μοι ὑπ' ἀγκῶ-
νος ὠκέα βέλη,
ἔνδον ἐντὶ φαρέτρας,
φωνᾶντα συνετοῖσιν· ἐς
δὲ τὸ πᾶν ἑρμηνέων
χατίζει. Σοφὸς ὁ πολ-
λὰ εἰδὼς φυᾷ,
μαθόντες δὲ, λάβροι
παγγλωσσίᾳ κόρακες ὣς
ἄκραντα γαρύετον
Διὸς πρὸς ὄρνιθα θεῖον.
Ἔπεχε νῦν σκοπῷ τόξον
ἄγε θυμὲ *) — —

Wundert euch nicht, Jungfern und Junggesellen, wenn die schöne Natur der schönen Künste für unsere schönen Geister ein *Noli me tangere* bleibt, das Richardson, weil die Liebhaberey seiner Landsleute groß ist, mit einer erfurtischen Domschelle umgeben mußte, in der ein englisches Herz, wie eine Ochsenzunge im Rauche schwebt, oder gleichwie ein blaues Eyland im Schooße der weiten Thetis schwimmt. Ihre Sittenlehre und ihr Geschmack gründen sich bloß auf gemalte Güter, ihre Lebensart und ihre Schreibart sind eine getünchte Oberfläche, die das Auge täuscht und den Sinn beleidigt, ihre Kritik ein Mährchen vom Schaumlöffel;

---

*) Pindar in der zweiten olympischen Ode.

aber jener Kunstrichter, den Tiresias an einem untrüglichen Zeichen *) (σῆμα μάλ' ἀριφραδές) beschrieb, wird den ästhetischen Bogen der schönen Künste zubrechen im Thale der schönen Natur. Götzen von Porcellain und glasirter Erde sind die Ideen unserer schönen Geister, ihre heitersten Begriffe, die vom zartesten Gefühle entspringen und wieder zu den Empfindungen eilen, sind schmutziger als das besudelte Gewand eines Keltertreters, dessen Augen gleich den Tauben lachen, die den Wagen der Venus ziehen, der seinen Mantel in Weinbeerenblut gewaschen, und Zähne wie ein Drache hat; — pechschwärzer als der schwarze Circensaft, aus mineralischem Salze und Hageichenblättergewächsen prophetischer Insekten zubereitet, durch welchen die Betrachtungen der schönen Geister, die immer das Schönste zum Gegenstande haben, zu ihrem würdigsten Ausdrucke gelangen.

Doch Jungfern und Junggesellen! ihr sollt mich nicht allein lesen, und für euch hab ich schon mehr als zu viel geschrieben — — Wittwer und Wittwen werden mich besser verstehen, warum die Nacht den Homer erleuchtete, und allen Liebhabern der schönen Natur günstig ist, die den hellen Mittag als das Grab blöder

---

*) — ἀθηρηλοιγὸν ἔχειν ἀνὰ φαιδίμῳ ὤμῳ. Homer im 11. Buche der Odyssee.

Sinne fürchten, — warum die Feuersäule unserer Vorfahren eine Wolkensäule für die Nachkommen ist, — warum man mit zwey Augen von Porcellain blinde Maler von Kindern des Lichts und hinter sich sehende Salzsäulen von fruchtbringender Gesellschaft nicht zu entscheiden vermag, — warum unsere schönen Geister sich ihres schönsten Fleisches und Blutes schämen, an dem ein Achilles jedem Buben, der keine Thetis zur Mutter hat, nachartet, — warum sie sich alle verschworen haben aus moralischer Heiligkeit kein Mädchen mehr anzurühren als eine Miß Biron oder wenigstens eine nordische Gräfin, — warum die Kämmerlinge der schönen Künste das Uebliche ihrer Kennzeichen nicht weiter als nach dem Brustbilde und der Garderobe erkennen, und doch aus der Gabe, Warzen zu fühlen und einen Reifrock zu messen, Hoffnungen unmöglicher Begebenheiten folgern, nämlich die Morgenröthe eines erquickenden Tages, den sie niemals erleben werden, so lange sie keine Auferstehung des Fleisches glauben können, weil sie hier schon ihren nichtigen Leib durch schöne Künste selbst verklären, daß ihr nichtiger Leib den Johanniswürmern an Klarheit ähnlich wird, die ein Licht in ihrem Hinterleibe haben, der ein Stral aus dem Abendsterne ist —

Schriftsteller und Leser sind zwo Hälften, deren Bedürfnisse sich auf einander beziehen,

und ein gemeinschaftliches Ziel ihrer Vereinigung haben, wo Fülle und Hülle, Blöße und Hunger vier Räder, und Rad im Rade ein einziges Rad sind, anzusehen wie der Augapfel eines Zeißignestes; denn das ästhetische Geheimniß der schönen Natur heißt in Schäfererzählungen ein Stein der Weisen, in Zergliederungen Scham, in der Erfahrung *) aber das liebe Kreuz; — ein Noli me tangere für

*) Zur Erfahrung gehört diejenige Kunst, welche Sokrates τέχνην χρησομένην in Platons letztem Gespräche περὶ δικαίου nennt und der poetischen sowohl als der mimischen entgegen setzt. Ὁ τοῦ εἰδώλου ποιητὴς, ὁ μιμητὴς, φαμὲν, τοῦ μὲν ὄντος οὐδὲν ἐπαΐει, τοῦ δὲ φαινομένου. Ζωγράφος ἡνίας τε γράψει καὶ χαλινὸν, ποιήσει δέ γε σκυτοτόμος καὶ χαλκεύς. Ἆρ᾽ οὖν ἐπαΐει οἵας δεῖ τὰς ἡνίας εἶναι καὶ τὸν χαλινὸν, ἢ οὐδ᾽ ὁ ποιήσας ὅ τε χαλκεὺς καὶ ὁ σκυτεύς, ἀλλ᾽ ἐκεῖνος ὅσπερ τούτοις ἐπίσταται χρῆσθαι, μόνος ὁ ἱππικός; — Οὐκοῦν ἀρετὴ καὶ κάλλος καὶ ὀρθότης ἑκάστου σκεύους καὶ ζώου καὶ πράξεως οὐ πρὸς ἄλλο τι ἢ τὴν χρείαν ἐστὶ, πρὸς ἣν ἂν ἕκαστον ᾖ πεποιημένον ἢ πεφυκός; Πολλὴ ἄρα ἀνάγκη τὸν χρώμενον ἑκάστῳ ἐμπειρότατόν τε εἶναι καὶ ἄγγελον γίγνεσθαι τῷ ποιητῇ, οἷα ἀγαθὰ ἢ κακὰ ποιεῖ ἐν τῇ χρείᾳ ᾗ χρῆται· οἷον αὐλητὴς που αὐλοποιῷ ἐξαγγέλλει περὶ τῶν αὐλῶν οἷα ἂν ὑπηρετῶσιν ἐν τῷ αὐλεῖν καὶ ἐπιτάξει οἵους δεῖ ποιεῖν, ὁ δὲ ὑπηρέτης οὔ. — Ὁ μὲν εἰδὼς ἐξαγγέλλει περὶ χρηστῶν καὶ πονηρῶν αὐλῶν, ὁ δὲ πιστεύων ποιήσει· — τοῦ αὐτοῦ ἄρα σκεύους ὁ μὲν ποιητὴς πίστιν ὀρθὴν ἕξει περὶ κάλλους τε καὶ πονηρίας, ξυνὼν τῷ εἰδότι καὶ ἀναγκαζόμενος ἀκούειν παρὰ τοῦ εἰδότος, ὁ δὲ χρώμενος ἐπιστήμην. — Οὔτε

ἀγραφεύς Plat.

ᾧ Plat.

Kämmerlinge, und für Algebraisten **** *Farce anonyme aux quatre étoiles —*

ILIA & EGERIA est: do nomen quodlibet illi. *)

Wenn das Publicum ein Pfau ist, so muß sich ein Schriftsteller, der gefallen und die letzte Gunst erobern will, in die Füße und in die Stimme des Publici verlieben. Ist er ein Magus, und nennt die Antike seine Schwester und seine Braut, so verwandelt er sich in die lächerliche Gestalt eines Kuckucks, die der große ZEVS annimmt, wenn er Autor werden will.

Die Idee des Lesers ist die Muse und Gehülfin des Autors; die Ausdehnung seiner Begriffe und Empfindungen der Himmel, in den der Autor die Idee seines Lesers versetzt und in Sicherheit bringt, den Mann im Monde vorbey — den Ring Saturns vorbey — die Milchstraße vorbey — in solcher unermeßlichen Ferne, daß von der Idee des Lesers nichts als ein Zeichen in Wolken übrig bleibt, das niemand kennt, als der Leser, der es macht, und der Autor, der es weiß. Mit diesem Zeichen in den Wolken kommt jedes Kind des Himmels auf die Welt, anzüglicher als die Gebährmutter des Abendthaues, untrüglicher als die Narbe,

ἆρα εἴσεται οὔτε ὀρθὰ δοξάσει ὁ μιμητὴς, περὶ ὧν ἂν μιμῆται, πρὸς κάλλος ἢ πονηρίαν, — ἀλλ' ὡς ἔοικεν, οἷον φαίνεται καλὸν εἶναι τοῖς πολλοῖς τε καὶ μηδὲν εἰδόσι, τοῦτο μιμήσεται. Ταῦτα μὲν δὴ ἐπιεικῶς διωμολόγηται, τόν τε μιμητικὸν μηδὲν εἰδέναι ἄξιον λόγου περὶ ὧν μιμεῖται, ἀλλ' εἶναι παιδιάν τινα καὶ οὐ σπουδὴν τὴν μίμησιν, als wenn die Nachahmung der schönen Natur für Possen im Taschenformate gut genug wäre.

*) Horat. Lib. I. Sat. 2. 126.

an der den alten Herrn ein altes Weib *) erkannte, und den Fuß jenes irrenden Ritters, den Circe und Kalypso der sterblichen Penelope nicht gönnten, sinken ließ, daß Wanne und Wasser über den Anblick der Narbe zusammen fuhren — —

Damit die Kunstrichter zu Athen über ihren Unverstand in der Perspectiv nicht rasend werden und den Autor steinigen, gräbt er bis in den Mittelpunct und baut nach der himmlischen Aussicht von der Idee des Lesers durch das Zeichen in den Wolken, (als jedes Kind des Himmels mit auf die Welt bringt) das Bild und den Leib des Lesers aus der feinsten Ader des beredten Plutons, den die Kunstrichter zu Athen mehr lieben, als den ZEUS, weil der barmherzige ZEUS nur Thränen und Wasser regnet, der beredte **) Pluto aber Talente von Gold — Δεινοῦ πλάστου τὸ ἔργον, ὅμως δέ, ἐπειδὴ εὐπλαστότερον κηροῦ καὶ τῶν τοιούτων λόγος πεπλάσθω — Περίπλασον δὴ ἔξωθεν ἑνὸς εἰκόνα, τὴν τοῦ ἀνθρώπου, ὥστε τῷ μὴ δυναμένῳ τὰ ἐντὸς ὁρᾶν, ἀλλὰ τὸ ἔξω μόνον ἔλυτρον ὁρῶντι, ἓν ζῶον φαίνεσθαι ἄνθρωπον. —

Respubl. IX. p. 588. S. 12. | 6

Ist der Autor mit der Schöpfung seiner Muse oder Gehülfin, welche die Idee des Lesers ist, fertig, die er aus Himmel und Erde zusammen setzt, als seiner Bibliothek und seinem Kabinet, die auch verdienen gelesen, aber noch mehr, verbrannt zu werden: so machen sie Kälber, und bitten die Kunstrichter von allen vier Winden zu Gaste, besonders aber den Herrn Verleger, falls derselbe entweder selbst ein Rhadamanthus im *Limbo* der Kritik, oder sonst ein guter Mann ist, der viel Welt und Geschmack hat, daß sich GOtt erbarm.

---

*) Euryklea im 19. Buche der Odyssee.

**) Siehe Platons Kratylus. p. 403.

Fünf
Hirtenbriefe
das
Schuldrama
betreffend.

— οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς καινοὺς βλητέον.

Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri:

Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gerstenbrod — —

MDCCLXIII.

IVVENALIS. *I, 17. 18.*

— — *stulta clementia est* — —

— — *periturae parcere chartae.*

est clementia Juven.

Erster Brief.

Sie haben Lust, geschätzter Freund, mich zu fragen: „Brutus! schläfst du?" — Es ist wahr, ich habe seit Jahr und Tag versprochen, Ihnen meine Grillen in Ansehung solcher Schauspiele, die von Schülern aufgeführt werden könnten, mitzutheilen, und Sie wissen, wie gern ich von solchen Dingen plaudern mag, die Kinder und den gemeinen Mann angehen. Eine Bühne in den Schulen ist eine Aussicht, welche die Neugierde eines Philosophen und Patrioten füglich zerstreuen kann. Der große Haufe solcher Menschen, die nicht unterscheiden können, was recht oder link ist, dazu auch die vielen Thiere in jener großen Stadt, machten einen Knoten, der das Trauerspiel der Gerechtigkeit und Wahrheit in den Augen des ungeduldigen Zuschauers, Dichters und Kunstrichters unter dem Kürbis verwickelte und verzauderte. — Eben so buhlt der wahre Menschenfreund um die Stimme des Volks, und

das Lob der Unmündigen ist die Stärke seines Nachruhms.

Die Meynung meines bisherigen Stillschweigens ist daher keine spröde Verachtung gegen Ihre Lieblingsidee überhaupt, als wenn Ihre freundschaftliche Anfrage und ein Gespenst mit der Trummel mich gleichviel anginge, oder als wenn die Gattung der Schulhandlungen auch in meinen Augen niemals was taugen könne. Nein! Ersinnen Sie bessere Ursachen von dem langwierigen Verzuge Ihnen abgeredetermaßen mancherley aufzudringen, was einem bey Gelegenheit einer Aufgabe einfallen kann.

Aber nichts mehr vom Brutus! — Das Gleichniß wäre richtiger, wenn Sie gesagt hätten: „Lazarus, unser Freund, schläft.“ Der Geruch meiner eigenen Verwesung hat mich eine Zeitlang ohnmächtig gemacht. Ich habe mit Heman, den Esrahiten „von der Schwachheit der Elenden“ girren müssen; ich habe gelebt, wie im Lande, „da man nichts gedenkt.“ *)

Das vierte zu drey wunderlichen Dingen blieb dem Agur **) ein Räthsel; und der edle Ho-

*) Psalm 88.

**) Sprichw. 30, 19.

Horaz, *) der seinen Freund Xanthias Phoceus tröstete, wußte weder die geheime Geschichte †) Peter des Großen, noch den Lobgesang der heiligen Maria. ††) — Zu den Zeiten der Druiden wäre es vielleicht keine Schande gewesen, einer Hamadryade, der Nymphe eines bemoosten Eichstamms zu räuchern; heut zu Tage hingegen würde selbst die römische Tapferkeit und Großmuth, falls sie hinter dem Pflug erschienen, dem Hohngelächter jedes Flügelmanns ausgesetzt seyn, dessen Heldengeist in

---

*) Lib. II. Od. 4.

†) Voltaire in den *Anecdotes sur le Czar Pierre le Grand:* Cette celèbre *Catherine*, orpheline née dans le village de Ringen en Estonie, nourrie par charité chez un Vicaire, mariée à un Soldat Livonien, prise par un parti deux jours après ce premier mariage, avait passé du service du General *Bauer* à celui de *Menzikoff* etc. Sa mere était une malheureuse paysane, nommée *Erbmagden*, erzählt der redselige Geschichtschreiber Karl XII. als einen Beweis, daß er kein Deutsch versteht. Ihr Name soll Skowronska gewesen seyn.

††) Luc. 1, 48. 2. Sam. 6, 20-22.

Handgriffen auf der Parade besteht, da eine epikurische Nachahmung verderblicher Lüste und Irrthümer mit einem allgemeinen Beyfall beklatscht wird. —

Warum sollte ich nicht einem Vertrauten von Ihrer Nachsicht meine Thorheit in tiefgeholten Seufzern beichten? Weil ich die Gefahr der Geschäfte fürchte, so will ich die Schmach der Muße *) geduldig tragen, und mich meiner Schreibfeder bedienen, wie Hiob „eine Scherbe nahm, sich schabte und in der Asche saß.“

Das dumme Mitleiden mit dem Papier, **) welches sich ohnehin (εἰς φθορὰν τῇ ἀποχρήσει) unter Händen verzehrt, hat Juvenal schon verdammt, da er aus Rache gegen den heisern Codrus sich in das weite Feld wagte,

Per quem magnus equos Auruncae flexit
alumnus.

Kurz, liebster Freund, es ist mir um nichts als Schreiben zu thun, und Sie werden so

---

*) — vel in negotio sine periculo, vel in otio cum dignitate — Cicero im Anfange seiner Gespräche vom Redner.

**) S. die zwey ersten Zeilen im 61. Stück der hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit von 1762.

gütig seyn, mich hierin durch keine Antwort zu stören. Lassen Sie mich, gleich so viel kranken Schriftstellern, die der Stich einer apulischen Spinne begeistert, allein tanzen, bis ich sinke und nicht mehr kann.

Gesetzt, daß ich alle Augenblicke im Kreiseln meinen Gegenstand aus dem Gesichte verlieren würde, so fehlt es dafür niemals an einem schlauen Uebergange, womit man zu seiner Materie wieder witzig zurück kehren kann; denn die Schwägerschaft und Verwandtschaft der Gedanken gehört zum System der neuesten Litteratur, wie der Nepotismus zur Regierung der Päbste.

Dieß sind ohngefähr die Präliminarien meines kleinen Briefwechsels, mit dem ich auf gut Glück fortfahren und nächstens fertig seyn werde, *si vacat & placidi rationem admittitis* —*) Jetzt ist es Mittag. Leben Sie wohl.

Am Tage aller Heiligen,
1762.

*) Juvenal. Sat. I. 21

Zweiter Brief.

Je länger ich über den Begriff eines Schuldrama nachsinne, desto fruchtbarer kommt er mir vor. Folgen Sie, liebster Freund, dieser Eingebung der Minerva, die einen doppelten Staatsstreich im Schilde führt. Wagen Sie es auf den Wink einer Göttin durch Spiele eine Schule zu erbauen, und zugleich die Grundpfeiler gemeiner Bühnen zu erschüttern: *fuit haec sapientia quondam.* — Machen Sie sich kein Gewissen aus dem Raube heidnischer Geräthe und Schätze. Weihen Sie selbige zur Aufrichtung einer dramatischen Stiftshütte: so wird Ihre Schulbühne zum Grundrisse künftiger Musentempel dienen.

O daß ich Ihrem Ehrgeize Flügel geben könnte, und ein Herz, der Würde Ihres Berufs in seinem weiten Umfange nachzueifern! — Den Werth einer Menschenseele, deren Verlust oder Schaden nicht durch den Gewinn dieser ganzen Welt ersetzt werden kann; wie wenig kennt diesen Werth einer Menschenseele der Andriantoglyph des Emils, blinder als jener Knabe des Propheten *) — Jede Schule ist ein Berg

*) 2 Könige 6.

Gottes, wie Dothan, voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her. Laßt uns also die Augen aufthun und zusehen, daß wir nicht jemand von diesen Kleinen verachten; denn solcher ist das Himmelreich und ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel — —

Jedem Vater des Vaterlandes und jedem Mitbürger sollte die Erziehung am Herzen liegen; weil der Saame des Fluchs und Unkrauts, welches sowohl das gemeine als Hauswesen unterdrückt, meistens in Schulen ausgesäet und angebauet wird. Nicht nur der üppige Mammons- und sclavische Waffendienst, ihr künstlicher Fleiß und Adel, sondern auch die Chimäre der schönen Natur, des guten Geschmacks und der gesunden Vernunft haben Vorurtheile eingeführt, welche die Lebensgeister des menschlichen Geschlechts und die Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschaft theils erschöpfen, theils in der Geburt ersticken.

Man hat aus dem Einflusse, der sich durch Kinder in alle Stände und Familien, ja selbst in die Nachkommen gewinnen läßt, eine verhaßte und partheyische Anklage gemacht; doch warum verachtet oder versäumt man den Gebrauch eben dieses Hülfsmittels zu einer besseren Anwendung und frömmeren Nachahmung? Et ab hoste consilium — —

Lassen Sie mich klagen und wünschen; auch diese Arbeit des Faulen ist nicht immer verloren. Für ein Genie als das Ihrige aber müssen die Schwierigkeit einer glücklichen und die Scham einer mißlungenen Ausführung Sporn und Zügel seyn. Widerlegen Sie, liebster Freund, den Uebermuth der Kunstrichter, die zu Schulhandlungen die Nase rümpfen, und die Unwissenheit der Weltweisen, die von der Erziehung ohne der Weisheit Anfang, ohne Furcht und Salbung! dichten dürfen, durch „Geduld in guten Werken;" — durch neunjährige *) Geduld in guten Werken, die ein Metius dafür erkennt. Mit diesem Wunsch schließt sich mein lakonischer Steckbrief;

— — solutus
Non respondentes sparsas dabit ordine formas. Auson.
Epist. XXIII, 25.26.

Ich bin ꝛc. ꝛc.

---

*) — — Si quid tamen olim
Scripseris, in Metii descendat iudicis aures
Et patris et nostras, *nonumque* prematur in annum.
Horat. ad Pison.
386-388.

[Auson. Epist. XXIII, 23–26. Vel Lacedaemoniam scytalen imitare, libelli
Segmina Pergamei tereti circumdata ligno
Perpetuo inscribens versu: qui deinde solutus
Non respondentes sparso dabit ordine formas.]

[Ignotum vobis, Arabes, venistis in orbem,
Umbras mirati nemorum non ire sinistras.
Luc. III, 247 f. 248. in Aufzählung der Völkerschaften welche
es mit Pompejus hielten.]

Dritter Brief.

Den Tand der Theodiceen und den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses in der paradisischen Welt bei Seite gesetzt, darf ich Ihnen, liebster Freund, nicht erst beweisen, daß der Preis jedes Zankapfels unendliche Namen eines einzigen vielseitigen Körpers betrifft, nach dessen Schatten man jagt und über die rechts oder links hinfällige Zeichen das *commune ex vno lumen sole* aus dem Gesichte verliert; unterdessen es auch vernünftige Zuschauer dieses Schattenspiels giebt, — Araber von systematischer Einbildungskraft, die nach Lucans Beschreibung sich wundern — *umbras nemorum non ire sinistras.*

Ferner wissen Sie, daß nicht nur die Natur des Gebrauchs, sondern oft der bloße Titel des Gebrauchenden die gleichgültigsten Dinge in guten oder bösen Ruf bringt; daher läßt sich die dramatische Kunst als ein ausserordentlich bequemes und vortheilhaftes Werkzeug, vornehmlich der öffentlichen Erziehung, zum voraus setzen.

Der Unterricht in Schulen scheint recht dazu ausgesonnen zu seyn, um das Lernen zu verekeln und zu vereiteln. Alle unsere Erkennt-

nißkräfte hängen von der sinnlichen Aufmerksamkeit ab; diese wiederum beruht auf Lust des Gemüths an den Gegenständen selbst. Beides würde durch Schauspiele aus dem Schulstaube erweckt, und zugleich das harte Joch des Schlendrians den Kindern erleichtert werden. Ein Knabe, der *alacritatem ingenii* bey einem Zeitvertreibe äußert, gewinnt immer mehr als ein anderer, dem über dem Cornelius Nepos Hören und Sehen vergeht, der sich stumpf memorirt und schläfrig exponirt.

Empfindung des Affects und Geschicklichkeit der Declamation sind allerdings Uebungen, die dem todten Gedächtnißwerke der Regeln und dem mechanischen Tagewerke der Lectionen, wohin alle Methoden ausarten, vorgezogen oder entgegengesetzt zu werden verdienen.

Gefühl aber und Ausdruck zu bilden; dazu gehört eine höhere poetische Analysis, die der Zusammensetzung des Dialogs vorhergehen muß, wenn tiefsinnige Einfalt und krystallene Schönheit den Dialog klar und lebhaft machen sollen.

Wer Schriftgelehrten und Sophisten den Mund stopfen will, muß (gleich wie jener spazierende Cyniker die Schlüsse des Zeno aufzog) entweder Handlungen zu Hülfe nehmen, oder Fragen zu erfinden wissen. *) Kindern zu ant-

*) Matth. 22, 41. bis zu Ende.

siehe im 8 Band, aus Diderot.

Addis Hor.

Diderot de ~~l'art~~ la poésie dramatique. Oeuvr. T. IV. Page 430:

Vous savez que je suis habitué de longue main à l'art du soliloque. Si je quitte la société et que je rentre chez moi, triste et chagrin, je me retire dans mon cabinet, et là je me questionne et je me demande : Qu'avez-vous? .. de l'humeur? .. Oui .. Est-ce que vous vous portez mal? .. Non .. Je me presse; j'arrache de moi la vérité. Alors il me semble que j'ai une ame gaie, tranquille, honnête et sereine, qui en interroge une autre qui est honteuse de quelque sottise qu'elle craint d'avouer. Cependant l'aveu vient. Si c'est une sottise que j'ai commise, comme il m'arrive assez souvent, je m'absous. Si c'en est une qu'on m'a faite, comme il arrive quand j'ai rencontré des gens disposés à abuser de la facilité de mon caractère, je pardonne. La tristesse se dissipe; je rentre dans ma famille, bon époux, bon père, bon maître, du-moins je l'imagine; et personne ne se ressent d'un chagrin qui alloit se répandre sur tout ce qui m'eût approché.

Je conseillerai cet examen secret à tous ceux qui voudront écrire; ils en deviendront à-coup-sûr plus honnêtes gens, et meilleurs auteurs.

:(-):

worten ist in der That ein Examen rigorosum; auch Kinder durch Fragen auszuholen und zu witzigen ist ein Meisterstück, weil eben Unwissenheit der große Sophist bleibt, der so viele Narren zu starken Geistern krönt — *& addit cornua pauperi.* *)

Ich will Ihnen, geschätzter Freund, hiemit nur so viel sagen, daß Begriffe und Lehren für Schüler in eben das Spiel, wie die Charactere auf der Bühne, gesetzt werden sollten, und daß ein Schuldrama sich vornehmlich durch die Niedrigkeit und Wichtigkeit des Gesprächs hervorthun müsse, endlich, daß ein Mann, der eine kleine Republik von Kindern zu regieren, und dessen ganzes Amt mit einem Schauspiele von fünf Aufzügen die meiste Aehnlichkeit hat, die Triebfedern des Dialogs gründlicher kennen und weiter treiben könnte, als die berühmtesten Soliloquisten, Shaftesbury und Diderot;

Aethereusque Platon & qui fabricaverat illum
Damnatusque suas melius damnarat Athenas **)

Man weiß, wenn der Vorhang fällt, daß abermal ein Auftritt zu Ende sey. Damit Sie auch wissen, daß ich Ihnen auf heute genug geschrieben habe, so empfehle mich ꝛc.

---

*) Horat. Lib. III. Od. 21. 18.
**) Manil. Astron. Lib. I. 772 f.

Vierter Brief.

Sie waren der erste damals, liebster Freund, mich mit den Versuchen des Encyklopädisten bekannt zu machen, der sich eben so angelegen seyn lassen das Theater in den Saal zusammenzuziehen, als Sokrates die Philosophie aus dem Olymp heimzuführen, und in die Häuser zu verpflanzen suchte. Dafür bin ich auch jüngst eilfertig gewesen, Sie gleichfalls mit dem Nachtische zum Brümoy zu versorgen, und Ihnen die Balanz der griechischen und französischen Tragödie zu überschicken. *)

Ungeachtet ich in den besten Anmerkungen über das Drama (— *quod nosse, nimis; quod dicere, quantum est!* **) sehr unerfahren bin; so dünken mir doch ganze Stücke, darin alle Rollen für Schüler zugeschnitten sind, nichts ungereimtes, und weder die Pflichten der Erziehung noch der Frühling unsers Lebens ausser dem Horizont eines Dichters, der nämlich Empfindungen und Vergnügen durch eine ganze

*) Parallele des Tragiques Grecs et François, a Lille 1760.

**) Manil. Lib. III. 34.

quae nosse nimis, quid? discere quantum est?

Handlung characterisirter Knaben und Schüler erregen, und bekanntermaßen fortfahren wollte „die Stände der Menschen an die Stelle ih„rer Charactere zu setzen. Wie viel wichtige „Ausführungen, wie viel öffentliche und häus„liche Verrichtungen, wie viel unbekannte „Wahrheiten sind aus dieser Quelle zu schö„pfen, die weit ergiebiger rc.?

Es ist meines Wissens noch kein Jahrhundert, da ein bürgerliches Trauerspiel einer ähnlichen Ungereimtheit beschuldigt werden konnte, weil das Beywort den Bestandtheilen der Erklärung von einem Trauerspiele widersprach, und was dem Merkmale eines Dinges widerspricht, dem Dinge selbst widerspricht, nach einer Regel „die keines Beweises fähig ist." *) Da aber theils Hypothesen, die auch keines Beweises, theils Erscheinungen, die keiner Unbeweglichkeit fähig sind, zu diesen Merkmalen der Dinge mit gehören, so warnt der erfahrne Plinius noch immer umsonst: *Quam multa fieri non posse, priusquam sunt facta, iudicantur!* **)

*) S. die falsche Spitzfindigkeit der vier syllogistischen Figuren erwiesen von M. Immanuel Kant. Königsberg 1762.

**) Hist. Natur. Lib. VII, 1.

Das erste unter allen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit, die der Wind hin und her weht, könnte Agathons Wortspiel seyn: εἰκὸς, γίνεσθαι πολλὰ καὶ παρὰ τὸ εἰκός † — Die gesunde Vernunft anlangend, †† leugne ich gar nicht, daß selbige das tägliche Brod aller Weltweisen und Kunstrichter vorstellen soll. Für Säuglinge hingegen gehört Milch; auch Kranken, die vor langer Weile sterben wollen, eckelt vor aller Speise gesunder Vernunft, und Halbgöttern, deren Nahrung Ambrosia und Nectar ist, dünkt die gesunde Vernunft

— — *gratas inter mensas symphonia discors*
Et crassum unguentum et Sardo cum melle
papaver. A.P. 374. 375.

Die drey Einheiten sind ein Geheimniß nicht nur für Kinder, sondern auch für bescheidene und blöde Kenner. Ja man kann zur durchschauenden Einsicht dieser dramatischen Monadenlehre nicht gelangen, ohne ein Adler oder

† Aristoteles in der Poetik Kap. 17. nach der deutschen Uebersetzung 18.

†† S. die Vorrede im Beytrage zu Schulhandlungen von M. Joh. Gotth. Lindner rc. Königsberg 1762.

Aristot. περὶ ποιητικῆς 18. (ed. Bekk. II. p. 1456.) ἔστι δὲ τοῦτο, ~~εἰκὸ~~ ὅταν ὁ σοφὸς μὲν μετὰ πονηρίας δὲ ἐξαπατηθῇ, ὥσπερ Σίσυφος, καὶ ὁ ἀνδρεῖος μὲν ἄδικος δὲ ἡττηθῇ. ἔστι δὲ τοῦτο εἰκός, ὥσπερ Ἀγάθων λέγει· εἰκὸς γὰρ γίνεσθαι πολλὰ καὶ παρὰ τὸ εἰκός. kommt auch in d. Rhetor. vor

eine epidaurische Schlange *) zu seyn. Die Einheit der Handlung, der Zeit und des Orts ist eine Schnur von drey seidenen Faden, mit der man kaum in die Füße und Augen natürlicher Weise so viel Eindruck machen wird, daß ungezogene Zuschauer Genüge zu hüpfen oder zu weinen dabey finden sollten.

Ich weiß nicht wer, den Cicero, wo ich nicht irre, malt *altero ad frontem ſublato, altero ad mentum depreſſo ſupercilio*, schwebt mir vor Augen. — — Auch Sie beschuldigen Ihren Freund einer Grausamkeit, die alles Verdienst der Regeln ausschließen will; auch Sie mißhandeln durch diesen Tadel den Bluträcher Ihrer Lieblingsidee? Doch Ihr eigenes Aergerniß durch Ausnahmen Autoritäten zu untergraben, daß der Gehorsam der Nachahmung von selbst einfällt; Ihre eigene Gewaltthätigkeit die „besten Anmerkungen" so einzuschränken, bis das ganze Drama verschwin-

---

*) Quam tua peruideas oculis mala lippus
 inunctis,
 Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum
 Quam aut *aquilla aut ſerpens Epidau-
 rius*? —

Horat. Lib. I. Sat. 3.

det, rechtfertigt meine Sinnesmeynung und das Gericht Ihrer Unlauterkeit.

„Heben wir denn das Gesetz auf durch den „Glauben? Das sey ferne! sondern wir richten es auf.“ — Mehr hatte Paulus nicht nöthig, die Freyheit seines Geschmacks gegen Juden, Griechen und Römer zu vertheidigen.

„O es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, „mächtig Ding“ — das nicht Jedermanns ist — „etwas ganz anders, das weit unmit„telbarer, weit inniger, weit dunkler und weit „gewisser als Regeln“ uns führen und erleuchten muß. —

Ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit und bewegte den Teich Bethesda, in dessen fünf Hallen viel Kranke, Blinde, Lahme, Dürre lagen und warteten, wenn sich das Wasser bewegte. — Eben so muß ein Genie sich herablassen Regeln zu erschüttern; sonst bleiben sie Wasser: und — man muß der erste seyn hereinzusteigen, nachdem das Wasser bewegt wird, wenn man die Wirkung und Kraft der Regeln, selbst erleben will. — —

Ja, ich sehe sie auf die Erde fallen, gleichwie ein Feigenbaum, der vom starken Winde bewegt wird, seine Feigen abwirft. — Berge und Inseln werden entwurzelt; — der ganze Himmel als eine Landcharte in sich gerollt. —

Cum luna conditur omne
Stellarum vulgus p.

— — *conditur omne ſtellarum*
Vulgus; fugiunt ſine nomine ſigna
Manil. I. 477. 478.

Hören Sie unterdeſſen, wie erwecklich der Oberprieſter und Afterminos zu Lampadouſe in ſeiner Bürgergemeine deklamirt: „O ihr Herolde „allgemeiner Regeln! wie wenig verſteht ihr die „Kunſt, und wie wenig beſitzt ihr von dem „Genie, das die Muſter hervorgebracht hat, „auf welche ihr ſie baut, und das ſie über„treten kann, ſo oft es ihm beliebt!“

Warum flechten wir nun Schürze von Feigenblättern, wenn Röcke von Fellen fertig auf uns warten? Wünſchen wir etwan auch lieber gar nicht entkleidet, ſondern überkleidet zu werden, damit wir nicht bloß erfunden werden?

Bloß von aller dramatiſchen Gerechtigkeit müſſen gleichwohl Schulhandlungen ſeyn, wenn Waage und Pritſche der öffentlichen Kritik ſich ihrer ſchämen ſoll. *) — Um der Kunſtrichter Willen, die keine Engel ſind, muß der Mann einer Heerde, die Kinder ſind, ſein Haupt mit keinem dramatiſchen Kopfzeuge, noch weniger aber mit eiſernen Hörnern entſtellen, wie Zedeckia, der Sohn Cnaena **) — —

*) S. Briefwechſel bey Gelegenheit einiger Briefe, die neueſte Litteratur betreffend. Thorn 1762.

**) 2 Chron. 18.

Hassen wir den befleckten Rock des Fleisches, das vom Mondtribut der Musen blühende Gewand der Regeln: so werden wir bloß von aller dramatischen Gerechtigkeit, und dem Gotte der Liebe gewachsen, der niemals aufhört ein Kind zu seyn, wiewohl sein kleiner Arm große Wunder thut, und schrecklicher ist als die rauche Haut des Gemahls der Hebe. Der Preis seines Bogens ist die Erfüllung des ganzen Gesetzes, der Stachel seiner Pfeile das Herz und der Tod eines jeden Gebots; der Schatten seiner Flügel pflanzt ein Eden erster Unschuld in der Wüsten.

Was wollen wir aber jenem Dichter antworten, der unsere Schüler auf das tausendjährige Reich vertröstet, und uns so lange harren läßt, bis die Bühnen außerhalb den Schulen ihren Gipfel der Vollkommenheit am Erstgebornen des jüngsten Aprils werden erreicht haben. Wir wollen mit einem bekannten Seufzer des Hagedorn

— — ihn in die Schule schicken!

Ohne Selbstverleugnung ist kein Werk des Genies möglich, und ohne Verleugnung der besten Anmerkungen, Regeln und Gesetze kein Schuldrama noch Urbild desselben. Kinder müssen wir werden, den Zweck der Poesie an Schülern zu erreichen. Nach dem Senfkorn ihrer Kräfte muß die Idee des Lieblings *maior in*

Milton L'Allegro. v.125–134.

There let Hymen oft appear
In saffron robe, with taper clear,
And pomp, and feast, and revelry,
With mask and antique pageantry;
Such sights as youthful poets dream
On summer eves by haunted stream.
Then to the well-trod stage anon,
If Jonson's learned sock be on,
Or sweetest Shakspeare, Fancy's child,
Warble his native wood-notes wild.

Bayle. Agesilaus II, Roi des Lacédémoniens. . . . . Il avoit une si grande tendresse pour ses enfans, qu'il s'amusoit avec eux aux exercices les plus puériles, I) comme est celui d'aller à cheval, sur un bâton. — Il ne sera pas inutile de remarquer le peu de cas qu'il faisoit de ceux, qui tiroient beaucoup de gloire de nourrir et de dresser des chevaux pour la dispute du prix aux Jeux Olympiques. Il voulut leur faire voir que ce n'étoit pas grand chose, et que c'étoit une affaire de dépense, et non pas une preuve de merite et de vertu; et pour cet effet, il persuada à sa soeur d'aspirer à cette victoire. Cette Dame, aiant fait dresser des chevaux à cet exercice, se mit sur les rangs, et gagna le prix. Ce fut la première femme qui remporta cette gloire. Elle s'appelloit Cynisca.

I) Un jour, qu'on le surprit à cheval sur un bâton, avec ses enfans, il se contenta de dire à celui qui l'avoit vu en cette posture, Attendez à en parler que vous soiez pere (Plut. in Agesilao p. 610. Aelianus Var. Hist. Libr. XII, c. 15.) On ne pourroit pas citer ici ces vers d'Horace,

Aedificare casas, plostello adjungere mures,
Ludere par impar, equitare in arundine longa,
Si quem delectet barbatum, amentia verset (Horat. Sat. III. Lib. II. v. 247.)

ce Poete n'entend point parler de ceux qui par complaisance pour leurs propres enfans,

effectu und zugleich *minor* seyn. Im Schweiß seiner Nase, den niemand weder sieht noch erkennt als *Ausus idem*, wird der Schöpfer einer Schulbühne nichts als *speciem ludentis*, und im Rauchdampf einen Phosphorum leuchten lassen; A.P. 242. Hor. Ep. II, 2, 124.

— — vt speciosa dehinc miracula promat. A.P. 144.

Anstatt sich in einen Wettstreit mit dramatischen Nachtigallen zu wagen, wird das Schild seiner Schulhandlungen den Venusinischen Schwan zum Bilde haben, und zur Ueberschrift:

— — haec ego ludo,
Quae nec in aede sonent certantia iudice Tarpa,
Nec redeant iterum atque iterum spectanda theatris. *)

Er wird mit dem „honigsüßen Shakespear"

— — — Fancy's child
Warble his native wood-notes wild. **)

oder mit dem Bruder der olympischen Siegerin ***) die Großmuth des Vaterherzens bis zur amentia übertreiben,

---

*) Horat. Lib. I. Sat. 10. 37-39.

**) Milton in seinem Gedicht: L'Allegro.

***) S. Agesilaus II. im Bayle.

Aedificare casas, plostello adiungere mures,
Ludere par impar, equitare in arundine longa. *)

Lassen Sie uns daher, Liebster Freund, niemals, auch bey den größten Helden, wie Homer, das Gleichniß des lastbaren Thiers aus dem Gesichte verlieren: aber auch mit dem Kinnbacken eines Esels in der Hand nichts fürchten; weder den peripatetischen König des Thierreichs, noch die listige Spitzfindigkeit seiner vier syllogistischen Figuren, noch die Zahl seines Namens, den kein Pontifex Maximus quadrirt — —

Man muß das Joch des Kreuzes willig auf sich nehmen, und nicht achten die Sünden der Unwissenheit **), die Schuld der Gotteslästerung †, die Schande der heiligen Päderastie! — die sich bis zur Finsterniß unfruchtbarer Werke, ja bis zu den heimlichen Oertern erniedrigt, deren Plagen die Fürsten der Philister durch güldene Naturen †† verewigen — —

*) Horat. Lib. II. Sat. 3. 247. 248.

**) Assaph im Ps. 73, 22. und Agur im Sprichw. 30, 2.

† Matth. 26, 65. Joh. 10, 33.

†† 1 Sam. 6, 4.

s'amuseroient à de telles choses dans leur logis.

Aristot. περὶ ποιητικῆς c. 17. (ed. Bekk. II, p. 1455.) διὸ εὐφυοῦς ἡ ποιητική ἐστιν ἢ μανικοῦ· τούτων γὰρ οἱ μὲν εὔπλαστοι οἱ δὲ ἐξεταστικοί εἰσιν.

Wenn Sie jetzt merken, warum eine Absonderung von den besten Anmerkungen über das Drama zu Schulhandlungen unumgänglich ist, damit der Ruhm ἐν ἀλλοτρίῳ κανόνι εἰς τὰ ἕτοιμα *) aufhöre: so bleibt uns noch übrig das zu erfüllen, was Amos Comenius *convertere ludicra in ſeria* nennt, weil wir Schulhandlungen als ein außerordentlich bequemes und vortheilhaftes Werkzeug vorausgesetzt haben, um die dramatische Poesie in ihre Kindheit zurückzuführen, sie zu verjüngen und zu erneuren.

Entschuldigen Sie meine Episoden, zu den ich das ἐκστατικὸν μανικοῦ dem εὐπλάστῳ εὐφυοῦς **) vorziehe. Dieß ist die magische Laterne des Auges und des Geschmacks: jenes der Labyrinth der Leidenschaften und des Gehörs; ein Labyrinth, dem die Schnur der Predigt ***) nachschlängelt. Beide aber sind wie Licht und Feuer in ihrer Richtung und Wallung unterschieden.

Haben Sie sich, liebster Freund, an diesem Briefe nicht taub gelesen, so verspreche

---

*) 2. Kor. 10, 16.

**) Aristoteles theilt die Poesie nach diesen zwey Wahrzeichen ein.

***) Paulus sagt daher: ἡ πίστις ἐξ ἀκοῆς, ἡ δὲ ἀκοὴ διὰ ῥήματος ΘΕΟΥ.

ich Ihnen nächstens den letzten, das Schuldrama betreffend. Unterdessen habe ich die Ehre ꝛc.

Den 17. des Wintermonats.

Fünfter Brief.

Jener König in Israel glaubte einer alten Hexe, die Götter aus der Erde steigen sahe. Seitdem unsere Philosophen die Augen fest zuschließen, um keine Zerstreuungen auf Kosten der Natur lesen zu dürfen, und seitdem sie die Hände in den Schooß legen, einer schönen Haut zu gefallen, hat es Luftschlösser und Lehrgebäude vom Himmel geregnet.

Wer Land oder Häuser bauen, Schätze heben oder verbergen will, muß in den Schooß der Erde graben, die unser aller Mutter ist. — Betteln ist eine ehrliche Profeßion solcher Schriftsteller, die im Reiche der Gelehrsamkeit als Invaliden nicht ganz unbekannt sind.

„Die Poeterey, sagt Martin Opitz,*) ist „anfangs nichts anders als eine verborgene „Theologie und Unterricht von göttlichen Sachen

*) Siehe das Zweite Kapitel in seiner Prosodia Germanica.

„gewesen." Folglich war das Drama ein Theil der heidnischen Liturgie.

Diesen rohen Diamant zu schleifen? — Das mag ich nicht: und unsere Aesthetik für böhmisch Glas auszugeben, oder die Falschheit ihrer Spitzpfindigkeit zu erweisen, dazu bin ich zu schamhaft. Lassen Sie mich also mit dem Bürger zu Genf dichten, daß ich auf irgend einem Flecken ohne Namen ein Monarch wäre, dessen Ruthe über den bloßen Hintern der Kinder zu gebieten hätte. Dann müßte ich freylich durch Lachen und Weinen mein Schicksal erträglich zu machen suchen, anstatt darüber zu bersten. Die erste Stunde, der erste Tag, die erste Woche, der erste Monat meiner orbilischen Regierung möchten mir sauer genug werden. Ich würde aber geduldig seyn „wie ein Ackermann wartet auf die köst„liche Frucht der Erden und darüber geduldig „ist, bis er empfahe den Morgenregen und „Abendregen."

Je weniger meine Kinder lernen wollten, desto hitziger würde ich seyn von ihnen zu lernen, aber alles verstohlner Weise. Die Zeit kommt endlich näher, da ich und meine Schüler Garben ihres Fleißes und Proben der Früchte aufweisen sollen, gleich jenen Kundschaftern, „die am „Bach Eskol eine Rebe mit einer Weintraube „abschnitten, und ließen sie zwei auf einem

„Stecken tragen, dazu auch Granatäpfel und „Feigen!“

Den neuen Monarchen im priesterlichen Schmuck zu sehen läuft alles zu meiner Schule, als zur Erndte oder Kelter —

— — *prima noui ducent examina reges*
*Vere ſuo, ludetque favis emiſſa iuventus.**)

Weil niemand länger warten will, wird der Vorhang endlich aufgezogen. — Ueber die Runzeln meiner Stirne vergißt man die Unordnung meiner falschen Haare. Bauch und Füße sind bedeckt. — Die eine Hälfte meiner Schulhandlung spiele ich selbst, indem ich in der Person meiner Kinder den Inhalt desjenigen aufsage, was sie von mir gelernt haben oder hätten lernen sollen. — Zu der andern Hälfte habe ich einige Buben unter der Hand abgerichtet, die den Ausbund aller Schulstreiche wiederholen müssen, woran ich ein Jahr lang gesammelt, und die mir die Tage meines Standes am meisten vergällt oder versüßt haben.

Dieser Embryo meines Schuldrama sieht nach „Molken aus, die zum Käse gerinnen;“ „aber —“ es wird gesäet in Unehre und wird „auferstehen in Kraft“ — „Und du Narr!

---

*) Virgil. Georg. Lib. IV. 21.

„das du säest, ist ja nicht der Leib, der wer„den soll, sondern ein bloß Korn" — „Der aber „Saamen reichet dem Säemann, der wird ja „auch das Brod reichen zur Speise, und wird „vermehren euren Saamen und wachsen lassen „das Gewächse eurer Gerechtigkeit." —

Unterdessen lehrt ein Jahr das andere, und im zweiten unterscheiden sich schon meine Schulhandlungen durch Larven zum Besten aller Zuschauer, die mit den Augen hören, und durch einen Chor, den ich aus den Deputirten jeder Klasse aufführen würde.

Ille bonis faveatque et consilietur amicis; A. P. 196,
Et regat iratos et amet peccare timentes;
Ille dapes laudet mensae brevis, ille salubrem
Iustitiam legesque et apertis otia portis;
Ille tegat commissa Deosque precetur et oret 200.
Ut redeat miseris, abeat fortuna superbis. 193.

Dieses *officium virile* und diese Sitten des Chors sind verstummt, seitdem der Wohlstand characterisirt;

— — Lex est accepta, chorusque. 283. 284.
Turpiter obticuit — — —

Blattern und Galanterieen würde ich meinen Schulhandlungen einpfropfen, wenn der Pfarrherr unsers Kirchspiels ein zierlicher Abt wäre,

und des Schulzen Tochter nebst ihrer Mutter der ganzen Gemeine die Liebe des Nächsten im Wandel predigten, oder falls die Wechselbälge meiner Dorfschule schöne Geister, und die wohlgezogensten Jünglinge nichts als Masken zu Bällen und Tänzen wären, die ein phrygischer Fuchs meynt.

Im dritten Jahre meiner Schulhalterschaft würde ich erfüllen, was vom Thespis geschrieben steht, und ein Schausal zu Markt bringen, das meine Kinder singen und spielen sollten — — *peruncti faecibus ora.* Mir würde vor den Hefen der dramatischen Dichtkunst eben so wenig eckeln als dem Virgil vor den Gedärmen des Ennius — Wenn Diderot das Burleske und Wunderbare als Schlacken verwirft, so verlieren göttliche und menschliche Dinge ihren wesentlichsten Character. Brüste und Lenden der Dichtkunst verdorren. Das μωρὸν der homerischen Götter ist das Wunderbare seiner Muse, das Salz ihrer Unsterblichkeit. Die Thorheit der ξένων δαιμονίων, die Paulus den Atheniensern zu verkündigen schien, war das Geheimniß seiner fröhlichen Friedensbotschaft. Das σοφώτερον des ganzen Newtons ist ein kindisches Possenspiel gegen den Päan eines Morgensterns; und das Burleske verhält sich zum Wunderbaren, das Gemeine zum Heiligen, wie

Αἰσώπου μῦθοι. Ed. Heusinger – Klotz. Lps. 1776.

XI. (p. 12.) Ἀλώπηξ. Ἀλώπηξ εἰς οἰκίαν ἐλθοῦσα ὑποκριτοῦ, καὶ ἕκαστα τῶν αὐτοῦ σκευῶν διερευνωμένη, εὗρε καὶ κεφαλὴν μορμολυκίου εὐφυῶς κατεσκευασμένην, ἣν καὶ ἀναλαβοῦσα ταῖς χερσὶν, ἔφη· ὢ οἵα κεφαλὴ, καὶ ἐγκέφαλον οὐκ ἔχει. Ὁ μῦθος πρὸς ἄνδρας μεγαλοπρεπεῖς μὲν τῷ σώματι, κατὰ δὲ ψυχὴν ἀλλοκότους.

Diderot de la poésie dramatique, pag. 426: La chose la plus maussade, ce seroit un drame burlesque et froid. — p. 462: l'art dramatique rejette les miracles.

oben und unten, hinten und vorn, die hohle zur gewölbten Hand.

Im vierten Jahr würde ich es vielleicht dem Jahrhundert Ludwig des XIV. zuvorthun, und durch den Stein der Weisen Geschichte in Fabeln und Fabeln in Geschichte verwandeln.

Mehr als einen Bock wird das fünfte Jahr meiner Schulbühne machen, und ihrem Schutzgeist würden die weisesten Gesetze des dramatischen Codex aufgeopfert werden. —

Hierauf reist vielleicht ein Verleger, der alle Messen im Lande besucht, in Gestalt eines preußischen Werbers durch meinen Flecken. — Mit Adlersklauen entführt er meinen fünfjährigen Beytrag zu Schulhandlungen, um wie der Knabe Ganymedes mit der Zeit Mundschenk zu seyn — — Schaut! im Zeichen des Wassermanns geht ein doppelter Phomelhant auf;

— — albo sic humero nitens,
Ut pura nocturno renidet
Luna mari, Cnidiusque Gyges;
Quem si puellarum insereres choro,
Mire sagaces falleret hospites
Discrimen obscurum, solutis
Crinibus ambiguoque vultu.

Horat. Lib. II. Od. 5. 18-24.

Alle Kunstrichter vom hochwürdigen Z. an bis zum Dieb in der Nacht, der noch kommen

soll, werden meine Astrologen, Gevatter, Gönner seyn; und ich

Ihr

gehorsamer Diener!
Johann George . . . . nn.

Königsberg.
Am Katharinentage.

Zugabe
Zweener Liebesbriefe
an
einen Lehrer der Weltweisheit,
der eine Physik für Kinder schreiben wollte.

Geschrieben 1759.

— — ah! miser,
Quanta laboras in Charybdi
Digne puer meliore flamma!
HORAT. Od 1,27, 18-20.

Die Gönner Ihrer Verdienste würden vor Mitleiden die Achseln zucken, wenn sie wüßten, daß Sie mit einer Kinderphysik schwanger gingen. Dieser Einfall würde manchem so kindisch vorkommen, daß er über die Unwissenheit Ihrer eigenen Kräfte, und den schlechten Gebrauch derselben spöttern oder wohl gar auffahren würde. Da ich nicht weiß, daß Sie Satyren über Ihre Lehrbücher lesen, so glaube ich auch nicht, daß Sie unter den Kindern Ihrer Naturlehre Leute von guter Gesellschaft verstehen.

Ich nehme also an, H. H., daß Sie im Ernst mit mir geredet, und diese Voraussetzung

hat mich zu einem Gewebe von Betrachtungen verleitet, die mir nicht möglich ist auf einmal auseinander zu setzen. Sie werden das, was ich vor der Hand schreiben kann, wenigstens mit so viel Aufmerksamkeit ansehen, als wir neulich bemerkten, daß die Spiele der Kinder von vernünftigen Personen verdienen, und erhalten haben. Wenn nichts so ungereimt ist, das nicht ein Philosoph gelehrt, so muß einem Philosophen nichts ungereimt vorkommen, das er nicht prüfen und untersuchen sollte, ehe er sich unterstünde es zu verwerfen. Der Eckel ist ein Merkmal eines verdorbenen Magens oder verwöhnter Einbildungskraft.

Sie wollen, mein Herr M., Wunder thun. Ein gutes, nützliches und schönes Werk, das nicht ist, soll durch Ihre Feder entstehen. Wäre es da, oder wüßten Sie, daß es existire, so würden Sie an diese Arbeit kaum denken. „Der „Titel oder Name einer Kinderphysik ist da, „sagen Sie, aber das Buch selbst fehlt.“ — Sie haben gewisse Gründe zu vermuthen, daß Ihnen etwas glücken wird, was so vielen nicht gelingen wollen. Sonst würden Sie das Herz nicht haben einen Weg einzuschlagen, von dem das Schicksal Ihrer Vorläufer Sie abschrecken könnte. Sie sind in Wahrheit ein Meister in Israel, wenn Sie es für eine Kleinigkeit halten, sich in

ein Kind zu verwandeln, trotz Ihrer Gelehrsamkeit! Oder trauen Sie Kindern mehr zu, unterdessen ihre erwachsenen Zuhörer Mühe haben, es in der Geduld und Geschwindigkeit des Denkens mit Ihnen auszuhalten? Da überdem zu Ihrem Entwurf eine vorzügliche Kenntniß der Kinderwelt gehört, die sich weder in der galanten noch akademischen erwerben läßt, so kommt mir alles so wunderbar vor, daß ich aus bloßer Neigung zum Wunderbaren schon ein blaues Auge für einen dummkühnen Ritt wagen würde.

Gesetzt, Kützel allein gäbe mir den Muth gegenwärtiges zu schreiben, so würde ein Philosoph wie Sie auch dabey zu gewinnen wissen, und seine Moralität üben können, wo es nicht lohnte seine Theorien sehen zu lassen. Meine Absichten werden Sie unterdessen dießmal übersehen; weil die wenigsten Maschinen zu ihrem nützlichen Gebrauch eine mathematische Einsicht erfordern.

Gelehrten zu predigen, ist eben so leicht als ehrliche Leute zu betrügen: auch weder Gefahr noch Verantwortung dabey, für Gelehrte zu schreiben, weil die meisten schon so verkehrt sind, daß der abentheuerlichste Autor ihre Denkungsart nicht mehr verwirren kann. Die blinden Heiden hatten aber vor Kindern Ehrerbietung, und ein getaufter Philosoph wird wissen,

daß mehr dazu gehört für Kinder zu schreiben, als ein Fontenellischer Witz und eine buhlerische Schreibart. Was schöne Geister versteinert, und schönen Marmor begeistert, dadurch würde man an Kindern die Majestät ihrer Unschuld beleidigen.

Sich ein Lob aus dem Munde der Kinder und Säuglinge zu bereiten! — an diesem Ehrgeiz und Geschmack Theil zu nehmen, ist kein gemeines Geschäft, das man nicht mit dem Raube bunter Federn, sondern mit einer freywilligen Entäußerung aller Ueberlegenheit an Alter und Weisheit, und mit einer Verleugnung aller Eitelkeit darauf anfangen muß. Ein philosophisches Buch für Kinder würde daher so einfältig, thöricht und abgeschmackt aussehen müssen, als ein göttliches Buch, für Menschen geschrieben. Nun prüfen Sie sich, ob Sie so viel Herz haben, der Verfasser einer einfältigen, thörichten und abgeschmackten Naturlehre zu seyn? Haben Sie Herz, so sind Sie auch ein Philosoph für Kinder. *Vale et sapere AUDE!*

Fortsetzung.

Von erwachsenen Leuten auf Kinder zu schließen; so traue ich den letzteren mehr Eitelkeit

als uns zu, weil sie unwissender als wir sind. Und die katechetischen Schriftsteller legen vielleicht, diesem Instinct gemäß, die albernsten Fragen dem Lehrer, und die klügsten Antworten dem Schüler in den Mund. Wir müssen uns also dem Stolz der Kinder wie Jupiter sich der aufgeblasenen Juno bequemen, die er nicht anders, als in der Gestalt eines von Regen triefenden und halbtodten Gugucks, um die Pflicht ihrer Liebe angesprochen haben soll, unterdessen er zu seinen Galanterien sehr anständige und sinnreiche Verkleidungen wählte.

Das größte Gesetz der Methode für Kinder besteht also darin, sich zu ihrer Schwäche herunterzulassen; ihr Diener zu werden, wenn man ihr Meister seyn will; ihnen zu folgen, wenn man sie regieren will; ihre Sprache und Seele zu erlernen, wenn wir sie bewegen wollen, die unsrige nachzuahmen. Dieser praktische Grundsatz ist aber weder möglich zu verstehen, noch in der That zu erfüllen, wenn man nicht, wie man im gemeinen Leben sagt, einen Narren an Kindern gefressen hat, und sie liebt, ohne recht zu wissen: warum? Fühlen Sie unter Ihren Schooßneigungen die Schwäche einer solchen Kinderliebe, so wird Ihnen das *Aude* sehr leicht fallen, und das Hor. Ep. I, 2, 40. *sapere* auch fließen; so können Sie H. H. in Zeit von sechs Tagen sehr gemächlich der Schö-

pfer eines ehrlichen, nützlichen und schönen Kinderwerks werden, das aber kein T — — dafür erkennen, geschweige daß ein Hofmann oder eine Phyllis aus Erkenntlichkeit Sie dafür umarmen wird.

Diese Betrachtungen gehen darauf hinaus, Sie zu bewegen, daß Sie auf keinen andern Plan ihrer Naturlehre sinnen, als der schon in jedem Kinde, das weder Heide noch Türke ist, zum Grunde liegt, und der auf die Cultur Ihres Unterrichts gleichsam wartet. Der beste, den Sie an der Stelle setzen könnten, würde menschliche Fehler haben, und vielleicht größere, als der verworfene Eckstein der mosaischen Geschichte oder Erzählung. Da er den Ursprung aller Dinge in sich hält, so ist ein historischer Plan einer Wissenschaft immer besser als ein logischer, er mag so künstlich seyn, als er wolle. Die Natur nach den sechs Tagen ihrer Geburt ist also das beste Schema für ein Kind, das diese Legende seiner Wärterin so lange glaubt, bis es r e c h n e n, z e i c h n e n und b e w e i s e n kann; und dann nicht Unrecht thut, den Zahlen, Figuren und Schlüssen, wie erst seinen Ammen zu glauben.

Ich wundere mich, wie es dem weisen Baumeister der Welt hat einfallen können, uns von seiner Arbeit bey dem großen Werk der Schöpfung gleichsam Rechenschaft abzulegen; da

kein

kein kluger Mensch sich leicht die Mühe nimmt, Kinder und Narren über den Mechanismus seiner Handlungen klug zu machen. Nichts als Liebe gegen uns Säuglinge der Schöpfung hat ihn zu dieser Schwachheit bewegen können.

Wie würde es ein großer Geist anfangen, der einem Kinde, das noch in die Schule ginge, oder einer einfältigen Magd von seinen Systemen und Projekten ein Licht geben wollte? Daß es aber Gott möglich gewesen, uns zwey Worte über den Ursprung der Dinge vernehmen zu lassen, ist unbegreiflich; und die wirkliche Offenbarung darüber ein eben so schönes Argument seiner Weisheit, als ihre scheinende Unmöglichkeit ein Beweis unsers Blödsinns.

Ein Weltweiser lieset aber die drey Kapitel des Anfanges mit eben solchen Augen, wie jener gekrönte Sterngucker den Himmel. Es ist daher natürlich, daß lauter excentrische Begriffe und Anomalien ihm darin vorkommen; er meistert also lieber den Heiligen in Israel, ehe er an seinen Schulgrillen und systematischem Geist zweifeln sollte.

Schämen Sie sich also nicht, H. H., wenn Sie für Kinder schreiben wollen, auf dem hölzernen Pferde der mosaischen Geschichte zu reiten, und nach den Begriffen, die jedes Chri-

stenkind von dem Anfange der Natur hat, Ihre Physik in folgender Ordnung vortragen:

I. Vom Licht und Feuer.

II. Von der Dunstkugel und allen Lufterscheinungen.

III. Vom Wasser, Meer, Flüssen.

IV. Vom festen Lande, und was in der Erde und auf der Erde wächst.

V. Von Sonne, Mond und Sternen.

VI. Von den Thieren.

VII. Vom Menschen und der Gesellschaft.

Mündlich mehr! —

— Neglectum genus & nepotes
Respicis AVTOR
Heu nimis longo satiate ludo.
HORAT.
Od. 1, 2, 35-37.

Hamburgische Nachricht;

Göttingische Anzeige;

Berlinische Beurtheilung

der

Kreuzzüge des Philologen.

HORATIVS Lib. I. Od. XXVII. 23. 24.

Vix illigatum te triformi

Pegasus expediet Chimaerae.

Mitau, 1763.

HORATIVS AD MAECENATEM.

— — — Ibimus, ibimus
  Vtcunque praecedes, supremum
  Carpere iter comites parati.
Me nec *Chimaerae* spiritus igneae,
Nec si resurgat centimanus Gyges,
  Divellet unquam. Sic potenti
  Juſtitiae placitumque Parcis.
Seu *Libra*, seu me *Scorpius* aspicit
Formidolosus, pars violentior
  Natalis horae, seu tyrannus,
  Hesperiae *Capricornus* undae;
Utrumque noſtrum incredibili modo
Consentit aſtrum. — — — —

Od. II, 17, 10–22.

Die erste und vornehmste Absicht eines Scribenten ist, gedruckt, hierauf von hunderten gelesen, und endlich von drey oder vier recensirt zu werden. Hierin besteht die Geburt, der Lebenslauf und der Tod eines Scribenten.

Die Freude, daß ein Buch durch den Druck zur Welt gebracht wird, ist einem Schriftsteller eben so natürlich, als einem Weibe, wenn der Mensch zur Welt geboren ist. *

Da der Ruhm des Unglaubens mit dem Fortgange der Wissenschaften überhand nimmt, so ist es leicht zu erachten, daß auch Verleger an dem Laufe, Gewinn und Betruge des Schicksals mehr Trost finden, als an der Unsterblichkeit einer Schrift.

Es giebt aber noch Kreutzträger, ** die da bereit sind zu erwecken den Leviathan, die des Todes warten und grüben ihn wohl aus dem Verborgenen, die sich fast freuen und fröhlich sind, wenn ihre mühseligen Blätter von drey oder vier recensirt werden, und der Predigt des Königs *** beyfallen, welcher sagte: Der Tag des Todes ist besser, weder der Tag der Geburt. — Es giebt noch Schriftsteller, die ihrem Widersacher und Verläumder, dem Lindwurm, der die ganze Welt verführet, mit Ab-

* Joh. XVI, 21.
** Hiob III.
*** Pred. VII, 2.

viel, einem irrenden Ritter des verlornen Paradieses, antworten können:

— — — there be, who faith
Prefer and piety to GOD, though then
To thee not visible, when I alone
Seem'd in thy world erroneous to dissent
From all. My sect thou seest; now learn too late
How *few* sometimes may know, when *thousands* err.

Es giebt noch Scribenten, denen * es ein geringes ist, daß sie von manchem Zeitungsverfasser gerichtet werden, oder von einem Verfasser der Briefe, die sich selbst richten und nach dem Schlummer ihres Bewußtseyns das Zünglein der Gerechtigkeit stellen.

Wo ist ein Lehrer wie Er, der das Gesänge macht in der Nacht, und uns gelehrter denn das Vieh auf Erden, und weiser denn die Vögel unter dem Himmel? ** — Ihn zu fragen, der in jenen grauen Tagen des Alterthums, welche die Milchhaare der Zeit sind, gefragt und gehört wurde; aber in unserem erleuchteten Jahrhunderte nun ruhen alle Wälder, — Vieh, — Menschen, — Städt und Felder; *** es schläft die ganze Welt — Ihn zu fragen, der in unserm erleuchteten Jahrhunderte nicht mehr gefragt, nicht mehr gehört wird, ging

* 1 Kor. IV, 3-5.

** Elihu im B. Hiob XXXV. XXXVI.

*** Druiden — Opfer — Orakel — Migrationen, und dreyßigjährige Kriege haben aufgehört. Der christliche allgemeine und beständige Friede dieses Jahrs ist die Wiege des neuen Systems, und der zukünftigen Güter, die es uns hoffen läßt.

die Muse hin und sprach: da mirs also sollte gehen, warum bin ich Autor worden?) * — — —

Der die Wolken lässet aufgehen vom Ende der Erden, der die Blitze im Regen macht, und den Wind aus heimlichen Oertern kommen läßt **, antwortete Hiob aus einem Wetter, und verdammt ihn nicht, wenn er verurtheilt wird;*** aber sein Zorn war ergrimmt über den Orthodoxen von Thema und über die Theodiceen seiner zween Freunde. Auch mich verdreußt es, daß der Philolog Unverstand schreibt, und seine Einfälle sind nicht klug; doch am meisten ärgern mich seine drey Kunstrichter, daß sie keine Antwort finden und den Philologen verdammen.

Man wartet der Antwort von dir, kreutzziehender Philolog! denn du verwirfst alles, und du hasts angefangen, und nicht ich **** — — Ja, du wirst mit ihm die Wolken ausbreiten, die fest stehen wie ein gegossen Spiegel; — denn wir werden nicht dahin reichen vor Finsterniß. Wer wird ihm erzählen, daß ich rede? So jemand redt, der wird verschlungen. Jetzt sieht man das Licht nicht, das in den Wolken helle leuchtet. Wenn aber der Wind webt, so wirds klar. Von Mitternacht kommt Gold † — —

Von wannen sich gegenwärtiges Kleeblatt dreyer Zeugnisse herschreibt, weiß man aus ihrer Aufschrift. Sie zielen alle auf einen Scribenten ab, dessen Vater und Mutter und Bru-

---

* 1 Buch Mos. XXV, 22.

** Jerem. X, 13.

*** Ps. XXXVII, 33.

**** Elihu im Buch Hiob XXXIV, 33.

† Elihu im Buch Hiob XXXVII, 18-22.

der und Sohn, (wie Moses zu Levi sprach *) mir so gleichgültig sind als Verwesung, Würmer, Schlangen und Eulen ** — —

Der Kunstrichter Thorheit und Wahnsinn brennt keinen geprüften Scribenten weiß, und kann eben so wenig einen der tadelhaftesten Schriftsteller entschuldigen. Ist der Philolog zu leichtfertig gewesen; was soll er antworten? — Ist er ein unbesonnener Mann, der seinen Rath meynt zu verbergen, so wird er bekennen, daß er unweislich geredet von Dingen, die zu hoch sind und man nicht versteht. Schuldigen wird er sich, und palinodiren über die Asche seiner flüchtigen Blätter in dieser Urne, die ich seinen Kreutzzügen lächerlichen Andenkens in Begleitung mancher wäßerigen Anmerkungen beysetze. Alsdann wird er selbst die drey Spitzen der Chaldäer seine Jemina, den Einfall derer aus Reich Arabia seine Kezia, und den großen Wind aus der Wüsten seine Kerenhapuch heißen, sie den schönen Weibern in allen Landen vorziehen, und sich über das Erbtheil freuen, so das Publikum gegenwärtiger Sammlung unter ihren Brüdern,

(— — per quos cecidere iusta
Morte *Centauri*, cecidit tremendae
Flamma *Chimaerae*, ***)

anweisen wird.

---

* 5 B. Mos. XXXIII, 9.
** Hiob XVII, 14. XXX, 29.
*** Horat. Lib. IV. Od. 2.

Hamburgische

Nachricht

aus dem

Reiche der Gelehrsamkeit.

Nach dem ein und sechzigsten Stücke des Jahres 1762.

* * *

An einem ungenannten Orte sind 17 Bogen in 8. zum Vorschein gekommen, zu welchen das Papier sehr unnützlich angewandt ist*. Sie sind betitelt: Kreutzzüge des Philologen, und haben einen Holzschnitt auf dem Titul, das der Unterschrift nach

* War es an der Verschwendung des Papieres zum Abdruck dieses Buches nicht genug? Mußte das Papier noch zur Recension desselben so unnützlich angewandt werden? Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet; denn worin du einen andern richtest, verdammst du dich selbst, sintemal du eben dasselbe thust, das du richtest. Denn wir wissen, daß des Hamburgischen Kunstrichters Urtheil recht ist über die, so in

III, 169.

den Pan vorstellt, aber nach der Muthmaßung des Herausgebers den Philologen in effigie oder seine schöne Natur etwa abbilden soll. Wir pflichten dieser letzteren (Muthmaßung oder schönen Natur) bey; weil das Haupt- und Barthaar dieses Bildes eben so viele niedliche Kreutzzüge hat, als des Philologen Gehirn haben muß, das sich in diesen Blättern in großer Verwirrung abgebildet hat. Wir vermuthen auch, daß der Herausgeber und Verfasser einerley Person mit dem Herrn Pan sey, weil ihre Schreib- und Denkungsart einander so ähnlich sind, als ein Ey dem andern. Dieser Herausgeber sagt gleich im Anfange mit vieler Vertraulichkeit seinem Leser, aber unter der Rose, daß die drey ersten Abhandlungen seiner Sammlung sich schon die unverdiente Schande erschlichen, daß sie in den wöchentlichen Königsbergischen Frag- und Anzeigungsnachrichten vom Jahr 1760 eingerückt prangern. Ist das nicht ein schöner Dank für die Bereitwilligkeit der Verfasser dieses Wochenblatts, daß sie diese unnützen und un-

---

bisherigen papierlosen Zeiten das Papier sehr unnützlich anwenden. Denkest du aber o Mensch! der du richtest die, so Papier unnützlich anwenden, und thust auch dasselbe, daß du dem Urtheile des Publici entrinnen werdest?

verständlichen Aufsätze drucken lassen? Man muß den Herren von dieser Gattung * nicht den mindesten Gefallen erweisen; sie lohnen nur mit Undank. Laßt sie auf ihre eigene Kosten ihren Kram zu Markt bringen, oder sie so lange damit hausiren gehen, bis sie einen gutwilligen Verleger finden, der sich zuletzt den Kopf zerkratzen muß, wenn diese Werke, deren Verfasser das doppelte Herzeleid von ihren Zeitverwandten nicht verstanden und dafür gemißhandelt zu werden, durch den Geschmack an den Kräften einer besseren Nachwelt leichtlich überwinden, als

---

* Den ersten Platz unter den Herren von dieser Gattung verdient unstreitig der Erzlästerer orthodoxer Wahrheit, Johann Heyn, weil wohl niemand in der Kunst zu schelten es ihm gleich thun wird, als der Erzlästerer paradoxer Wahrheit, Herr Christian Ziegra, der in einer Gratulationsschrift bey einer Hamburgischen Amtsjubelfeyer im Jahr 1747 über 8 Bogen in 4. der Orthodoxie und ihrem Antipoden eine gelehrte Standrede gehalten, ohne daran zu denken, daß der Vater des orthodoxen Lutherthums mit paradoxen Räthseln den Anfang machte, an denen sich selbst ein Erasmus ärgerte und einen sehr merkwürdigen Brief an Zwingel mit diesen Worten beschloß: videor mihi fere omnia docuisse, quae docet LVTHERVS, nisi quod non tam *atroci-*

Ladenhüter dastehen, oder in den Maculatur-kasten *) fallen. Die Verfasser können sich in ihrer Einbildung gar wohl mit dem Nachruhm und dem Geschmack einer besseren Nachwelt schmeicheln, wenn die gegenwärtige sie verachtet. **) Aber der Verleger (nämlich der sich kratzende Verleger der Hamb. Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit) nimmt lieber das Geld ***) von der jetztlebenden, als eine Aßignation auf die bessere Nachwelt. ****) Weil Demosthenes gesagt, daß Handlung die Seele der Beredsamkeit und auch der Schreibart ist, so muß, nach der Versicherung des Herrn Herausgebers, ein Autor,

---

ter quodque abstinui a quibusdam *aenigmatis* et *paradoxis*. Man darf sich daher gar nicht wundern, wenn einem Hamburgischen Nachrichtensteller bey Lesung des Philologen eben so zu Muthe wird, wie dem Kardinal Cajetanus, der zum Staupitz vom Vater Luther gesagt haben soll: Ego nolo amplius cum hac *bestia* loqui; habet enim profundos oculos et *mirabiles speculationes* in capite suo, das heißt: sein Gehirn ist so voll niedlicher Kreutzzüge, als des großen Pans Haupt- und Barthaar.

*) Pred. Sal. II, 15-17.

**) Ebr. X, 32. 33. 1 Kor. IV, 9-13.

***) 1 Tim. VI, 10.

****) 1 Kor. V, 6.

der Handlung liebt, keinem Kunstrichter noch Zeitungsschreiber ins Wort fallen, wenn er in seinen Handlungen ungestört bleiben will. Wir Zeitungsschreiber haben also von dieser Gattung von Autoren, die sich in ihrer handlungsvollen Schreibart vertiefen, gar nichts zu besorgen, wenn wir unsern Lesern auch unter der Rose sagen, was wir von ihren Aufsätzen gedenken. Das wollen wir denn nun getrost! von den in Händen habenden zwölf Stücken dieser Sammlung thun. Erst finden wir einen Versuch über eine akademische Frage vom Aristobulus, welcher sich gleich Anfangs selbst für so problematisch ausgiebt, daß man keinem Leser zumuthen könne den Sinn der Aufschrift zu errathen. Es soll aber eine gute Lection *) für die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin seyn,

*) Ohngeachtet die Welt zufälliger Weise mit ihrem Beyfalle nicht viel bedeutende Aufsätze krönt, so wird sie doch wohl so billig seyn, ehe sie auf das Wort eines lastbaren Zeitungsschreibers, der keine anderen Talente der Schreibart als die deutliche Waschhaftigkeit eines Kräuterweibes besitzt, den Versuch eines Aristobulus verurtheilt, vorher zu sehen, was derselbe wirklich geschrieben, was eine königliche Akademie der Wissenschaften wirklich geleistet, und was die Nebenbuhler einer gewissen Preisschrift, auf die der Philolog vorzüglich ungehalten seyn soll, unterdrückt haben.

daß sie ihre Aufgabe von dem gegenseitigen Einflusse der Meinungen und der Sprache

---

Aristobulus hat in diesem nicht viel bedeutenden Versuche eine nachdrückliche Kürze mit so viel Leichtigkeit zu verbinden gewußt, daß selbst Kunstrichter von geübten Sinnen durch die letztere geblendet worden und nicht gefunden haben, daß unter den Hülsen avtophorischer Beispiele avtomatische Lehrsätze, gleich Bohnen, enthalten sind, und Knospen blühender Gedanken unter dem Laube breiter Ausdrücke sich dem spürenden Geruche verrathen.

Eine Frage auflösen, beruht auf dem Kunstgriff, dunkle und unbestimmte Zeichen der Begriffe mit bekannteren Formeln zu vergleichen und zu verwechseln; auf der gelehrten Freyheit, Umschreibungen und Verkürzungen zu machen, daß ein Unwissender viel zu errathen hat, ehe er in den geänderten Worten eben denselben Satz wieder erkennt.

Die Metempsychosen der Meynungen und Metamorphosen der Sprache zu erläutern, laßt uns die Hamburgische Nachricht mit der Göttingischen Anzeige eben desselben Buchs gegen einander halten. Apoll hat beiden einerley Sinn und einerley Meinung ins Herz gegeben, nämlich, den Philologen zu tadeln, seine Gegenwart des Geistes, die Tugenden seines Styls und den guten Schatz seines Herzens verdächtig zu machen; hingegen ihre Unzufriedenheit mit seinen Kreuzzügen dem Leser mitzutheilen. Der gelehrteste Recen-

nicht vorher erklärt, ehe sie die Auflösung von gelehrten Männern verlangt. Darauf

---

sent drückt seinen Tadel und seine Unzufriedenheit in einer sehr dunkeln und unbestimmten Sprache aus, widerlegt einige Leser durch ein frostiges: Das ist es aber wohl nicht; — giebt überhaupt zu verstehen, daß die gegenwärtige gelehrte Welt überhaupt von einigen hervorragenden Mohnköpfen insonderheit, theils verstanden, theils unterschieden werden müsse; offenbart ohne Noth und Beweis den dunkeln und unbestimmten Druckort des Buchs, wählt Beyspiele des Witzes aus einer halben Note über irgend eine Stelle, woselbst, des Philologen Meynung nach, der heilige Augustinus von der gegenwärtigen gelehrten Welt und insonderheit einigen Gelehrten witzig beleidigt worden war. Die Stelle namhaft zu machen unterlassen wir, da wir doch noch nicht wissen, was eigentlich durch die meisten akademischen Fragen und asiatischen Auflösungen wirklich behauptet worden ist, und in kurzem behauptet werden wird.

Ohngeachtet des entscheidenden: das ist es aber wohl nicht — entschuldigt sich der gelehrte Fuchs mit der unüberwindlichen Dunkelheit seines Geruchs (der die Gesundheit und den Stolz des stoischen Weisen in Horazens Briefen lächerlich macht, *quum pituita molesta est*); mit der Nothwendigkeit einer dunkeln und unbestimmten Schreibart, wenn man kurz und bescheiden seyn will; mit der Versicherung, daß

Ep. I, 1, 108.

folgen: Vermischte Anmerkungen über die Wortfügung in der französischen Sprache. Hie-

---

manchem Zeitungsverfasser seine Zeit, sein Witz und seine Galle lieb sind; endlich mit dem ehrbaren Einfall seine eigene dunkele und unbestimmte Anzeige zu widerlegen, damit das billige Publicum selbst vorher sehen möge, was der Philolog geschrieben, ehe man seine Kreuzzüge auf das Wort eines lastbaren Zeitungsschreibers verurtheile, der unter andern Tugenden eines Prosascribenten auch die Waschhaftigkeit eines gelehrten Kräuterweibes in vorzüglicher Stärke besitzt.

Nachdem wir den Einfluß augenscheinlich gemacht, den die Sprache eines unbekannten Schriftstellers in die Meynungen eines Gelehrten Zeitungsverfassers gehabt, und zugleich die sehr dunkle, unbestimmte eiskalte Schreibart, womit er selbige angezeigt, theils umschrieben, theils in die Kürze gezogen haben: so laßt uns jetzt schauen, wie ein ehrlicher Zeitungsverfasser einerley Meynung und Absicht, eben denselben unbekannten Schriftsteller auch zu schelten, durch eine deutliche, umständliche und handlungsvolle Recension lautbar macht. Vom Dienst des vergänglichen Wesens seufzt das Papier unter der Presse; — — des Titels Holzschnitt weissagt; — Verleger in Gesellschaft seines Maculaturkastens erscheint, wie Priamus bey der geschleiften Leiche des Hektors, in dem traurigsten Anstande. — Gar sauber ihm nach Noten singt

Hiebey findet sich ein sauberer Holzschnitt, der einen nach Noten singenden großen Hahn vorstellet. Das dritte Stück wird betitelt: Die

---

der große Hahn; aber der Haß des Recensenten an der Heiligkeit der Nicolaiten bricht wie eine Maschine in der Oper hervor. So lieb ihm das Papier ist, so wenig Lust er auch an einer dunkeln und unbestimmten Beredsamkeit findet, unterläßt er gleichwohl nicht, die einzelnen Stücke, aus denen diese Kreuzzüge zusammengesetzt sind, bis auf den Versuch eines Registers über den einzigen Buchstaben, namhaft zu machen; ja ohngeachtet seiner unüberwindlichen Unwissenheit dessen, was eigentlich ein *Philologus crucis* durch eine Verleugnung der Welt, die im Argen liegt und Gräuel hoch empfiehlt, sagt er kurz und getrost, was ihm und manchem Zeitungsverfasser zu hoch ist, und er nicht verstehen will noch kann. — Voll Galle und mitleidigen Witzes überliefert er endlich den gemißhandelten Schriftsteller in die Hände unbarmherziger Wundärzte, die ihm die Medianader hauen.

Ich beschließe gegenwärtiges Beyspiel vom gegenseitigen Einfluße der Meynungen und Sprache in der zweyschneidigen Recension einer einzigen Schrift, mit den bekannten Beobachtungen eines Tacitus und Luthers. Jener sagt: Proprium id Tiberio fuit, ſcelera nuper reperta *priſcis verbis* obtegere. Dieser in der Vorrede auf die Offenbarung: „Die Lehre

Magi aus Morgenlande zu Bethlehem. Der Verfasser will damit dem Andenken dieser Leute einige Weihrauchkörner sokratischer Einfälle anzünden, oder wie er sich etwas deutlicher erklärt, er will eine allgemeine Betrachtung über die Moralitat ihrer Reise anstellen. Sie wird aber nach seiner Art vorgetragen, und läuft darauf hinaus, daß diese Leute nach der Vernunft thöricht gehandelt, und man ihr Unternehmen für eine außerordentliche That eines berufenen Heiligen halten müsse. Ferner folgt: Klaggedicht in Gestalt eines Sendschreibens über die Kirchenmusik. Eine Probe davon, welche die Veranlassung und Absicht des Verfassers dabey entdecken soll, mag diese

---

„von Werkheiligkeit muß die erste seyn „wider das Evangelium, bleibt auch wohl „die letzte, ohne daß sie immer neue Leh„rer und andere Namen kriegt", wodurch die Sprache nothwendig bereichert und verwandelt wird, aber ohne Erneuerung des Sinnes. Unter den paradoxen Meynungen, die Luther in der Gottesgelahrtheit behauptet, gehört auch folgendes hieher: Theologus *gloriae* (die Folgesätze dieser Realdefinition liegen in der Grundsprache des neuen Bundes) dicit malum bonum et bonum malum; Theologus *crucis* dicit, quod res est, weil der Glaube die Ehre, die bey Gott allein ist, sucht und nicht Ehre von Menschen nimmt, nach Joh. V, 41. 44.

Stelle geben: „Diese dichterischen Klagen wer-
„den durch einige vermischte Anmerkungen ver-
„anlaßt, die ich über die Wortfügung in der
„französischen Sprache mit patriotischer Frey-
„heit zusammengeworfen, nach Maasgebung
„eines nahmhaften Kleinmeisters, der durch
„seine Caricatur von der schwarzen Kunst zu
„herrschen und der Heldengabe zu dienen den
„blödsinnigen Pöbel geäfft." Wo wir im
Rathen glücklich sind, so sagt der Verfasser
hiemit, daß Herrn Nicolai in seinen Litteratur-
briefen die vorhingedachten Anmerkungen des
Verfassers getadelt, und daß er sich in die-
sen Klagen gegen ihn verantworten wolle. *)

---

*) Weder in der Nachschrift des hundert und achtzigsten Briefes die neueste Litteratur betreffend, noch in dem Klaggedichte des Philologen findet man die geringste Spur von der geheimen Absicht, zu deren Errathung sich der Zeitungsschreiber Glück wünscht, dessen Gehirn hier eine ähnliche Verwirrung mit des Philologen Haarlocken abbildet. In dieser großen Verwirrung bringt er Berge und Flüsse, Olymp und Acheron, eine königliche Academie der Wissenschaften und den unschuldigen Verleger beliebter Briefe ins Spiel, um seiner Meynung nach einen guten Kopf witzig zu verlästern, der auf seinem Eigensinn beharrt, wie Horaz in der dritten Ode seines dritten Buches abbildet

Iustum et tenacem propositi virum.

Nun folgt: Französisches Project einer nützlichen, bewährten und neuen Einpfropfung. Möchte doch der Verfasser dieses Kunststück an sich selbst probiren, da er die Erfahrung rühmt, die bey einem Kleinmeister sich bewährt hat, der den Discurs des Helvetius für ein Meisterstück ausgegeben, denselben aber mit andern und aufgeklärten Augen ansieht! Sodann findet man Abaelardi Virbii chimärische Einfälle über den zehnten Theil der Briefe die neueste Literatur betreffend. Wir meinten, daß der mit einer handlungsvollen Schreibart genugsam beschäftigte Herr Autor keinem Zeitungsschreiber ins Wort fallen wollte? *) Warum mischt er uns denn hier mit ins Spiel? Der Herr irrt sich aber sehr stark, wenn er meint, daß wir eine großmüthige Selbstverläugnung durch den Abdruck des Briefes vom Abälard Virbius bewiesen. Die muß er von den Literaturbriefstellern rühmen, von denen wir eine solche Bereitwilligkeit nicht erwarten konnten, daß sie die Briefe ihres Gegners drucken lassen würden. Abälardus Virbius hat mit uns gar nichts zu streiten gehabt. Das siebente Stück heisset: Kleeblatt hellenistischer Briefe. Der Verfasser prahlet

*) Ipse ego — —
Invenior Parthis mendacior et prius orto
Sole vigil calamum et *chartas* — —
Horat Lib. II. Ep. I.

111–113.

darinnen mit seiner griechischen Gelehrsamkeit, und behauptet, *) daß das griechische neue Testament nicht so rein und gut sey als bey Profanscribenten. Es klingt aber sehr leichtfertig, **) wenn er schreibt: „Wenn also die „göttliche Schreibart auch das Alberne, das „Seichte, das Unedle erwählt, um die Stärke „und Ingenuität aller Profanscribenten zu be„schämen, so gehören freylich erleuchtete, be„geisterte, mit Eifersucht gewaffnete Augen ei-

---

*) Der Philolog hat in diesen Briefen nichts **behaupten**, sondern den **Cassius Severus** nachahmen wollen, quem primum affirmant flexisse ab illa vetere atque dicendi via *directa*, und von dem Aper behauptete, non infirmitate ingenii nec inscitia literarum transtulisse se ad id dicendi genus, sed *judicio* et *intellectu*. Tacit. de orat. 19 Sein Vorsatz, den er selbst bekennt, war es ja, nur witzige Einfälle zu schreiben, die in einer so ernsthaften Sache als die hellenistische Sprache, welche ein Salmasius durch ein Funus berühmt gemacht, secundum hominem allerdings entscheiden, und folglich auch secundum excellentiam des Wohlstandes Ablaß verdienen.

) Hab ich einer **Leichtfertigkeit gebraucht, möchte der Philolog aus 2. Kor. I. 17. fragen, da ich solches gedachte? oder sind meine Anspielungen fleischlich? Nicht also, sondern ihm lagen Pauli Worte und 1. Kor. 1, 27. 28. im Sinn.

„nes Freundes, eines Vertrauten, eines Lieb-
„habers dazu, in solcher Verkleidung die
„Strahlen himmlischer Herrlichkeit zu erken-
„nen.“ Weiter finden sich: Näschereyen in
die Dreßkammer eines Geistlichen im Ober-
lande. Dreßkammer ist ein Provinzialwort
in dem Lande des Verfassers, und bedeutet
so viel als Sacristey. Die Näschereyen be-
ziehen sich auf ein Werk, das unter dem Titel
de la Nature zu Amsterdam 1761 heraus-
gekommen, und aus demselben erzählt der
Verfasser den Inhalt. Wir wissen aber gar
nicht, was er damit haben will. In diesem
Auszuge ist seine Schreibart gar zu handlungs-
voll, daß wir den darunter versteckten Ver-
stand nicht entdecken können. Es kommt aber
noch mehr von gleichem Schlage, nämlich:
Aesthetica in nuce, eine Rhapsodie in kabba-
listischer Prose. Der Verfasser sagt selbst:
„Sollte diese Rhapsodie im Vorübergehen von
„einem Leviten der neuesten Litteratur in Au-
„genschein genommen werden; so weiß ich zum
„voraus, daß er sich segnen wird, wie der
„heilige Petrus vor dem großen leinenen Tuch
„an vier Zipfeln gebunden, darin er mit
„einem Blick gewahr ward und sahe vierfüßige
„Thiere und Gewürme und Vögel des Him-
„mels. O nein; besessener Samariter! (so
„wird er den Philologen schelten in seinem
„Herzen) für Leser von orthodoxem Geschmack
„gehören keine gemeine Ausdrücke noch un-

„reine Schüsseln." Hiernächst erscheinet lateinisch Exercitium ꝛc. ferner findet man noch einige jugendliche Gelegenheitsgedichte, einen Aufsatz mit der Aufschrift: Denkmal, und einen kleinen Versuch eines Registers über den einzigen Buchstaben P. bey welchem wir uns nicht aufhalten können, da wir von diesem Mischmasch schon mehr als zu viel gesagt haben. Voll Mitleiden setzen wir nur noch den Wunsch zum Besten des Verfassers hinzu: O Medici, Medici, mediam pertundite venam.

Göttingische

Anzeige,

und

vorläufige Beantwortung der Frage:

Wo?

Nach dem acht und sechzigsten Stück des Jahres 1762.

Königsberg.

Hier sind ohne Vorsetzung des Druckortes Kreuzzüge des Philologen auf 240 *) Octavseiten herausgekommen. Der leichtsinnige Mißbrauch der biblischen Ausdrücke hat einige Leser, die dieß Buch vor uns zu Gesichte bekommen haben, glaubend gemacht, es sey gegen die Religion gerichtet: das ist es aber wohl nicht; **) sondern der Verfasser ist

*) Des Herren Recensenten Exemplar ist entweder defect gewesen oder man muß 252 lesen, Vorrede oder Zueignungsschrift und Register nicht mit gerechnet.

**) Sollte ein leichtsinniger Mißbrauch biblischer Ausdrücke kein Verbrechen gegen die Religion seyn?

nur überhaupt mit der gegenwärtigen gelehrten Welt, und insonderheit mit einigen Gelehrten übel zufrieden. Er hat eine sehr dunkle *) und unbestimmte Schreibart, bey der man nur sehen kann, er wolle tadeln, nicht aber, was er statt des getadelten behaupte. Dabey nimmt er sich die Freiheit, die Gedanken anderer sehr zu verstellen, so, daß sie selbst wohl erst rathen mußten, wo sie etwas gesagt haben möchten, das sie in den geänderten Wörtern nicht erkennen. † Ueberhaupt aber will er witzig seyn und satyrisiren, und da ist es freylich möglich, daß man bey allen Dingen (mit oder ohne Galle?) lachen kann. Ein Beyspiel seines Witzes mag genug seyn. An einer Stelle auf die er vorzüglich ungehalten ist, war bemerkt, daß die karthaginensische Sprache die Muttersprache Augustini gewesen sey, und daß diese in seinen Lehren vom unbedingten Rathschlusse einen Einfluß gehabt haben könnte. Er nennt ihn S. 207 mit Anspielung auf diese Schrift den punischen Kirchenvater, und setzt in der Note:

---

*) Deme *supercilio* nubem, plerumque modestus
Occupat *obscuri speciem* — —
Horat. Lib. I. Ep. 18.

† Man verweist den billigen Leser auf die Vorrede des Surenhusius zu seinem bekannten Concordienbuche.

„hierbey kann füglich zu Rathe gezogen wer„den Ars Punica, sive flos linguarum, The „Art of Punning, or the Flower of Lan„guages in seventy-nine Rules for the „farther Improvement of Conversation and „Help of Memory by the Labour and „Industry of TUM PUN-SIBI. *Ex am„biguo dicta vel argutissima putantur; sed „non semper in ioco, sed etiam in gravitate „versantur. — Ingeniosi enim videtur vim „verbi in aliud atque ceteri accipiant, posse „dicere.*" Cicero de Orat. Lib. 2. The second Edition 1719. 8. Darauf redet er *) weitläuftig von der Bedeutung des englischen Wortes Punning, bloß um seiner Meinung nach witzig beleidigen zu können, ohne daß man sieht, **) wie das alles zu seiner punischen Absicht gehöre. Wer dieser unbekannte Schriftsteller sey, wissen wir nicht; ***)

---

*) Der Philolog redet nicht selbst, sondern führt weitläuftig an, was Swift über das englische Wort nach seiner Art philosophirt.

**) In fine videtur cujus toni, heißt es nach einer alten musikalischen Regel. Darum richtet nicht vor der Zeit, sagt Paulus, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren; alsdenn wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren rc.

***) Bene *scripsit*, bene *vixit*, qui *bene* latuit.

er bemerkt selbst an einem *) Orte, daß einige von ihm glauben, was Ap. Gesch. XXVI, 24. steht, und wegen seiner uns unüberwindlichen Dunkelheit erklärt er sich in der Vorrede so: „Man überwindet leicht das doppelte „Herzeleid von seinen Zeitverwandten nicht verstanden und dafür gemißhandelt zu werden, „durch den Geschmack an den Kräften einer „bessern Nachwelt. Glücklich ist der Autor, „welcher sagen darf: Wenn ich schwach „bin, so bin ich stark! — aber noch „seliger ist der Mensch, dessen Ziel und

*) Der Herr Recensent giebt hier seine eigene Herzensmeynung vermuthlich zu verstehen; denn an demjenigen Orte, wo der Philolog den Spruch anführt, redet er weder von sich selbst noch davon, was einige von ihm glauben. Seine eigenen Worte sind folgende: „Aller Tadel der frechsten Schriftsteller verliert seinen Stachel, sobald man „sich erinnert, daß der ehrlichste und bescheidenste Rädelsführer eines Weges, den sie „eine Secte heißen, den Verdacht einer gelehrten Krankheit leiden mußte.“ Da gegenwärtiger Anzeige zu folge, der Philolog unter die tadelsüchtigen Schriftsteller gehört, so kann nach dieser Hypothese und nach den Regeln einer gesunden Auslegungskunst, das Prädikat einer gelehrten Krankheit nicht ihm als einem frechen Splitterrichter, sondern als einem ehrlichen und bescheidenen Rädelsführer zugeeignet werden.

„Laufbahn sich in die Wolke jener Zeugen ver„liert, der die Welt nicht werth „war.“ Die einzelnen Stücke, aus denen diese Kreuzzüge zusammengesetzt, namhaft *) zu machen, unterlassen wir, da wir bey den meisten doch noch nicht wissen, **) was eigentlich der Kreuzziehende Philolog darinn behaupten will. ***) Vielleicht würde er es auch selbst

---

*) Deme supercilio *nubem*, plerumque modestus
Occupat obscuri speciem, *taciturnus* acerbi.

Ep. I, 18, 94 f. Horat.

**) Der Philolog bemerkt selbst an einem Ort, daß es einigen Kunstrichtern, wie jenem Meister in Israel gehen würde, von dem Joh. III, 10. rc. geschrieben steht.

***) Der Herr Recensent hat es eigentlich und kurz genug schon bekannt, daß der kreuzziehende Philolog seine Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen gelehrten Welt überhaupt, und insonderheit mit einigen Gelehrten, welche ein handlungsvoller Schriftsteller *summa papaverum capita* nennt, in seinen fliegenden Blättern behaupten wolle, nicht in vernünftigen Reden menschlischer Weisheit, sondern mit dem Zeigefinger des starken Geistes, der die Welt straft um der Sünde willen, die im Finstern schleicht und den Mittag verdirbt. Ist nicht das Wort vom Kreuz in der Aufschrift seines Buches den Juden ein

nicht kurz sagen können, ausgenommen, er habe witzig seyn wollen, und sich von etwas Galle *) entledigen. Eine Antwort wird er wohl von keinem **) bekommen, dem seine Zeit lieb ist, und der nicht zu gleicher Schreibart Lust hat. Sie wird auch nicht nöthig seyn. ***) Die Welt wird doch wohl so bil-

---

Aergerniß und den Griechen eine Thorheit?

*) Mir fällt hiebey ein, was Horaz in seiner Palinodie an ein durch des Dichters Witz beleidigtes Mädchen sagt:

Fertur Prometheus addere *principi*
Limo coactus *particulam undique*
Desectam et *insani* Leonis
Vim *stomacho* apposuisse *nostro*. Od. I, 16, 13–16.

**) Ich bitte dich, antwortete der Kämmerer Philippo, und sprach: von wem redet der Prophet solches? von ihm selber oder von jemand anders? Ap. Gesch. VIII, 34.

***) Virtus, repulsae nescia sordidae
Intaminatis fulget honoribus;
Nec sumit aut ponit secures
Arbitrio *popularis aurae*.
Virtus, recludens immeritis mori
Coelum, negata tentat iter via,
Coetusque vulgares et udam
Spernit humum *fugiente penna*.
Est et *fideli* tuta *silentio*
Merces. Vetabo, qui *Cereris* sacrum
Vulgarit *arcanae*, sub iisdem
Sit trabibus, fragilemque mecum
Solvat phaselum — —

Horat. Lib. III, od. 2. 17–29.

lig seyn, ehe sie auf sein Wort einen Schriftsteller verurtheilet, vorher zu sehen, was derselbe wirklich geschrieben hat. *)

---

*) Auch gewisse Schriftsteller geht jenes Wort eines größeren Propheten an: In der Welt habt ihr Angst: aber seyd getrost, der in euch ist, ist größer denn der in der Welt ist. Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt hört sie — Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrthums, an einem lebendigen Stein, der von Recensenten verworfen wird, aber bey Apoll ist er auserwählt und köstlich.

Beurtheilung der Kreuzzüge des Philologen,

nach dem zwey hundert und vier und funfzigsten Briefe die neueste Literatur betreffend, welcher der letzte Brief des XVten Theiles ist.

Der Schatten eines blinden Wahrsagers im Horaz:

O Laertiade! quicquid dicam, aut erit, aut non;
Divinare etenim magnus mihi donat Apollo. Sat. II, 5, 59 f.

Z) Leichtigkeit und nachdrückliche Kürze sind die vornehmsten Tugenden eines Prosascribenten. Die entgegenstehenden Fehler auf beiden Seiten sind unangenehm. Y) Weitschweifigkeit erregt Langeweile und Dunkelheit Unwillen. X) Noch überwindet sich mancher die düstersten Irrwege einer unterirrdischen Höhle durchzureisen, W) wenn er am Ende erhabene und wichtige Geheimnisse erfahren

kann. Wenn man aber von der Mühe einen dunkeln Schriftsteller zu enträthseln, nichts als Einfälle zur Ausbeute hoffen darf, so bleibt der Schriftsteller wohl ungelesen. Y) Das hieße eine beschwerliche Reise über die Alpen thun, um ein Feuerwerk anzusehen. U)

3) Dieses kritische Orakel kann ohne einen weitläuftigen Commentar weder behauptet noch eingeräumt werden. Leicht und kurz sind gebrochene Begriffe, die einen Zähler oder Grad der Fertigkeit und einen Nenner oder Maßstab der Größe erfordern, der durch wandelbare Individua und Exempel bestimmt werden muß, und nicht durch unvergängliche Geschlechter oder Regeln bestimmt werden kann. Weitschweifigkeit wird daher immer für viele Leser und Kunstrichter den Namen der Leichtigkeit behaupten: hingegen nachdrückliche Kürze die Schmach der Dunkelheit leiden; und weil selbige sowohl einem Schriftsteller als Leser mehr oder weniger Mühe macht, so ist sie eine der Leichtigkeit entgegenstehende Eigenschaft der Schreibart. Wenigstens fällt es leichter einzusehen, daß die gelobten Tugenden eines Prosascribenten entgegenstehend sind, als den Grund zu errathen, warum der Briefsteller sie für die vornehmsten ausgiebt. Wir finden an einem dunkeln Orte das Verbot zu antworten, daß man einem Narren nicht auch gleich werde, und den Befehl zu antworten, daß er sich nicht weise lasse dünken. Dieß sind

entgegenstehende Bedingungen, die man zu gleicher Zeit erfüllen soll. Ardua res est, sagt Plinius, wenn er die vornehmsten Tugenden eines Prosascribenten zusammenziehen will, ardua res est *vetustis* novitatem dare; *novis* auctoritatem; *obsoletis* nitorem; *obscuris* lucem; *fastiditis* gratiam; *dubiis* fidem: omnibus vero naturam et naturae suae omnia. Bald Leichtsinn, bald Nachdruck macht Ungleichheiten, die mit Unwillen bemerkt werden. Den Widerspruch entgegenstehender Tugenden aber zu verdauen, aufzulösen und aus dem Wege zu räumen ist kein Werk des Geschmacks noch der Speicheldrüsen; sondern des Magens, der Galle und der wurmähnlichen Bewegung. Folglich würde die natürlichste Meynung des kritischen Orakels diese seyn: daß ein (nach dem Geschmack der neuesten Literatur) preiswürdiger Prosascribent, entweder die Leichtigkeit der im Seifenschaum erzeugten optischen Blasen, (aber nicht die gar zu leichte Weitschweifigkeit von Osten bis Westen den ganzen Gesichtskreis durchkreutzender Wetterstralen); oder auch die nachdrückliche Kürze eines Feuerwerkers jenseits der Alpen, (aber nicht den gar zu dunkeln Nachdruck des Zeichenmeisters in mitternächtlichen Donnerwolken) nachahmen müsse. Vielleicht sieht man ein, daß dieses Gesetz für die Hülfsmittel der Beredsamkeit verkleinerlich, und weder in dem Laufe der Natur noch in der Ordnung der Dinge, sondern in dem Geschmack einer gewißen Reihe von Lesern gegründet sey. Weil unterdessen eine gelehrte Person, (von deren geheimem Na-

men nur einige räthselhafte Mitlauter bekannt sind, die aber durch einen vertraulichen Briefwechsel mit einem Engel des Krieges sieben Zwillinge zur Welt gebracht,) das Glück gehabt, die Höhe und Tiefe von Einsichten zu ergründen, die man einer gewißen Reihe von Lesern der neuesten Literatur zutrauen kann; so ist der Rath einer solchen öffentlichen Person keineswegs zu verachten, wenn sie einem klugen Prosascribenten vornehmlich solche Tugenden empfiehlt, welche leichtsinnige Mädchen, (die aber nicht gar zu häßlich aussehen müssen,) mit Seitenblicken, und ehrwürdige Greise, (die aber den Kopf nicht gar zu sehr schütteln) mit Nestorflüssen beantworten können. Aus diesem Orakelspruch folgt noch: daß die verliebte Leichtgläubigkeit der vornehmsten Leser auf den höchsten Stuffen der neuesten Literatur durch anmuthige Kleinigkeiten getäuscht, und die pedantische Eifersucht der vornehmsten Leser auf den niedrigsten Stuffen deutscher Literatur mit schwermüthiger Ernsthaftigkeit befriedigt werden müsse.

Y) Durch ein leichtes Spiel der Worte setzt der Briefsteller alles, was seinen Geschmack gelüstet, der Kürze wegen in Lehrsätzen zum voraus, und überläßt es seinem aufgeklärtesteu Leser, welcher martialisch ist, den Knoten der Kürze dadurch aufzulösen, daß er weit mehr denkt als geschrieben steht, ja weit mehr als sich unter einem heimlichen Gezelt im siebenjährigen Stillschweigen des Nachsinns oder Erstaunens denken läßt. Man weiß, was ein alter Dichter aus heiligem Wohl-

stande *dulcia furta* nennt. Es giebt daher auch angenehme Fehler. Der Geschmack aber nennt jedes Unangenehme einen Fehler, und in der Sprache des Geschmacks sind unangenehm und Fehler gleichbedeutende Ausdrücke. Jede Schönheit ist eine Tugend, die da frühe blühet und bald welk wird: hingegen lästert und verschmäht der sinnliche Schiedsrichter jede bittere Wahrheit, die gleich der Aloe rothe Wangen, jedes eckle Salz, das Teppiche gleich der Flora macht, schüttelt zu Arzneyen den Kopf und zieht Gift vor, das der Kehle süß ist; weil alles, was ihm nicht gut schmeckt, dumm heißt, und keinen Verstand oder Geschmack hat.

Virgil. Georg. IV. 346. H, 6.

X) Der lustigste Handwerksbursche, dem seine Zeit lieb ist, und aus Noth mit Leichtigkeit und Kürze seinen Wanderstab fortsetzen muß, würde über einen Wegweiser unwillig werden, der ihn statt einer Tagereise eine Woche lang ermüden würde. Lies daher: Weitschweifigkeit erregt Unwillen — Auch habe ich beobachtet, daß einem die Zeit im Dunkeln lang wird, weil es uns an Zerstreuung und Abwechselung fehlt; und am besten kennt diese Langeweile ein lediger Junggeselle, der des Nachts nicht schlafen kann, und dem noch ein kindisches Grauen vor der Einsamkeit der Nacht im Sinn liegt. Lies daher: und Dunkelheit Langeweile.

W) Kaum kann ich mich recht besinnen, ob ich selbst gereist habe, Städte und Menschen zu suchen; aber so viel weiß ich, daß ich an Reisebeschreibungen wenig Geschmack gefunden, und selten an den erhabenen und

wichtigen Geheimnissen in den Schicksalen berühmter Seefahrenden und Landstreicher großen Antheil nehmen können. Zufälliger Weise befand ich mich neulich in der Gesellschaft eines namhaften Gothen, der sich mit vieler Beschwerde und Neugierde unterwunden, den Schutt der ägyptischen Pyramiden durchzusuchen, von dem ich aber am Ende des Liedes nichts als die alte Wahrheit erfahren können, deren erhabnes und tiefes Geheimniß dem weisesten Könige genug gekostet hatte, und zu deren Predigt er angenehme Worte suchte, der auch das Volk gute Lehre lehrte, und recht schrieb die Worte der Wahrheit: Es ist alles ganz eitel! Es ist alles ganz eitel!

v) Ungelesen? das hieße den Geschmack der neuesten Litteratur schlecht kennen — Die Verleugnung seiner Lieblingsgrillen muß keine Prahlerey zum Grunde, noch Verleugnung der Wahrheit und ihrer Charakteristik im Mylord Shaftesbury! zur Folge haben.

u) Die Königin des Mittags wird auftreten in der Kritik mit den Männern dieses Geschlechts, und wird sie verdammen; denn sie kam von der Welt Ende zu hören den angenehmen Prediger der Eitelkeit. Und diese arge und ehebrecherische Art der neuesten Litteratur entschuldigt sich mit einer Reise über die Alpen, um einen Prediger der Eitelkeit kennen zu lernen, der mehr ist als ein Prediger eitler Schwärmer. Hebt eure Häupter auf, und leset jenseits der Alpen im Feuerwerk einen Prediger von der Verheißung Seiner

Zukunft — von der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente von Hitze zerschmelzen werden.

Das Mittel zwischen beiden Extremitäten zu finden und zu halten, ist kein Werk des Genies, sondern des Geschmacks. T) Das Genie kennet nur seine eigenen Kräfte, und nimmt die Größe derselben allezeit zum Maasstabe an. S) Es urtheilt von der Fassungskraft anderer nach der seinigen R) oder vielmehr es siehet gar auf andere nicht, Q) und weiß niemals das rechte Maaß der Einsicht zu treffen, die es bey seinen Lesern voraussetzen kann. P) Daher kommen die Ungleichheiten, die man in dem Vortrage desselben zu bemerken pflegt. O) Wo das Genie zufälliger Weise N) nicht mehr voraussetzt als die Leser wissen, da drückt es sich mit einer unnachahmlichen Leichtigkeit aus. Wo es dieses Ziel überschreitet, wird es dunkel, und wo es von seinem Feuer verlassen wird, weitschweifig und verwirrt. M) Daher scheinen die großen Genies bald für Engel, bald für Kinder zu schreiben. L) Hingegen lehret uns der Geschmack K) unser Absehen allezeit auf eine gewisse Reihe von Lesern zu richten, durch Beobachtung und Nachdenken die höchsten und niedrigsten Stuffen von Einsichten zu erfahren, die man ih-

nen zutrauen kann, und endlich im Durchschnitt denjenigen Ausdruck zu wählen, bey welchem der Geringste aus dieser Reihe nicht weniger, der Aufgeklärteste aber weit mehr mehr denkt, als geschrieben steht. J)

T) Die edle Zeit meiner Leser ist mir lieb, und ich habe mehr Lust, Zeilen als Bogen, und Bogen als Theile zu schreiben. Daher nehme ich alles Dunkle und Leere vom Genie und Geschmack im System der neuesten Litteratur für vollwichtige Grundsätze an, die zeitig genug ihr Mene, Mene, Teckel, Upharsin, finden werden. Der Sprache des Briefstellers gemäß muß seine Meynung also umgedrehet werden: „Das Mittel zwischen entgegenstehenden Ex„tremitäten zu finden, ist ein Werk des „Genies, und sich bey diesem gefundenen „Mittelmaße zu erhalten, ein Werk des „Geschmacks." Die Gründe für die Richtigkeit dieser Lesart liegen in der Folge des Textes; und eben darum war nachdrückliche Kürze eine Frucht des Genies, Leichtigkeit aber eine Frucht des Geschmacks. Gehören Moden zu den Werken des Genies oder Geschmacks? Warum unterscheiden sich selbige vornehmlich durch entgegenstehende Ausschweifung auf beiden Seiten? Eine gewiße Reihe von Lesern mag sich diese Frage selbst beantworten.

S) Das wahre Genie kennt nur seine Abhänglichkeit und Schwäche, oder die Schranken seiner Gaben. Die Gleichung seiner Kräfte ist eine negative Größe.

N) Man kann eine gute und arge Meynung von sich selbst haben, und nach einer wahren oder falschen Selbsterkenntniß die Fassungskraft Anderer voraussetzen. Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn aber das Auge ein Schalk ist, so ist ja das Licht in uns, Finsterniß.

O.) Wenn das Genie die Augen zuschließt, so ahmt es hierin vermuthlich jenen Genies nach, die Jesaias in einem Gesichte sahe, und welche ihr Antlitz und ihre Füße mit Flügeln deckten. Vom Nachdruck ihrer leichten und kurzen Prose bebten die Windsparren des Systems, und eine gewisse Reihe von Lesern klagte über die Herrlichkeit des Rauchs. — Warum verbirgt aber das Genie die Absichten seiner Hülfsmittel und die Laufbahn seines Ziels? Warum verleugnet es das Augenmaß der Einsichten, und den Fußweg des Gebrauchs? Erstlich aus Furcht und Scham vor dem Aufgeklärtesten seiner Leser, der auf dem höchsten und erhabensten Stuhl sitzt, und mit seinem Saum den Durchschnitt des Ausdrucks füllt; hiernächst aus dienstbarer Liebe gegen den geringsten Leser auf dem niedrigsten Fußschemel, um denselben von der Unreinigkeit sowohl des natürlichen als gesetzlichen Geschmacks zu überzeugen, und sein Weh mir! mit einer glühenden Kohle beantworten zu können.

P) Was überhaupt von Lesern geschrieben steht, muß nur von einer gewißen Reihe verstanden werden, deren Breite und Länge unbestimmt ist, ohngeachtet der Scheitel- und Fersenpunct ihrer Einsichten

durch Beobachtung und Eingebung des herrschenden Geschmacks, (der es seyn will, aber nicht ist,) ziemlich ausgemacht worden. Weil aber das Maß der Einsicht nach dem Fuß eines Genies mehrere und größere Reihen von Lesern deckt, und als Theile in sich hält, so geschieht es, daß eine gewiße Reihe von Lesern das Ziel verrückt und sich nicht an dem Genie des Schriftstellers selbst hält, als an dem Haupt, aus welchem der ganze Leib von Lesern durch Gelenk und Fugen Handreichung empfäht und wachsen muß zur göttlichen Größe des Genies selbst, der des Leibes Licht ist, daß er kein Stück von Finsterniß hat, sondern der ganze Leib lauter Klarheit ist, und wie ein heller Blitz erleuchtet. Aus diesem Unterschiede mehrerer und größerer Reihen nebst der Irrational-Größe einer gewissen Reihe kommen die Ungleichheiten, die man (das heißt, eine gewiße der Breite und Länge nach unbekannte Reihe) in dem Vortrage eines Schriftstellers von Genie zu bemerken pflegt.

O) Bey allen den geheimen Nachrichten aus dem Kabinete des Genies und aus der Kanzelley des Geschmacks, womit sich ein Staatssekretär der neuesten Literatur brüstet, ist das erhabenste und wichtigste Geheimniß immer der Vortrag. Weil man aber nicht weiß, ob die Ungleichheiten auf der Oberfläche unserer Erdkugel ein Werk der Schöpfung oder der Sündfluth sind; so blieb freylich noch die Frage übrig: Ob die Berge und Thäler im Vortrage durch eine neue Sündfluth oder durch

eine neue Schöpfung eben gemacht werden müßten? — Fünfzehn Ellen hoch ging zu Noah Zeiten das Gewässer über die Berge, die bedeckt wurden; und fünfzehn Theile hoch ist das Gewässer, die neueste Litteratur betreffend, schon gestiegen, ohne daß der kleinste Maulwurfshügel eines Uebersetzers sich bücken gelernt hätte. Sollten daher noch Leser übrig geblieben seyn, welche nicht die Tugenden eines Speisemeisters nach der äußerlichen Reinlichkeit der Schüsseln und Becher allein beurtheilen, noch vom Geschmacke der Schalen auf den Kern der Früchte schließen, sondern die Ungleichheiten im Vortrage durch Geduld, wie Hannibal die Alpen mit Essig, überwinden, ja außer der neuen Erde auch eines neuen Himmels warten: so würde vielleicht schon jetzt der neuen Taufe des Geistes durch ein Feuerwerk an den Wasserflüssen Babylons Bahn gemacht worden, und bald der neueren Litteratur mehr an dem Vorspiel einer neuen Schöpfung im feurigen Busch, als an dem Nachspiel eines Systems in der Ebene des Landes Sinear gelegen seye.

N) Durch die vorigen Bestimmungswörter allezeit und niemals ist der gegenwärtige Nachdruck des Zufalls bey einem Genie aufgehoben worden. Der Satz wird also den zufälligen Leser näher angehen und so heißen müssen: „Wo das Genie „nicht mehr voraussetzt, als die Leser zu„fälliger Weise wissen, da drückt es sich „(für sie) mit einer unnachahmlichen Leich„tigkeit aus“ Oder auch: wo die Leser (nämlich die Aufgeklärtesten auf den hohen Stuf-

fen von Einsichten) zufälliger Weise weit mehr voraussetzen (oder hinzudenken) als (niemals) das Genie (allezeit) weiß, da drückt es sich (für den Geschmack der erstern) mit einer unnachahmlichen Leichtigkeit aus; vermuthlich weil das Maß ihrer Einsicht durch diese Parallaxin geschmeichelt wird.

M) Lies: Wo es dieses (von einer Reihe zufälliger Leser gesetzte) Ziel überschreitet, wird es weitschweifig und verwirrt, und wo es von seinem Feuer verlassen wird, dunkel. — Auch ein Brabevta muß sich in den Schranken der Leser halten und keinem Schriftsteller das Ziel verrücken, einer gewißen Reihe von Brüdern zu Gefallen, welche nach eigner Wahl die niedrigsten und höchsten Stuffen von Einsichten sich anmaßt, eine Leiter wird, die man nicht sehen kann, und ohne Sache aufgeblasen ist vom Durchschnitte des fleischlichen Ausdrucks. Schriftsteller, die zum Geschlechte dienstbarer Geister gehören, ziehen aus Noth *utilitatem iuvandi*, wie Plinius sagt, gratiae placendi vor. Von diesem Augapfel des Wohlstandes sind die Randglossen der Noth, wie der wahre vom scheinbaren Horizont, entfernt und unterschieden. Eben daher verliert sich auch die Sphäre des Genies in ein weitschweifiges Himmelblau für einen Leser vom aufgeklärtesten Geschmack.

L) Daher scheint den Augen der Engel das Dunkle, und den Füßen der Kinder ein weitschweifiges und verwirrtes Herumlaufen am besten zu gefallen. Weil aber nach der Schrift das Heer der Engel zwiefach, die Bösen von den höch-

sten Stuffen herunter gefallen, und die Guten auf den niedrigsten Stuffen den gemeinen Dienst künftiger Erben abwarten; weil auch ein wahrsagendes Sprichwort Kinder mit einer gewißen Reihe von Lesern als Brüder paart, die ich aus Wohlstand oder Furcht des höllischen Feuers (Matth. V, 22.) nicht namhaft machen kann: so giebt der Durchschnitt des doppelten Orakelspruchs eigentlich einem Genie vier Angesichte, und macht das Genie am Geschmack den vier Thieren ähnlich, die der Sohn des Priesters im Chaldäerlande am Wasser Chebar in einem Irrwisch sahe, aber mitten im Stuhl und um den Stuhl der Mitgenosse am Trübsal, am Reich und an der Geduld Jesu Christi in der Insel, die da heißt Pathmos. Siehe! daher scheinen die grossen Genies bald für Friedensboten und Würgengel eines unsichtbaren Geschmacks zu schreiben, bald ihr Absehen auf unmündige Kinder und auf eine gewiße Reihe von Lesern zu richten, deren Länge und Breite ein witziger Kunstrichter aus dem Gesichte verliert, und bald in Seitenblicken des Leichtsinns, bald im Kopfschütteln des Ernstes das Ziel der neuesten Litteratur überschreitet. Siehe! daher scheinen die grossen Genies bald den systematischen Marsch ihres krebsgängigen Widersachers nachzutrollen, bald den Ueberwinder vom Geschlechte Juda nachzuahmen, der niederkniet und sich lagert, wie ein Löw und Löwin — (Wer will sich wider ihn auflehnen?) Bald machen sie Käl-

Hosea 10,5. Mal. 4,2.

ber in der Wüsten, zu Dan und Bethaven, und nehmen zu wie die Mastkälber; oder verwandeln gar die Ehre ihres Geschmacks in ein Gleichniß eines *Ochsen*, der das dem *Mars* geheiligte Gras wiederkäuet. — Wie ein Leichnam die *Adler* sammelt und an sich zieht, so riechen die grossen Genies ein ungenanntes: *Wo da?* und fahren auf mit Flügeln wie *Adler* — laufen ohne matt, wandeln ohne müde zu werden gleich Jünglingen, die *Boten* sind, ausgesandt der höchsten Stuffen künftige Erben, die aber noch am Fleisch und Blute der Kinder Theil nehmen, auf Händen zu tragen. Ja, lieblich sind auf den Bergen die Füße eines Schriftstellers, der den Frieden verkündigt, die nahe Aussöhnung des beleidigten Genies mit dem zweydeutigen Geschmack zum Wohlgefallen aller Leser, die Menschen sind. Noch weidet er unter den Rosen, bis der Tag kühl werde und die *Schatten* weichen; aber er wird umkehren und wie ein Rehe werden oder wie ein Steinbock auf den *Scheidebergen* des Genies und Geschmacks. — —

B) Wer ist der *Geschmack*, des Stimme man gehorchen soll? Wie heißt sein Taufname? Wer kennt die Familie von Lesern, auf die sein partheyisches Auge allezeit gerichtet ist? Ist sie eine Reihe von Ahnen und *Gespenstern*; oder von Enkeln und *Puppen*? Keineswegs; sondern *Wir Zeitverwandten* der Briefsteller die neueste Litteratur betreffend, sind alle die glücklichen Lieblinge, welche der *Geschmack* hier in die Schule führt, ein mathemati-

scher Lehrer des ästhetischen Durchschnittes wird, in einem grillenhaften Einfall und witzigen Anspielung das größte Geheimniß des Vortrages und der neuesten Litteratur, — die heilige Wahl des Ausdrucks — auf Gründen baut, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat; auf Höhen und Tiefen von Einsichten, welche die Zuversicht des Geschmacks bey der Familie seiner Leser voraussetzt. Wir besorgen daher mit einigem Grunde, daß der Ausdruck im Durchschnitte der höchsten und niedrigsten Stuffen von Einsicht, als ein Familienscherz für eine Reihe ernsthafter Leser einigermaßen verständlich, für die Meisten und Aufgeklärtesten aber ohne einen Commentarius des Geschmacks selbst, ein räthselhafter Stein des Anstoßes seyn möchte. Die Stimme des Geschmacks, wird mancher mit dem Sohn Nun, dem Jünglinge denken, ist ein weit und breites Feldgeschrey der neuesten Litteratur. Die Stimme des Geschmacks, antwortete Moses (2 Buch XXXII, 17. 18.) ist nicht ein Geschrey gegen einander, derer die obsiegen wie im Triumph, oder unterliegen wie im Streit; sondern ich höre ein Geschrey eines Singetanzes. — — Untersucht man den Grund der Sache noch näher, so ist das Kalb, das man im Lager der neuesten Litteratur Geschmack nennt, das Gemächte eines Originals und ehebrecherischen Volks, wie das eifersüchtige und ernsthafte Genie eine gewiße Reihe von Lesern nennt. — Ist der Geschmack nur Einer, der allein gut ist, und sein Name nur Einer; warum ist die neueste Lit-

teratur mit sich selbst uneins, lehrt widersprechende Dinge, verleumdet das Genie, lästert die Schmach des Originals und verleugnet die Belohnung, welche die Schmach des Originals endlich in Ruhe und Ehre verwandelt? —

J) Ist der Geschmack nur Einer, der allein gut ist, und sein Name nur Einer: so müssen alle Worte des lehrenden Geschmackes durchläutert und denen, die auf ihn trauen, ein Schild seyn. Woher kommt aber das Mißverhältniß des: nicht weniger zum: weit mehr? Nach Maßgebung des Durchschnittes sollte der Geringste eben sowohl an der Handschrift verlieren, als der Aufgeklärteste gewinnen. Dieser Durchschnitt ist gegen Leser unbillig und die Beobachtung des hohen und niedrigen Sprachgebrauchs erklärt sie zwiefältig falsch. Es fehlt viel, daß der geringste Lehrling des Geschmacks der Fülle des Ausdrucks, geschweige der Ellipsi, gewachsen seyn sollte; und dieß eingeräumt, gewinnt der Geringste an dem vollen Wortverstande viel zu wenig in Vergleich des Uebergewichts, das der Aufgeklärteste bey dem angenommenen Durchschnitte zur Ausbeute hoffen darf. Endlich giebt es eine gewiße Reihe von Ausdrücken und Redensarten, bey denen der Aufgeklärteste weit weniger denkt als geschrieben steht, und der Geringste weit mehr lieset, als verstanden werden soll. Der Geschmack des Genies wird daher einen andern Durchschnitt machen, und mit dem Oel einer barmherzigen Sprache den Sinn der Gerechtigkeit einschärfen. Durch die Losung seines Ausdrucks wird der kleinste im Reiche

der neuesten Litteratur einige Stuffen von Einsichten erhöht, der aber der größte seyn will, um einige Stuffen der Einsichten erniedrigt werden; (Bauchgrimmen dem Schlemmer!) hingegen der fromme und getreue Leser die schönste Gelegenheit haben, weit mehr zu wuchern als geschrieben steht, und also das Mittel zwischen beiden Extremitäten von Einsichten, die man Nachforschern und losen Verächtern zutrauen kann, erleichtert werden. Auf dieser glücklichen Mittelstraße wird der Ueberfluß von Einsichten (bey gegenwärtiger Theurung) dem Mangel an Einsichten entgegen kommen, und die überschwengliche Klarheit des Geschmacks den Funken des dunkelsten und härtesten Genies dienen können, folglich geschehen, dasgleich ist, wie vom Man geschrieben steht: „denn sie wußten nicht, was es „war; aber das Maß im Durchschnitt „auf ein jeglich Haupt nach der Zahl der „Seelen in seiner Hütten war ein Gomer" — Was sollen wir aber nun vom Geschmack des Philologen sagen? Erstlich deutet sein Name einen Liebhaber des lebendigen, nachdrücklichen, zweyschneidigen, durchdringenden, markscheidenden und kritischen Worts an, vor dem keine Kreatur unsichtbar ist, sondern alles liegt bloß und im Durchschnitt vor seinen Augen; hiernächst funkelt im Panier seiner fliegenden Sammlung jenes Zeichen des Aergernisses und der Thorheit, in welchem der kleinste Kunstrichter mit Constantin überwindet und das Orakel des Gerichts zum Siege ausführt. Das Absehen seines Geschmacks ist allezeit auf be-

lesene Leser gerichtet. Dem Geringsten aus dieser Reihe traut er weit mehr zu, als von ihm gelesen wird; hingegen den Aufgeklärtesten in dieser Reihe leider! nicht weniger Vorurtheile, als ihn selbst Dünste von Prüfung der neuesten Einfälle abgeschreckt und Nachwehen für den leichten Gebrauch der ältesten Litteratur getroffen haben. Wenn der Eigensinn eines gemeinen Zugpferdes auf dem schmalen Wege der Wahrheit und dem Pfade der heimlichen Weisheit so gefährlich ausgegeben wird, als geschrieben steht; dann ist des Philologen Original ein Beyspiel des grünen Holzes für Schriftsteller, die sich auf den Durchschnitt ihres Geschmacks wie auf ein edles Roß verlassen. Ich sage, daß des Philologen Original, gleich Loths Weib, eine Salzsäule für jeden Höllenbrand sey, der sich unter den Morgensternen der neuesten Litteratur noch durch Funken von Genie zeigt und erhält, und dessen System die Göttin Laverna mit faulem Holze erleuchtet.

Wer sich von dieser glücklichen Mittelstrasse verlieret, ist in Gefahr desto mehr davon abzukommen, je mehr Genie er hat, so wie ein edles Roß weiter vom Wege abführen kann als ein gemeines Zugpferd. Besonders pflegt die Begierde, sich einen eigenen Weg zu bahnen, um ein Original zu seyn, die besten Köpfe zu verführen. Diese Begierde ist wie eine Seuche, die die gesundesten und stärk=

stärksten Temperamente dahin rafft und die schwächlichen verschont.

Ich habe itzt einen Schriftsteller vor mir, der eine feine Beurtheilungskraft besitzt, viel gelesen und verdaut hat, Funken von Genie zeigt, und den Kern und Nachdruck der deutschen Sprache in seiner Gewalt hat, der also vermöge dieser Eigenschaften einer unserer besten Schriftsteller hätte werden können, der aber durch diese Begierde, ein Original zu seyn, verführt, einer der tadelhaftesten Schriftsteller geworden ist. — Sie werden sich eines kleinen Aufsatzes unter dem Titel: Sokratische Denkwürdigkeiten, erinnern, den ich Ihnen einst angepriesen. Die hier und da hervorblitzenden Schönheiten dieser kleinen Schrift gefielen mir so sehr, daß ich das Dunkele und Räthselhafte in der Schreibart nicht sowohl dem Verfasser, als irgend einer zufälligen Ursache zuschrieb. Ich glaubte, der Verfasser habe diesen seltsamen, beinahe mystischen Ton nur zur Belustigung angenommen, als eine Art von Maske, um seinen Freunden etwas zu errathen zu geben. — Es erschienen nach der Zeit einzelne flüchtige Blätter von demselben Verfasser 5), in welchen sich seine Neigung zum Dunkeln und Räthselhaften in der Schreibart noch mehr offenbarte; wir lasen diese Blätter, verstanden wenig davon, schüttelten die Köpfe und schwiegen. Hier und da erblickte man einen

trefflichen Gedanken, der aber wie der Bliz nach Shakespears G) Beschreibung, noch ehe ein Freund zum andern sagen kann: siehe! schon verschwunden war. — Endlich schrieb er unter dem Namen Abälardi Virbii, immer noch in demselben Geschmack, einen Brief über unsere Recension der neuen Heloise, den wir Ihnen sammt der Antwort, die ein Unbekannter in einem ähnlichen Tone aufgesetzt hatte, überschickt haben. Der Unbekannte giebt dem Verfasser am Ende seines Schreibens einen Verweis, der sehr gerecht ist. H) Er tadelt das Gesuchte, Allzuspruchreiche, Gekünstelte und Räthselhafte in seiner Schreibart, die himmelweit hergeholten Geheimnisse, die Menge in einander verschlungener Anspielungen E), die in der Verschwendung, mit welcher er sie ausstreuet, den Leser D) ermüden, und ihm Verdruß erwecken müssen. Ich hatte zu der gesunden Beurtheilungskraft dieses Schriftstellers, die aus seiner Dunkelheit selbst allenthalben hervorleuchtet, das Zutrauen, er würde diese wolgemeinte Erinnerung annehmen und endlich erkennen, daß die Verzierungen nicht das Wesen des Styls ausmachen und daß selbst an den Stellen, wo sie anzubringen sind, ihr vornehmstes Verdienst in einer ungesuchten Leichtigkeit C) bestünde.

H) Wo wir im Rathen glücklich sind, so zielt man hiemit auf nachstehende Kleinigkei-

ten: I. „Wolken, ein Nachspiel sokratischer „Denkwürdigkeiten cum notis variorum in „usum Delphini, mit einem Motto aus dem Aristophanes. Altona, 1760. 70 Seiten in klein Oktav.

II. „Essais à la Mosaïque“ mit dem niedlichen Haupte des Pans und der Jahrzahl MDCCLXII. worinn „Lettre néologique et „provinciale sur l'inoculation du Bon-Sens „pour les *Fous*, pour les *Anges* et pour „les *Diables*“ und „Glose Philippique“ enthalten sind. Erstere erkennt Bedlam, letztere Tyburnroad für ihren Geburtsort und belaufen sich beide auf S. 66 in klein Oktav.

III. „Schriftsteller und Kunstrich„ter in Lebensgröße von einem Leser ge„schildert, der keine Lust hat Kunstrichter „und Schriftsteller zu werden. Nebst einigen „andern Einfällen für den Herrn Verle„ger, der von nichts wußte. Horat. Epod. „6. *Amica vis pastoribus.*“ Einen einzigen Oktavbogen stark, der sich mit einem Mährchen vom 1. May endigt.

IV. „Leser und Kunstrichter nach „perspektivischem Unebenmaße“ mit einem Motto aus dem Manilius, das uns zu langweilig ist abzuschreiben. Wir sagen nur, daß es einen einzigen Oktavbogen stark und „im ersten Viertel des Brachscheines“ herausgekommen ist.

V. Ob noch zwey Bogen in Octav von eben demselben Verfasser seyn mögen, wissen wir nicht und können es daher auch mit keiner vorläufigen Zuversicht voraussetzen; gleichwohl habe ich nicht unterlassen wollen, der gegenwärtigen gelehrten Welt

und besonders einigen übelzufriednen Gelehrten die Anzeige des Titels namhaft zu machen, wie folget: „Fünf Hirtenbriefe, das Schuldrama betreffend,“ mit einem griechischen und deutschen Sprüchelchen, (die sich zusammen passen, wie Kabbala zum schimmeligen Commißbrod) und der Jahrzahl MDCCLXIII. Hinten ist zufälliger Weise eine „Zugabe von zween Liebes„briefen an einen Lehrer der Weltweisheit,“ der keine Physik für Kinder geschrieben, angeflickt worden. Die Summme dieser Kleinigkeiten beträgt nach der genauesten Rechnung zweihundert Seiten in Octav.

G) S. Kreuzzüge des Philologen S. 287.

F) Der Schatten des Abälard schrieb aus einer Provinz, und weil seine Erscheinung ein Provinzialbrief seyn sollte, so setzte er das vornehmste Verdienst der Schreibart darein, daß er alle Verunzierungen des Geschmacks, die man in der Provinz für Schönheiten anbetet, und die auch vielleicht zu des H. Bernhards und Fulberts Zeiten das Wesen des Styls ausmachten, in nachdrücklicher Kürze gleichsam zu Hofe brachte, um einen ausgesuchten Kreis von Kunstrichtern in der Hauptstadt Deutschlands, die für eine Pflegerin der großen Göttin Litteratura und des parisischen Geschmacks weltberühmt ist, mit einer unschuldigen Gaukeley nach dem Geschmack der Provinz zu belustigen. Allein der ehrliche Kulmius, der den ganzen Einfall nach anatomischen Tabellen und akademischem Herkommen behandelte, verdarb das Spiel und verbannte den Geist des Abälard durch gar zu gerechte Ver-

weise an seinen Ort, daß er wie ein Irrwisch von dem Geklatsch des Fuhrmanns, verschwand bis. auf den heutigen Tag.

E) Der verliebte Corydon ruft dem schönen aber grausamen Alexis in Gedanken also zu:

Mecum una in sylvis imitabere PANA canendo.
PAN primus *calamos* cera coniungere *plures*
Instituit - - - Virg. Eclog. II.

D) Isaac segnete den Untertreter, da er den Geruch seiner Kleider roch, und sprach: „Siehe, der Geruch meines Sohns „ist wie ein Geruch eines Feldes, das der „Herr gesegnet hat.“ — Unterdessen der Leser aus einer gewißen Reihe in Ohnmacht sinkt, hat der Leser unter der Rose die schönste Gelegenheit zu triumphiren und der Muse des Philologen ins Ohr zu sagen: „Deiner Klei„der Geruch ist wie der Geruch Libanon. „Meine Schwester, liebe Braut, du bist „ein verschloßner Garten, eine ver„schloßne Quelle, ein versiegelter „Born. Dein Gewächs ist wie ein Lust„garten von Granatäpfeln mit edeln Früch„ten, Cypern und Narden, Narden und „Saffran, Calmus und Cynamen mit al„lerley Bäumen des Weihrauchs, Myrrhen „und Aloes, und allen besten Würzen „—„Auch Du liebst Gerechtigkeit „und giebst das Freudenöl; auch „Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes „und Kezia, wenn Du aus elfenbeinenen

„Palläſten daher trittſt in Deiner ſchönen „Pracht.“ —

C) Dieſe Leichtigkeit muß allerdings geſucht werden, wenn man ſie finden will. Eine ungeſuchte Leichtigkeit gehört leider! auch zu den mitwirkenden Urſachen der neueſten Litteratur, und es fehlt an Schriftſtellern nicht, deren vornehmſtes Verdienſt in der Schande ihres Geſchmacks beſteht. Unſer Bellerophon verſteht aber vermuthlich eine ſolche Leichtigkeit, die eine Folge einer ausgeſuchten Arbeit iſt, und durch das bloße Phänomenon oder den Augenſchein der ungeſuchten Leichtigkeit den Leſer täuſcht. Nach eben dieſen Geſetzen werden gleiche Abſichten für das Vergnügen und den Nutzen der Leſer durch das Meteor einer weithergeholten Zuſammenſetzung erreicht werden können. Der Eckel für die Maske eines Großſprechers, der ſein Maul anderthalb Schuh weit von einander reißt, erhöht die Freude über den Anblick eines kleinen Scherzes, dem dieſer ſesquipedaliſche Mund zum Fenſter dient, uns durch daſſelbe wie ein holdſeliger Liebesgott anzulächeln. — Bey allen den Schmeicheleyen, die der Briefſteller mit offenen Augen dem Verfaſſer der ſokratiſchen Denkwürdigkeiten zur Laſt legt, ſieht er den Philologen für ein ſehr unerfahrnes Kind im Weſen des Styls an, weil er für nöthig findet, ihm noch die erſten Buchſtaben des Geſchmacks in Redeverzierungen zu lehren, ohne zu argwöhnen, daß einerley Spezerey ſowohl zur Galanterie, als Arzneykunſt in verſchiedenem

Maße dienen kann. Junge Schriftsteller werden daher am Original der Kreuzzüge die wohlgemeinte Erinnerung nicht umsonst lesen, wie eine einzige Begierde gleich schädlichen Fliegen gute Salben verderben könne, sondern sich am Beyspiel des Philologen spiegeln, der durch eine feine Beurtheilungskraft, reiche und reife Belesenheit, durch Funken von Genie und durch die Gewalt seiner Muttersprache, sich eine Seuche von Vorurtheilen zugezogen hat, die durch eine leichte Milchcur der neuesten Litteratur und ihren Durchschnitt der Medianader am glücklichsten gehoben werden kann.

Jedoch ich schmeichelte mir vergebens.
B) Der Verfasser hat sich einmal in seinen
A) abentheuerlichen Styl verliebt und ist davon nicht abzubringen. Lesen Sie Beykommendes, (in welchem er alle seine flüchtigen Blätter mit einigen neuen Aufsätzen vermehrt,) das er, ich weiß nicht warum? Kreuzzüge des Philologen nennt, und wer weiß wo? hat zusammen drucken lassen. A)

B) Der Geschmack schmeichelt sich vergebens; aber das Gebet des Genies, wenn es ernsthaft ist, wird erhört, wie Horaz sagt:

Audivere, Lyce, DI mea vota; DI
Audivere, Lyce: fis *anus* — — — Od. IV, 13, 1f.

A) In dem bekannten Gespräche vom Verfalle der Beredsamkeit wird ein alter Römer also redend eingeführt: Tacit. c. 26.

si omisso *optimo illo et perfectissimo genere* eloquentiae, eligenda sit *forma dicendi*, malim hercule C. Gracchi *impetum* aut L. Crassi *maturitatem*, quam calamistros — aut *tinnitus* Gallionis; adeo malim oratorem vel *hirta toga* induere — — — — Equidem non negaverim *Cassium Severum*, quem solum Aper noster nominare ausus est, si his comparetur qui postea fuerunt, posse oratorem vocari, quamquam in magna parte librorum suorum plus *vis* habeat quam *sanguinis*. Primus enim *contemto ordine rerum*, omissa *modestia ac pudore verborum*, ipsis etiam, quibus utitur, *armis incompositus* et *studio feriendi* plerumque *detectus*, non pugnat sed *rixatur*. Ceterum, ut dixi, sequentibus comparatus et *varietate* eruditionis et *lepore* urbanitatis et ipsarum *virium* robore multum ceteros superat, quorum neminem Aper *nominare* et velut in aciem educere sustinuit. — —

A) Nachdem die letzte Frage durch eine vorläufige Anzeige einigermaßen entschieden worden, so wird das übrig gebliebene *warum* sich durch einen *Provinzialscherz* erklären lassen, der zugleich den ausgelassenen Gründen des Göttingischen Propheten einige Wahrscheinlichkeit ertheilen wird. Der kauderwelsche Titel dieser flüchtigen Aufsätze scheint auf die hin und her in einem berühmten *Königreiche* befindlichen *Labyrinthe* und ihre *Bedeutung* zu zielen, welche nach dem ersten Theile des *erläuterten Preussens* S. 723. den arglistigen Ordensbrüdern und *Kreuzherren* ihren

Ursprung zu verdanken haben. Usu enim illis receptum erat, ubique in Prussia in collibus *editioribus* prope arces *nobiliores* figuram quandam *labyrintheam* et *intricatam* terrae insculpere, quam *Hierosolymam* vocabant. Hanc ipsi vel servi ipsorum coram eis *hilaritatis* ergo post *pocula* et *crapulas* percurrebant, et hoc pacto religione se solutos putabant, si pro defensione verae Hierusalem a Saracenis oppressae *fictam ludibundi* percurrebant.

III, 195

Der Verfasser sagt in der Vorrede: „Man überwindet leicht das doppelte Herzeleid, von einer gewißen Reihe seiner Zeitverwandten nicht verstanden und dafür gemißhandelt zu werden durch den Geschmack an den Kräften einer neuern Litteratur" Genug für uns Zeitverwandte der neuesten Litteratur. Mit dem Uebrigen dieser Zueignungsschrift mag eine jüngere und ärgere Familie von Lesern zusehen, wie sie zurecht kommt. Vielleicht findet sie mehr Geschmack an dem Durchschnitt eines Prosascribenten, bey welchem der Geringste aus unserer Reihe von Lesern nicht wenig grillenhafte Einfälle und witzige Anspielungen zu schmecken bekommt, dem Aufgeklärtesten aber ein so weitläuftiger Commentarius übrig gelassen wird, daß der gesundeste Magen vor Ungeduld zu verdauen rasend werden möchte. Weil der Verstand dem Gedächtnisse unter die Arme greift, so ist es am

nöthigsten, das aufzuschreiben, was man am wenigsten Lust zu behalten hat, und was die Fassungskraft wie laues Wasser erleichtert und beschwert. Ich will mich daher begnügen, ein paar Zeilen als Schnupftücher der neuern Pyrrha *), dem mächtigen Leviathan unserer neuesten Litteratur zu Ehren aufzuhängen. „Nachdem ich mich, sagt der Herausgeber „über die vornehmsten Tugenden der „wieder aufgelegten Stücke mit nachdrücklicher Leichtigkeit aufgehalten habe: so will ich „mit der Kohle den Grundriß derjenigen Vorurtheile entwerfen, womit das polemi- oder „martialische Metall dieser ganzen Sammlung, und insonderheit der Bergkrystall, „zu dessen Einfassung alle übrige Blätter dienen, geschätzt werden wird. Meine Absicht „ist, die gemeinschaftliche Sache aller Dichter, „welche die Empfindungen der langen Weile „und das Vergnügen, selbige ihren Lesern zu „verkürzen, in ihrer Gewalt haben. Anstatt „der Illusion systematischer Gründlichkeit, die „jedes Compendium der neuesten Scholastiker „auf dem Titelblatt verspricht, habe ich die

---

*) — — Miſeri, quibus
Intentata nites! Me tabula ſacer
Votiua paries indicat *uvida*
Suſpendiſſe *potenti*
Veſtimenta maris DEO,
Horat. Lib. I. Od. 5. 12-16.
ad Pyrrham.

„Illusion der witzigen Einfälle vorgezogen, und „nicht nur Possen im beliebten Formate zum „Druck befördert, sondern auch alle die Taschenspielerkünste treulich nachgeahmt, womit man selbige dem herrschenden Geschmack „angenehm und ehrwürdig zu machen sucht. „Insbesondere ist die ästhetische Heucheley eines „berühmten Feldherrn in seinen Feldzügen „gegen die rothen Juden der beste Zeitvertreib „eines Schriftstellers auf dem Siechbette.“

An einem andern Orte sagt der Herausgeber: „gleichwie die Bürger zu Gibeon die „Kunstrichter der Kananiter durch hart und „schimmelig Commißbrodt hintergingen; eben „so hat der Rhapsodist vermittelst der kabalistischen Prose ein Aergerniß geben und heben wollen, mit dem Schimmel des Witzes, der „Satyre, der Metapher, und mit der harten „Rinde heiliger und profaner Orakel, lateinischer und englischer Brocken einige Vortheile (nicht der Rede werth!) zu erschleichen gewußt.“ Sodann folgt ein Dilemma des Geschmacks, das auf beiden Seiten trifft wie das alte Sprüchlein sich auf eine Hechtleber paßt: Reim dich oder ich freß dich.

Bey der Menge solcher ungereimten Grillen, die ein aufgeklärter Kunstrichter auf allen Seiten antrifft, muß er von dem Verfasser nothwendig argwohnen, daß er entweder seinen guten Leser für einen träumenden

Homer ansehe, oder mit offenen Augen abschreibe, was nicht geschrieben steht.

Da die neueste Litteratur dieses seltsame Bändchen vielleicht mit Unwillen wegwerfen wird, weil es ihr an Geduld fehlt, den Durchschnitt der Schreibart mit einem breiten Saume voraus- und fortgesetzter Ideen auszufüllen, auch sich an der Sparsamkeit wirklich schöner Stellen im Wust der Verschwendung ärgert: so will ich durch einige Lieblingsgrillen des Philologen die Verleugnung der neuern Litteratur anpreisen; denn ein unpartheyischer Kunstrichter der neuesten Litteratur, dessen Geschmack allezeit auf eine gewiße Reihe von Schönheiten gerichtet ist, muß die Wurzel dieser Schönheiten selbst in dem eckeln Schlamm der Erde, wo sie blühen, aufsuchen.

In dem nicht viel bedeutenden Aufsatze über eine akademische Frage findet sich unter andern folgende richtige Bemerkung: —— „Mo„dewahrheiten = = aufnimmt." S. Kreutzz. des Philol. S. 125. 26.

Der zweite Aufsatz enthält vermischte Anmerkungen über die Wortfügung in der französischen Sprache zusammen geworfen mit patriotischer Freyheit, aus welcher Hr. B. das in einer Nachschrift angeflickte Urtheil über den Herrn und Diener, Ihnen nicht ganz von von ungefähr angeführt hat. Die-

ser Aufsatz ist voll von feinen Gedanken und sehr losen Anmerkungen, die sich der Leser bey alberner Erblickung des Holzschnittes, den der Verfasser mit einer Frage des Ulysses aus dem Horaz verbrämt hat, leicht vorstellen kann. Hier sind ein paar Proben!

„In der Vergleichung — unterworfen ist" S. die Kreuzz. S. 138. 39.

Eben das. S. 151 — — „Einmal aber „in Jahrhunderten geschieht es, daß ein Ge„schenk der Pallas, ein Menschenbild, vom „Himmel fällt, bevollmächtigt, den öffent„lichen Schatz einer Sprache mit Weisheit, „wie ein Sülly, zu verwalten, oder mit „Klugheit, wie ein Colbert, zu vermehren."

Das Spielende, Gesuchte und Gekünstelte dieser Vergleichung deutlicher einzusehen, muß man wissen, daß der Verfasser anfänglich das Geld mit der Sprache vergleiche. Daher begreift man, warum er den Geschmack, welcher den Vorrath einer Sprache wohl zu brauchen weiß, mit Sülly, und das Genie, das mit neuen Wörtern zu Unfall kommt, mit Colbert endlich vergleichen konnte.

Das Klaggedicht in Gestalt eines Sendschreibens über die Kirchenmusik und die vorhergehenden Magi aus dem Morgenlande zu Bethlehem! enthalten weit mehr merkwürdiges als geschrieben steht, ausser einem seltsamen Urtheil des Raphael Fregoso, von welchem der Verfasser ohne Gründe

anzuführen besorgt, sein Antipod dürfte über ihn einen ähnlichen Ausspruch thun, der aber in den Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit nicht zu finden ist: Iste maledictus Paulus semper ita obscure loquitur, ut vix possit intelligi, et si haberem eum in *manibus*, eum per *capillos* interrogarem.

Sodann folgt ein Auszug aus der kleinen französischen Schrift: L' inoculation du bon sens, und hierauf chimärische Einfälle über den zehnten Theil unserer Briefe in einem Sendschreiben an den Recensenten der neuen Heloise.

Was versteht man unter Kleeblatt hellenistischer Briefe? Der Titel jeder Schrift ist ein Räthsel wo nicht immer ihres Inhalts, doch allemal ihres Werthes. Ohne diese Briefe gelesen zu haben, weiß man, was im Lateinischen Trifolium bedeutet, und weil in den beiden ersten Briefen von der griechischen und im dritten von der hebräischen Sprache die Rede ist, so heißen sie alle drey hellenistisch, weil einige Gelehrte unter dieser Mundart ich weiß nicht was für einen Mischmasch der beiden Sprachen verstanden, von denen in diesem Kleeblatt nämlich die Rede ist. Jedoch wer kann immer den Geschmack einer gewißen Reihe von Lesern treffen, die bald gar zu viel, bald gar nichts verstehen will?

Der erste Brief handelt von der **Schreibart** des neuen Testaments, und besteht in sehr guten Gedanken, die aus Wohlstand wegbleiben sollten, weil sie in einer so ernsthaften Sache, die das Wesen des Styls und die Gleichheiten im Vortrage betrifft, nichts entscheiden. —— Ich weiß nicht, ob der Verfasser im Eingange GEORGII DAVIDIS KYPKE, Philosophiae et linguarum orientalium Profess. in Academ. Regiomont. *Observationes sanctae* cet. im Sinne gehabt, und mag noch weniger wissen, in wieweit der drollige Einfall über das Beywort des Titels gerade oder ungerade seyn mag. „Sie verweisen, schreibt er —— „— Nein!" S. Kreuzz. des Philologen S. 203.

Der zweite Brief enthält nur witzige Luftsprünge über die Ordnung, in welcher der Philolog die griechischen Schriftsteller zu lesen aufgehört, und verdient mit Verleugnung seiner Lieblingsgrillen gelesen zu werden. Ohngeachtet sich der Verfasser mit dem scheuen Leibpferde Alexander des Großen vergleicht, bleibt er doch ziemlich im Gleise. Hier und da nur lockt ihn der Schimmer eines Sprüchelchens ein wenig seitwärts, und er verfolgt seine Sommervögel so ängstlich, als wenn er in seinem Leben keine Zeit mehr übrig haben würde, welche zu fangen. Z. B. „Ich möchte „eher Johann Adams anatomische Tabellen

„für einen Dietrich zum Gnothiseauton „ansehen als in unsern historischen Skeletten „die Kunst zu reden und zu handeln „suchen. Das Blumenstück der Geschichte im „Garten der neuesten Litteratur ist mir daher „bisweilen (nicht wie ein, sondern) wie jenes „weite Feld vorgekommen, das voller Beine „lag — und siehe! sie waren sehr verdorret — (Bis hieher war der erträgliche Einfall noch sinnreich und spielend, aber anstatt eines Holla! fällt der Verfasser in den Ton der lieben Kabbala.) „Niemand als ein Prophet (wofür mancher Zeitungsverfasser keinen Verfasser der Briefe wohl erkennen wird) „kann von „diesen Beinen weissagen, daß Adern und „Fleisch darauf wachsen, und Haut sie bezie„he. Noch ist kein Odem in ihnen, bis der Prophet „zum Winde weissagt, und des Herrn Wort „zum Winde spricht" — Wars der Irrwisch Ezech. XXXVII. wohl werth, daß ihm der Verfasser so weit nachgelaufen?

Der dritte Brief bezieht sich auf ein Urtheil des punischen Geschmacks, das dem Verfasser vielleicht einmal bei einer Schale Bischof über des Herrn H. Michaelis Schriften aufgestiegen seyn mag, wie Plautus sagt: Vinum *luctator dolosus* est. Ob die Mauern eines jeden Systems durch einen levitischen Posaunenhall und Feldgeschrei einfallen, und ob der Geschmack des hellenistischen Briefstellers das Muster seiner Sophi-

phisten erreicht habe, der in Gegenwart eines alten Generals alle seine Litteratur das Kriegswesen betreffend auskramte, ist meines Amtes, hier nicht, zu untersuchen. Unterdessen kann man zur Steuer der Wahrheit endlich wohl sagen, daß er die Parrhesie seiner Meynungen in der Sprache einer jungfräulichen Zierlichkeit so zu errathen und so zu verstehen giebt, daß er mit der Galathea keinen Apfel wirft ohne den Leser zugleich an

— — nos praelia *virginum*

Sectis in juvenes unguibus *acrium*

in nachdrücklicher Kürze zu erinnern. Ein System behaupten und aufführen ist, seiner Auslegung nach, ein eben so poetisches Meisterstück als *ſaxa movere ſono teſtudinis.* Daher hat er seinen Gründen ein so räthselhaftes, allegorisches und spielendes Ansehen geben wollen, daß der beobachtende Geschmack darüber stumpf wird, hingegen der nachdenkende Geschmack in der Paraphrasi die Stimme des Predigers vernimmt. Nicht nur der öffentliche Wohlstand, sondern die Weisheit selbst billigt die Vorsicht des Genies, einer gewißen Reihe von Lesern ins Ohr zu sagen, die ihre Dächer zu Kanzeln macht, und durch Parabeln, die nach der Aristokratie der Musen schmecken, den Despotismum des Apolls zu zerstören, der in demonstrativischen Beweisen, Gründen und Schlüssen, Wahrheit und Freyheit fesselt.

Abermal hebt an seinen Spruch der Sohn Beor, der Mann, dem die Augen offen stehen, der die Erkenntniß hat des Geschmacks, der die Leiter des Durchschnitts sieht und dem die Augen geöffnet werden, wenn B. der Bruder Z. Briefe fällt die neueste Litteratur betreffend, und fährt fort und sagt: Was sind Näschereyen, in die Dreßkammer eines Geistlichen? Um diesen kauderwälschen Titul zu verstehen, darf man nur lesen, und nicht mehr als geschrieben steht, wie nämlich in einer gewißen Provinz Dreßkammer so viel als Sakristey bedeute, und daß ein gewißer Geistlicher, (dessen Name in gewißen Briefen gewißer *virorum obscurorum* ausgelassen ist,) von des Verfassers Bekanntschaft gewiße Näschereyen in die Visitenzimmer geschrieben. Nun klärt sich der Familienscherz wie ein Sapphir auf. Da der Clericus seine erbaulichen Näschereyen in die Visitenzimmer hinein spielen will, so wagt sich unser Laye zur Vergeltung mit seinen Quacksalbereyen in die Sakristey und hält Sr. Wohl-Ehrwürden über das bekannte Buch de la Nature eine Gardinenpredigt. — Da wir selbst den Feinden des Genfer Weltweisen den Ton angegeben haben, in dem man über die neue Heloise in Deutschland sein Urtheil auslassen soll, so hätte der Verfasser nicht nöthig gehabt, aus einer französischen Sittenschrift eine so lange Note anzuführen, bloß um den Anstand unsers Geschmacks durch die Grund-

suppe unserer eigenen Kritik zu betrüben und ernsthaften Deutschen zu vereckeln.

Hierauf folgt eine Rhapsodie in kabbalistischer Prose. Hier ist der Verfasser in seinem Elemente, und der Schimmel seiner Einfälle ist in der That nichts anders als ein mikroskopisches Wäldchen von satyrischen Erdschwämmen, witzigen Pfifferlingen, blühendem Isop, der an der Wand wächst, aufgedunsenen Melonen, kritischen Nüssen — Bey den häufigen Noten aus dem Platon, Bacon, Michaelis, Ausonius, Wachter, der neuesten Litteratur, Petronius, Shakespear, Roscommon, Young, Voltaire, und noch hundert andern, fiel mir ein, daß der Philolog diesen Aufsatz gleichsam zur Schädelstätte seiner Kreuzzüge aufgeworfen, und gleichwie er am Ende seiner Sokratischen Denkwürdigkeiten den GOTT der Nazarener den Missethätern gleich gemacht nach der Schrift, und das Kreuz der ehernen Schlange zwischen dem Kelche seines Sophisten und dem Rabensteine eines Damiens in die Mitte gestellt hat, eben so sieht man hier heilige Schriftstellen in der vertraulichsten Gesellschaft unreiner Musen und gemeiner Verse zum ärgerlichsten Anstoße aller moralischen Pharisäer und orthodoxen Schriftgelehrten und ihres Otterngezüchtes, das einem Manne, der mit Geschmack die Alten

zu lesen anfing, zumuthen darf, im Geschmack der neuesten Litteratur ihnen hinten nachzubuhlen. Hier ist eine der willigsten Stellen, denn sie läßt sich nothzüchtigen, mit welcher wir Zeitungsverwandte des Verfassers von dem Aufsatze seiner neueren Litteratur genug haben werden.

„Wenn eine einzige Wahrheit gleich der „Sonne herrscht, das ist Tag. Seht ihr an„statt dieser einzigen so viel als Sand am Ufer „der neuesten Litteratur; hiernächst ein klein „Licht, das jenes ganze Sonnensystem am „Glanz übertrifft: das ist eine Nacht, in die „sich die Poeten und Diebe verlieben — Da „wird denn kommen der HERR, mein GOTT, „und alle Heiligen mit Dir. Zu der Zeit „wird kein Licht seyn, sondern Kälte und Frost; „und wird ein Tag seyn, weder Tag noch „Nacht, und um den Abend wirds licht seyn, „wie Zacharias im letzten sagt. Zu der Zeit „wird auch die Rüstung der Rosse heilig, „und die Kessel gleich seyn wie die Becken „vor dem Altar; denn es werden alle Kessel „heilig seyn, drinnen zu kochen, und wird „kein Kananiter mehr seyn im Hause des „HERRN Zebaoth zu der Zeit.“

Vom Zustande der Wissenschaften hegt der Verfasser in unserm Jahrhunderte paradoxe Meynungen. Nachdem er die mystische Poesie mit der dogmatischen Mythologie verglichen, schreyt er auf dem Speer seiner

kabbalistischen Entzückung also aus: „Taugt „unsere Dichtkunst und Thetic nicht, so „wird unsere Historie noch magerer als Phara„ons Kühe aussehen; doch Feenmährchen „und Hofzeitungen ersetzen den Mangel „unserer Geschichtschreiber. An Philosophie lohnt „es gar die Mühe nicht zu denken: desto mehr „systematische Kalender! mehr als Spinnwe„ben in einem verstörten Schlosse. Jeder Tage„dieb, der Küchenlatein und Schwei„tzerdeutsch mit genauer Noth versteht, dessen „Name aber mit der ganzen Zahl M. oder „der halben des akademischen Thieres," (vermuthlich Magister oder Doctor. Mit welchen Schweinsborsten wird hier der Zobelpinsel der kabbalistischen Schreibart und ein Haasenhaar chinesischer Malerey nachgeahmt!) „gestempelt ist, demonstrirt Lügen u. s. w.

Der Rest besteht aus einer lateinischen Schulübung und einigen deutschen Gedichten, die jugendlich, aber leider! Gelegenheitsgedichte sind. Das Denkmal eines Sohns auf die Gruft seiner Mutter macht den Beschluß nebst dem Versuche eines Registers, das nicht ganz mißfallen wird.

Ich glaube, eine gewiße Reihe von Lesern wird mit mir einstimmen, daß der Verfasser nach dem Maße seines Genies alle Fehler desselben selbst aufdecke, diejenige Seite ausgenommen, welche den Geschmack der äl-

testen und neuesten Litteratur zweydeutig macht, daß man von ihrem Geschlecht wie Ovid im vierten Buch seines poetischen Almanachs von einem Zeichen des Thierkreises sagen kann:

> Vacca sit an taurus, non est cognoscere promtum;
> Pars prior apparet, *posteriora* latent.

Was für ein Unterschied zwischen einem solchen muthwilligen Knaben, und unsern ernsthaften Jünglingen, die sich durch keinen andern Titel zu Schriftstellern rechtfertigen können, als durch die Talente, die Horaz dem Character abgelebter Greise und Terenz dem Frauenzimmer bey ihrem Nachttischeandichtet. Aber freylich, so lange unsere Litteratur auf ihrem Eigensinn beharrt, so hat ein Antipode ihres Geschmacks die schönste Gelegenheit zu triumphiren.*

* Siehe: die Schrift hat verkündigt das,
wie ein Tod den andern fraß;
ein Z! aus dem Tod ist worden.
AllelujA!

ERRATA.

S. 465. Z. 16. lies: durch eine Verleugnung der Welt — — — versteht, sagt er u. s. w.

Von S. 505 bis zu Ende sind außer einigen leichten Versetzungen die Noten der Berlinischen Beurtheilung mit dem Texte des Herausgebers, so zufälliger Weise durcheinander geflossen, daß alles unkenntlich ist und einer ehrvergessenen Verbesserung ähnlicher aussieht, als der verstümmelten Kritik eines nicht fabelhaften Centaurs.

Ende des zweiten Theiles.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gedruckt zu Augsburg durch A. Geiger.

Druckf. S. 273. wo.
373. Evangile
476. Zipfeln
471. Mitternacht.
489. fügen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hamann, Johann Georg,

Hamann's Schriften

Bd.: 2,[2]

Berlin (1821)

Opp. 488 m-2,b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604070-5